

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

BISTUM AUGSBURG

11./12. April 2020 / Nr. 15

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,60 Euro, 6070

Osterfest trotz Corona: Was wirklich wichtig ist

Keine Speisenweihe wegen Corona: Ist da überhaupt richtig Ostern? Pfarrer Ulrich Müller, diözesaner Liturgiebeauftragter, zerstreut solche Ängste. Er verweist auf Möglichkeiten in den Familien (Foto: Zoepf). **Seite II**



Ängste aussprechen - Hilfe durch Zuhören

Isolation durch Corona und Sorgen um Angehörige lasten schwer auf der Seele. Im Interview erzählt Stefan Schumacher, Leiter der Telefonseelsorge Hagen, wie den Anrufern per Telefon geholfen wird (Symbolfoto: gem). **Seite 5**



Das neue Heilige Grab brachte kein Glück

Vor 270 Jahren ereignete sich in der Pfarrkirche von Kirchhaslach ein tragisches Unglück. Es geschah, als der Kaplan das neue Heilige Grab von Franz Martin Kuen betaghtete (Foto: Bader). **Seite 22**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Frohe und gesegnete Ostern, trotz allem: Das wünschen Ihnen von Herzen Verlag und Redaktion der Katholischen SonntagsZeitung. Möge die Freude darüber, dass Christus auferstanden ist und den Tod bezwungen hat, auch in Ihrem Herzen Einzug halten.

Ein frommer Wunsch, mehr nicht? Tatsächlich werden in diesem Jahr viele Menschen kein auf den ersten Blick „frohes“ Osterfest verbringen. Nicht wenige bekommen vielleicht gar nicht mit, dass Ostern ist – wäre da nicht am Mittag des Ostersonntags die Live-Übertragung aus Rom, bei der ein älterer Herr einen weitgehend leeren Platz segnet. „Urbi et Orbi“ in den Zeiten von Corona.

Sie, liebe Leserin, lieber Leser, wissen jedoch: Gott ist den Menschen nahe – egal, ob eine Pandemie herrscht oder nicht. Gerade denen, die es schwer haben, die traurig oder einsam sind, fühlt sich Christus besonders verbunden. Er durchlebte die schlimmste Verlassenheit, als er am Kreuz starb – und er überwand und besiegte sie für immer. Seither gilt die österliche Gewissheit, die Papst em. Benedikt XVI. vor 15 Jahren in die wunderschönen Worte fasste: „Wer glaubt, ist nie allein.“ Frohe Ostern!

Ihr
Johann Buchart,
Geschäftsführer



Ostern: Hoffnung der ganzen Welt

Das Fest vereint die Welt, auch wenn sie derzeit durch ein Virus getrennter denn je erscheint: Rund um den Erdball feiern die katholischen Christen an Ostern Jesu Auferstehung und seinen Sieg über den Tod. Das Foto zeigt ein Glasfenster in der Kirche St. Aloysius im US-Städtchen Great Neck, Bundesstaat New York.

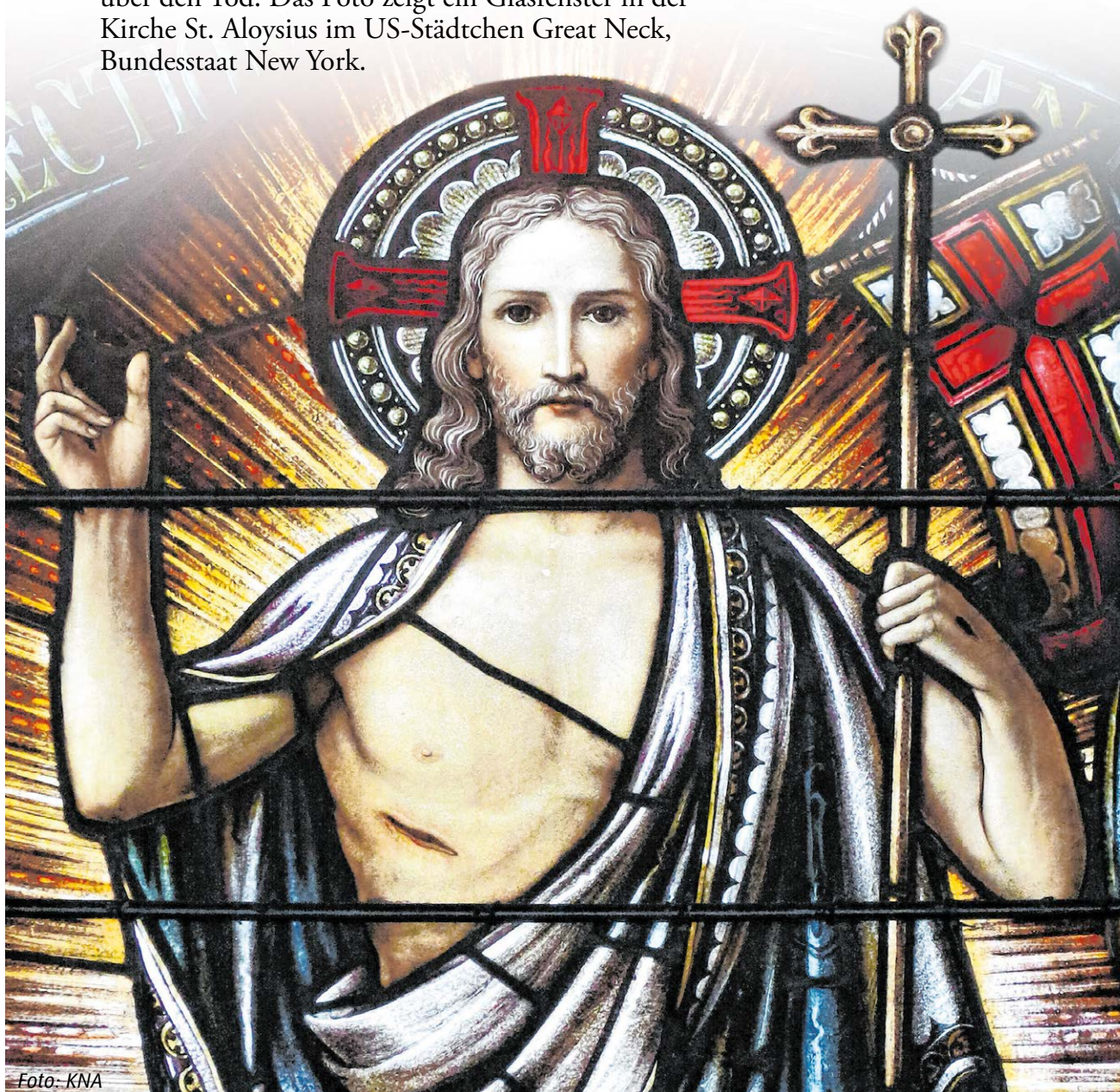
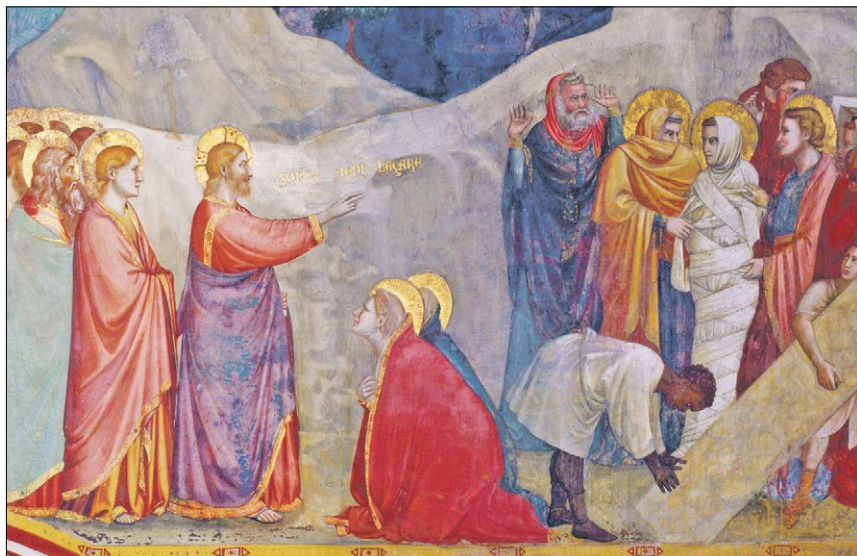


Foto: KNA

OSTERN IN ZEITEN VON CORONA

Christus unverstellt im Blick

Geistliches Wort des ernannten Bischofs Bertram Meier



▲ Jesus ruft Lazarus heraus. Das Wandgemälde von Giotto di Bondone zeigt zudem, dass an der Rückkehr ins Leben weitere Menschen beteiligt sind.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben, dieses Jahr ist alles anders. Wer hätte am Aschermittwoch gedacht, dass uns eine solche außergewöhnliche Fastenzeit bevorsteht – eine Zeit, in der unsere eigenen, sicher mehrheitlich sehr moderaten Fastenvorsätze übertroffen werden durch staatliche Ausgangsbeschränkungen, durch Verzicht auf leibhaftige Gottesdienste und den Empfang der Sakramente, durch den Zwang zu „Kontaktfasten“, wie ein neu entstandenes Wort es benennt, durch Angst und Sorge um die eigene Gesundheit und die unserer Liebsten?

Ja, für manche unter uns wurde aus der Angst bestürzende Realität: Sie haben Angehörige, Eltern und Freunde durch das Coronavirus verloren – und hatten nicht immer die Möglichkeit, sich zu verabschieden oder auch ihren Lieben das letzte Geleit zu geben. Welch eine Vorbereitung auf die drei österlichen Tage, in die wir jetzt wie in ein schmales, dunkles Tor eintreten!

Wir wissen im Glauben, dass Ostern nicht mehr weit ist, doch vielleicht empfinden wir heuer wie kaum in einem Jahr, dass Stunden endlos lang werden, dass tatsächliche und gefühlte Zeit weit auseinanderliegen können. Vielleicht haben wir am Passionssonntag das bekannte Evangelium von der Auferweckung des Lazarus mit neuen Ohren gehört. Vielleicht konnten wir uns so richtig einfühlen in seine beiden Schwestern

Martha und Maria in Betanien, die sich in Sorge um ihren schwerkranken Bruder hilfeschend an dessen Freund, an Jesus, wandten, in der Hoffnung, dass der Heiland auch in ihrer Familie ein Wunder wirkt. Doch Jesus lässt nicht alles stehen und liegen. Er hat es scheinbar gar nicht eilig, den todkranken Lazarus zu besuchen. Zwei kostbare Tage vergehen. Und dann ist es – menschlich gesprochen – zu spät.

Zwar streicht Johannes in seinem Evangelium besonders die göttlichen Züge Jesu heraus, doch verschweigt er gerade in dieser Geschichte nicht, dass der Sohn Gottes menschliche Seiten hatte und zeigte. Für Jesus war Lazarus wirklich ein Freund. Einer, der nicht in der Liste der Apostel steht, der wohl auch kein Amt in der Hauskirche von Betanien hatte. Seine Berufung war einfach: Jesu Freund zu sein. Es verwundert nicht, dass sein Tod Jesus tief erschüttert. Er, der die Weinenden seligpries (Lk 6,21), reiht sich unter denen ein, die um Lazarus trauern. Jesus weint mit den Weinenden. „Seht, wie lieb er ihn hatte“ (Joh 11,36). Jesus teilt das Menschsein in allen Facetten. Die Grenze des Todes ist auch für ihn keine Bagatelle.

„Komm und sieh!“ (Joh 11,34). Der Einladung, die an Jesus ergeht, folgen auch wir. So stehen wir mit Jesus am Grab und hören seine Stimme: „Lazarus, komm heraus!“ (Joh 11,43). In der Magdalenenkapelle der Basilica San Francesco in Assisi hat der Maler sich nicht damit zu-

friedengegeben, diese Szene nur ins Bild zu setzen (*Foto links*). Nein, er legt Jesus – wie in einem Comic – die Worte der lateinischen Vulgata in den Mund. Denn es ist ja das fleischgewordene Wort Gottes, das das Unglaubliche wahr werden lässt: „Foras veni, Lazare!“ – „Lazarus, komm, nach draußen!“ Jesus ruft einen Toten ins Leben zurück. Unvorstellbar! Ein Wunder, das alles übertrifft, was Jesus vorher getan hat.

Dieses letzte und siebte Zeichen, das Wunder an Lazarus, ist Erfüllung und Vollendung alles Bisherigen: Der Herr über Leben und Tod spricht ein Machtwort und der Tod zieht den Kürzeren, Lazarus kehrt ins Leben zurück. Es gibt wohl noch einen Auftrag Gottes für ihn in dieser Welt. Der unvermittelt Auferweckte weiß jetzt erst recht: Ich verdanke mein Leben, meine Gesundheit, meine Unversehrtheit Gott.

Die Auferweckung, die Rückholung des Lazarus ins biologische Leben (griech. bios) ist nicht nur ein einmaliges historisches Ereignis, das längst vergangen ist. Es ist ein Zeichen auch für uns: Weiß ich, wem ich mein Leben im Letzten verdanke? Habe ich eigentlich meinem Schöpfer schon einmal aus ganzem Herzen dafür gedankt, dass ich gesund bin, ein Auskommen habe, Freunde und eine Familie, Menschen, bei denen ich mich zuhause fühlen darf?

Solidarisch verhalten

In diesen Tagen gilt die Parole: Bleibt daheim! So schwer es uns fällt, gerade in der Zeit der erwachenden Natur, gerade jetzt an Ostern: Wir müssen uns daran halten zum gegenseitigen Schutz. Das ist nötig, damit die Pandemie sich langsamer verbreitet. Dieses solidarische Verhalten sind wir all den Menschen schuldig, die besonders gefährdet sind. Ich bin überwältigt, was wir Christen in den letzten Wochen an Hilfen und Angeboten auf die Beine gestellt haben. Vieles kommt jetzt erst heraus. Lasst einander nicht allein – habe ich Euch als Euer ernannter Bischof zu Beginn der Krise zugerufen.

Nochmals möchte ich allen danken, die in Krankenhäusern, Seniorenheimen, Sozialstationen, Laboren und sonstigen Einrichtungen bis an ihre Belastungsgrenze – und darüber hinaus – gehen, um kranken

und sterbenden Menschen beizustehen, Not zu lindern, Diagnosen zu stellen und mit Hochdruck an einem erlösenden Impfstoff zu arbeiten; allen, die öffentlich oder im Privaten Telefonseelsorge machen, für Menschen einkaufen, Fahrdienste zum Arzt und zur Apotheke übernehmen, wach und aufmerksam für die Bedürfnisse von Nachbarn und Angehörigen sind.

Ich denke auch an alle, die in Politik und Wirtschaft einschneidende, ja, die persönliche Freiheit beschneidende Entscheidungen treffen mussten, und an alle, die für deren Einhaltung ihr eigenes Leben und ihre Gesundheit wagen wie die Angehörigen von Polizei, Feuerwehr und Technischem Hilfswerk.

Schließlich haben wir in den letzten Wochen alle mit Beschämung erkannt, dass wir auf die Frauen und Männer, die in den Lebensmittelgeschäften die Regale einräumen und an der Kasse sitzen, auf die in Gebäudereinigung und Müllabfuhr Tätigen, auf die Post- und Paketzusteller besonders angewiesen sind: häufig Menschen, die mit einem geringen Lohn und schwierigen Arbeitsbedingungen zurechtkommen müssen. An sie sollten wir uns auch nach der Krise erinnern, wenn wir alle gefragt sind, um unsere Gesellschaft wieder „hochzufahren“.

Noch ist es jedoch nicht soweit: Wir feiern auch Ostern anders, als wir es gewohnt sind: ohne Prozessionen und Schmuck, ohne sichtbare Speisenweihe und Essenseinladungen im Verwandtenkreis, ohne größere Ausflüge. Doch dies muss nicht nur Nachteile haben. Ja, ich bin sogar davon überzeugt, dass uns ein solches Ostern erst recht die Chance bietet, unverstellt den Blick auf den zu richten, den wir feiern: Jesus Christus. In einem Ostergedicht des Theologen Hans Urs von Balthasar (1905 bis 1988) heißt es von ihm in den Schlusszeilen: „Ich bin nicht einer der Auferstandenen. / Ich bin die Auferstehung.“

Worin liegt der Unterschied? So wie unsere Sprache deutlich unterscheidet zwischen Auferweckung und Auferstehung, so macht es auch die Theologie: Gott ist es, der auferweckt, und zwar zu einem Leben, das mehr ist als das diesseitige biologische (vgl. 1 Kor 15,20f.). Im Griechischen wird es als „zoë“ be-

zeichnet. Das ist es, was Jesus meint, wenn er sagt: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

Nach alter kirchlicher Tradition wird die Schwester des Lazarus, Maria von Betanien, mit Maria Magdalena, die mit der Muttergottes und einigen anderen Frauen unter dem Kreuz ausharrte und in der Frühe des Ostermorgens das Grab Jesu aufsuchte, gleichgesetzt.

Daher findet sich in der Magdalenenkapelle in Assisi auch die Urszene der ganz intimen, persönlichen Begegnung mit dem auferstandenen Christus (*Foto rechts*): Die weinende Maria, die voller Verzweiflung und Trauer am leeren Grab zurückgeblieben war, dreht sich noch im Gespräch mit den beiden Engeln in der Grabkammer um und erblickt draußen den, den ihre Seele liebt (vgl. Hld 3,1), jedoch ohne ihn zu erkennen.

„Halte mich nicht fest!“

Erst als er sie beim Namen nennt, also mit dem Klang seiner Stimme, wird ihr klar, wen sie vor sich hat. Sie fällt auf die Knie und will die seinen umfassen – doch Jesus entzieht sich ihr mit den Worten: „Halte mich nicht fest!“ (Joh 20,17). Das griechische Original ist in den lateinischen Handschriften in zweifacher Übersetzung überliefert, als „Noli me tenere“ (Halte mich nicht auf) und als „Noli me tangere“ (Berühre mich nicht) – eine Übersetzung, die ungleich berühmter wurde.

„Im Moment ist nur Abstand Fürsorge“ hat uns Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer eindringlichen Rede an die Nation vor gut drei Wochen eingeschärft – in Zeiten von Corona gewinnt auch die Begegnung des auferstandenen Meisters („Rabbuni!“) mit seiner ihn mehr als alles andere liebenden Jüngerin Maria eine neue Qualität. Im Evangelium heißt es: „Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott“ (Joh 20,17).

Statt die innige Zweisamkeit mit dem wiedergefundenen Herrn genießen zu dürfen, wird Maria zu den Brüdern gesandt – sie wird zur Botin für die Gesendeten, zur Apostelin der Apostel (so der heilige Augustinus). Aus der Gotteserfahrung erwächst die Beauftragung, aus der Liebe zum Herrn wird die Liebe zu den Menschen, die der Frohen Botschaft bedürfen, weil sie noch im „Schatten des Todes sitzen“ (Lk 1,79).

„Ich habe den Herrn gesehen“: Können wir, jede und jeder einzelne von uns, diesen Satz der Maria aus



▲ Maria Magdalena erkennt den Auferstandenen. Die Szene aus der Magdalenenkapelle in Assisi stammt von Giotto oder seiner Schule. Fotos: akg/Diller

Magdala nachsprechen? Wann dürfen wir ihm begegnen, den wir als Sohn Gottes, als „Licht vom Licht, wahren Gott vom wahren Gott“ bekennen, wie es im Großen Glaubensbekenntnis heißt?

Nur äußerst wenigen von uns wird wohl eine unmittelbare Gotteserfahrung zuteil geworden sein. Doch lade ich Sie ein, dass wir in diesen Tagen, in denen wir unter so ungewöhnlichen Umständen Ostern feiern, in denen unzählige Christen in aller Welt gleichzeitig ihren Karfreitag erleben – als Kranke und Sterbende oder als solche, die unter dem Kreuz, hilflos am Krankenbett, stehen –, einander zuzurufen, was seit den biblischen Anfängen der Erkennungsruf der Christgläubigen war: Christus ist auferstanden – ja, er ist wahrhaft auferstanden! An unserem Leben sollen die Menschen erkennen, was und an wen wir glauben.

Und auch wenn ich wie alle meine Mitbrüder im geistlichen Amt sehr gerne den Osterjubel mit Ihnen in den Kirchen anstimmen möchte, so will ich mich doch mit Maria Magdalena vom Herrn zur Geduld rufen lassen: „Halte mich nicht fest!“ – wohl wissend, dass für uns die Eucharistie, wie der Kirchenvater Ignatius von Antiochien sagt, eine „Arznei der Unsterblichkeit“ ist und damit auf der Liste der Medikamente ganz oben steht. Aber weil der Staat nicht nur für katholische Christen da ist, sondern für alle Bürger, und die Pflicht hat, das Recht auf körperliche Unversehrtheit seiner Bürger zu garantieren (Artikel 2

Grundgesetz), bitte ich Sie, diese „bittere Pille“ der ungestillten Sehnsucht zu schlucken und die geistige Kommunion zu vollziehen.

Nach dieser Krise werden wir dann, so hoffe ich, nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, sondern durch unsere freudige Präsenz zeigen, wie wichtig uns die Gemeinschaft im Gottesdienst ist und wie groß der Hunger nach dem Brot des Lebens in der heiligen Eucharistie. Dann wünsche ich mir auch von den Gläubigen nicht mehr nur virtuelle Präsenz, sondern reale und tätige Teilnahme! Diese Zeit wird kommen. Wir brauchen nur etwas Geduld.

Was können wir bis dahin tun? Wie können wir zeigen, dass wir einer guten Zukunft entgegengehen, dass wir eine Verheißung erhalten haben? Kehren wir zur Auferweckung des Lazarus zurück: Lassen auch wir uns von Jesus herausrufen aus der Verkrümmung in uns selbst, aus den Gräbern, die wir uns geschaufelt haben, obwohl wir eigentlich mitten im Leben stehen.

Zur Freiheit helfen

Das Wandgemälde (*links*) zeigt, dass mehrere Menschen mitwirken an dieser Rückholung ins Leben: Zwei Männer nehmen die Grabplatte ab und zwei weitere sind Lazarus behilflich, sich von den Leichenbinden zu befreien. Der Auferweckte lebt wieder, aber er ist noch nicht frei. Er ist eingebunden, gefesselt, so dass er erst wieder laufen lernen muss. Die Auferweckung ist erst abgeschlossen,

wenn Lazarus von seinen Binden gelöst ist. Erst dann kann er wieder selbst stehen und gehen, die Welt mit neuen Augen sehen.

Ist das nicht ein schönes Bild, was unser Dienst füreinander ist? Gott braucht uns als Mitwirkende, als Geburtshelfer des Lebens: Er braucht keine Maskenbildner, sondern Bindenlöser, Menschen, die einander helfen freizulegen, was leben und atmen will. Statt uns gegenseitig einzuwickeln oder auch einwickeln zu lassen von schönen, aber leeren Worten, sollten wir einander behutsam auswickeln, einander befähigen und ermutigen, damit jede und jeder seine Talente und Charismen zum Wohl der Gemeinschaft, ja der ganzen Menschheitsfamilie entfalten kann.

Im Schauen auf den erhöhten und auferstandenen Herrn wird sich unser Leben wandeln. Wenn wir noch mehr auf Christus schauen und weniger auf uns, bekommt unser Leben – persönlich und gemeinschaftlich – ein neues, sympathisches, einladendes Gesicht. Tragen wir das Gesicht von Ostern in unseren Alltag, lassen wir die Menschen spüren, dass wir Erlöste sind!

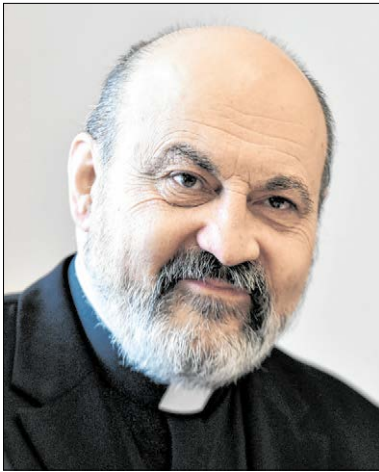
Das wünscht von Herzen für dieses besondere Osterfest 2020

Ihr

Bertram Meier

Dr. Bertram Meier
ernannter Bischof von Augsburg
und Apostolischer Administrator

Kurz und wichtig



Warnender Blick

Die wegen der Corona-Pandemie geschlossenen Kirchen sieht der Prager Priester und Religionsphilosoph Tomáš Halik als „ein Zeichen Gottes und als einen Aufruf“. Möglicherweise sei diese Zeit der leeren Gotteshäuser ein warnender Blick in eine nicht allzu weit entfernte Zukunft, schrieb Halik in einem Medienbeitrag. Er warb dafür, das der Krise geschuldete Fehlen von Gottesdiensten und vom kirchlichen Betrieb als eine Zeit zu sehen, die Gelegenheit zum Innehalten und zum Nachdenken biete: „Ich bin überzeugt, dass die Zeit gekommen ist, in der man überlegen sollte, wie man auf dem Weg der Reform weitergehen will, von deren Notwendigkeit Papst Franziskus spricht.“

Telefon-Hotline

Das Caritas Baby Hospital in Bethlehem hat eine Telefon-Hotline geschaltet, um verunsicherte Eltern während der strikten Ausgangssperre beraten zu können. Wie die Kinderhilfe Bethlehem mitteilte, wird die Ende März eingerichtete Hotline inzwischen rege genutzt. Familien kranker Kinder würden aus der Ferne beraten. Notfälle sollten sich auch in der Corona-Krise auf den Weg ins Krankenhaus machen.

Spende aus China

Der Vatikan hat 100 000 Schutzmasken als Spende aus China erhalten. Chinesische Katholiken hätten gesammelt und die Ausrüstung über die staatliche katholische Wohlfahrtsorganisation Jinde Charities nach Italien geschickt, berichtet der italienische Informationsdienst Sir. Begleitet war die Lieferung von der Botschaft: „Heiliger Vater, passen Sie während der Epidemie gut auf sich auf!“ Ebenfalls 100 000 Masken hatten die Chinesen zuvor an die Caritas in Mailand geschickt. Anfang Februar hatte der Vatikan seinerseits 700 000 Schutzmasken organisiert und nach China übersandt.

Oster-Angebote

Auf www.die-bibel.de stellt die Deutsche Bibelgesellschaft kostenlose Angebote zum Osterfest zur Verfügung. Im Mittelpunkt stehen die Passions- und Ostertexte der Bibel. Unter den Materialien, die sich an unterschiedliche Altersklassen richten, findet sich ein Heft mit Texten, Impulsen und Gebeten sowie ein Bibelleseplan zu Ostern und ein Osterrätsel für Kinder. Die Inhalte sind online frei verfügbar und können von Kirchen und Gemeinden verwendet und geteilt werden.

Insolvenzen

Infolge der Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie befürchtet der Bund Katholischer Unternehmer Umsatzeinbrüche und Insolvenzen trotz staatlicher Hilfen. Verluste seien in diesem Jahr vorprogrammiert, ebenso auch Insolvenzen, sagte der Bundesvorsitzende des Verbands, Ulrich Hemel. Die Krise verdecke die Dramatik des wirtschaftlichen Umbaus, der Folge der Situation sein werde. Es sei zu erwarten, dass die Krise zu verstärkter wirtschaftlicher Konzentration führe, weil größere Betriebe überleben, viele kleinere aber nicht.

„Ostern bleibt Ostern!“

Bischöfe rufen trotz Krise zu Verbundenheit auf

BONN (KNA) – Die Bischöfe in Deutschland rufen alle Christen auf, in der Karwoche und an den Ostertagen trotz der Corona-Krise besonders miteinander verbunden zu bleiben.

Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Limburgs Bischof Georg Bätzing, erinnerte am Palmsonntag daran, dass der Ruf „Hosanna“ eigentlich weniger Jubel bedeute, sondern eine flehentliche Bitte sei: „Hilf doch, Herr!“. Dieser möge kommen und den Menschen beistehen: „Wie sehr passt das in diese Zeit, wo viele leiden und zweifeln“, betonte Bätzing. „Wir vertrauen fest darauf, dass uns Gottes Hilfe in aller Not zugesagt ist.“

„Ostern bleibt Ostern! Auch wenn die Umstände in diesem Jahr sehr schwierig sind“, sagte der Münchner Kardinal Reinhard Marx in einer Videobotschaft: „Es geht nicht um das Datum, es geht um die Wirklichkeit. An Ostern bekennen wir: Jesus ist auferstanden!“

Im Glauben verbunden

Auch wenn diesmal jeder für sich allein oder nur im kleinen Kreis feiern könne, seien alle im Glauben miteinander verbunden, ergänzte er in einem Radiobeitrag. „Wir brauchen Hoffnung, gerade jetzt!“, betonte der Kardinal. Das gelte besonders für all jene Menschen, die krank sind und Hilfe brauchen. Diese werde ihnen auch von vielen Helfern gewährt.

Die Bischöfe von Würzburg und Regensburg, Franz Jung und Rudolf Voderholzer, würdigten das Engagement der Ärzte und Pflegekräfte in der Krise. Sie brächten sich in Gefahr, „nicht aus Unachtsamkeit oder Mutwillen, sondern weil Hilfe nur in der direkten mitmenschlichen Begegnung möglich ist.“

Voderholzer unterstrich die besonderen Umstände der Gottesdienste an den Kar- und Ostertagen ohne Öffentlichkeit. „Mit Tränen in den Augen müssen wir lernen und akzeptieren, dass es unter den gegebenen Bedingungen ein Akt der Nächstenliebe ist, sich nicht zu begegnen.“

Passaus Bischof Stefan Oster ermunterte die Gläubigen, in den kommenden Tagen die Passion Christi zu lesen, die tödlicher Ernst, aber auch der Weg ins Neue und ins Leben sei. Osnabrücks Bischof Franz-Josef Bode betonte, es sei schmerzlich, an den Feiertagen die Verwandten nicht wie gewohnt be-



▲ Das Osterlamm zeigt den Menschen: Der Herr ist bei ihnen. Foto: KNA

suchen zu können. Aber die Menschen sollten auf andere Weise die Kommunikation untereinander suchen, etwa per Telefon oder über die sozialen Medien.

Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki sagte, momentan stehe der Schutz des Lebens an erster Stelle. Er hoffe, dass die Menschen in der derzeitigen Zwangspause über wirtschaftliches Handeln nachdenken, Maßlosigkeit erkennen und einen Ausgleich zwischen Arm und Reich sowie zwischen Wirtschaft und Umwelt ins Auge fassen.

Der Mainzer Bischof Peter Kohlgraf kann es gut verstehen, wenn Menschen in der aktuellen Corona-Krise auch an Gott zweifeln. Schon in den biblischen Psalmen gebe es ganz viele Klagen, erinnerte er am Palmsonntag im ZDF: „Offene Fragen, die auch an Gott gestellt werden, darunter die Frage, warum Menschen leiden müssen.“ Darauf gebe es keine einfachen Antworten.

Auf anderen Wegen

In diesen Zeiten ohne öffentliche Gottesdienste und direkte menschliche Begegnungen sei es wichtig, Seelsorge auf anderen Wegen aufrecht zu erhalten. Kirche müsse jetzt erst recht besonders für die da sein, die alleine, alt oder krank sind, auch wenn dies derzeit schwierig sei.

Münsters Bischof Felix Genn wünschte allen Zuschauern seines im Internet übertragenen Palmsonntags-Gottesdienstes viel „Zuversicht, Kraft und innere Stärke“. Er bat darum, besonders an die zu denken, die sich um die Menschen kümmern, die unter der Corona-Pandemie besonders leiden.

Von der Straße ins Netz

Premiere wegen Corona: Ostermärsche gehen online

BONN (KNA) – Die diesjährigen Ostermärsche finden aufgrund der Corona-Krise virtuell statt.

„Der Protest auf der Straße wird bedauerlicherweise ausfallen“, sagte Kristian Golla vom Netzwerk Friedenskooperative in Bonn. „Statt auf der Straße wird der Einsatz für Frieden und Abrüstung in diesem Jahr virtuell und von zu Hause aus stattfinden.“

Rund um Ostern werde es verschiedene Anzeigen in Lokalzeitungen geben, die von den regionalen Bündnissen organisiert würden, hieß es. „Darüber hinaus wird dazu aufgerufen, Friedensfahnen, Transparente und Schilder an Balkone und in Fenster zu hängen und Fotos davon unter dem Hashtag #Ostermarsch2020 in den sozialen Medien zu posten“, erklärte das Netzwerk Friedenskooperative.

IN DER KRISE AUF EINANDER AUFPASSEN

„Eine schöne Nebenwirkung“

Leiter der Telefonseelsorge Hagen: Anrufer sorgen sich sehr um ihre Mitmenschen

In der Corona-Krise ist die Telefonseelsorge bundesweit so gefragt wie nie. Stefan Schumacher, Leiter der Telefonseelsorge Hagen-Mark (kleines Foto), berichtet, mit welchen Ängsten die Menschen sich melden und wie ihnen am Telefon geholfen werden kann.

Herr Schumacher, haben Sie so einen Ansturm wie jetzt zur Corona-Krise schon einmal erlebt?

Nein. Das ist einmalig. Aber die Menschen sind uns dankbar, weil das Reden hilft. Die Leute erwarten von uns keine Prophezeiungen, wie sich die Lage entwickeln wird. Sie brauchen einfach jemanden, um ihre Sorgen und Ängste loszuwerden. Wir sind wie ein Ventil, um den aufgeregten Druck abzulassen.

Wer sucht bei Ihnen Hilfe?

Das ist unterschiedlich. Eine Altersgruppe, die hervorsteht, ist die der 35- bis 55-Jährigen. Die haben oft Kinder, um die sie sich sorgen, und alte Eltern, die sie derzeit nicht besuchen dürfen.

Sind viele Eltern jetzt überfordert, wenn sie in einer kleinen Wohnung den ganzen Tag mit ihren Kindern zusammen sind?

Ja, das kracht manchmal ordentlich, weil die Kinder sich streiten. Aber die Eltern kennen das auch von Grippewellen, wenn die Kinder mal zwei Wochen zu Hause bleiben. Das Problem ist, das mit ihrer Arbeit und Einkäufen zu verbinden.

Das Miteinander fehlt den älteren Menschen gerade besonders.

Wobei die älteren Menschen oft krisenfester sind als die Jüngeren. Es gibt viele Senioren, die sagen, dass es besser ist, wenn die Kinder mal ein paar Wochen nicht kommen. Angst vor Einsamkeit haben vor allem die Menschen, die bisher gewohnt sind, viele Kontakte zu haben, jetzt aber isoliert zu Hause sind.

Welche Reaktionen hören Sie noch von Älteren?

Es gibt alte Menschen, die darauf warten, dass sie sterben dürfen. Die sagen: Ach, ich finde es gar nicht schlimm, wenn ihr mich besucht. Lasst es doch darauf ankommen. Entweder ich überlebe das oder halt nicht. Aber da ist immer die Schuldfrage im Weg.

Wie meinen Sie das?

Die Kinder dieser Hochbetagten hören auch oft, dass ihre Eltern sagen, sie würden gerne sterben. Jetzt in der Corona-Krise einen Besuch bei ihnen zu riskieren, ist fast wie eine Art aktiver Sterbehilfe. Ältere Menschen zu besuchen mit der potenziellen Wahrscheinlichkeit, dass ich sie anstecke – das muss ich für mich verantworten können. Und es wird ja auch dringend davon abgeraten.

Was fällt Ihnen noch bei Ihren Telefonaten auf?

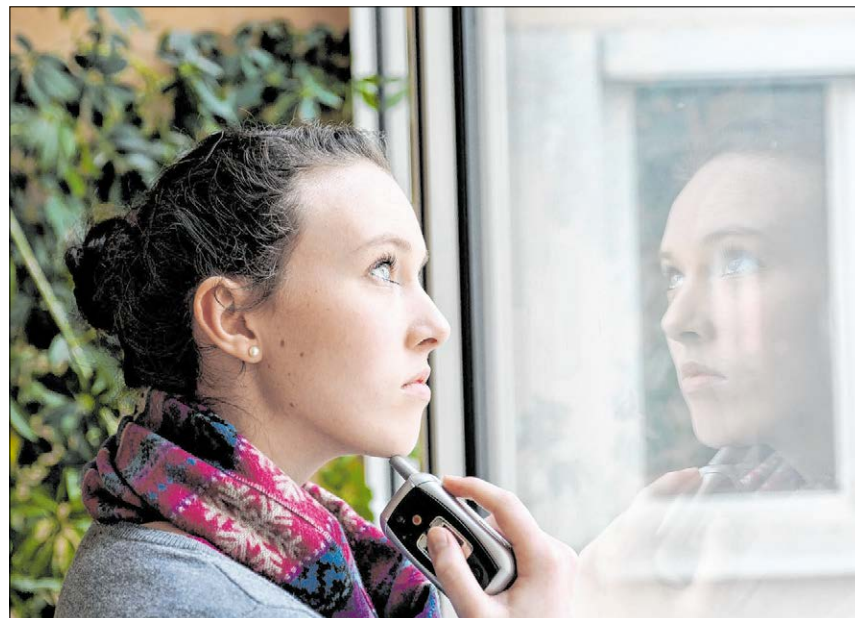
Die Sorge um andere ist ein großes Thema. Das ist eine schöne Nebenwirkung des Virus. In den Gesprächen merken wir, wie sehr die Menschen an andere denken oder überlegen, wie man sie unterstützen kann. Sonst geht es oft um die eigenen Sorgen. Gerade dreht sich das. Die Menschen schauen, wie wir das zusammen schaffen können.

Sie können also der Krise auch etwas Positives abgewinnen?

Ich glaube, es kann sich ein starkes Wir-Gefühl in der Gesellschaft entwickeln. Auch die Entschleunigung, so schlimm sie wirtschaftlich ist, wird etwas bewirken. Im Moment werden unsere Werte aufgeschüttelt wie in einem naturtrüben Apfelsaft. Man kann nicht mehr durchgucken. Aber wenn sich alles legt, werden wir neu darüber nachdenken, was uns wichtig ist. Aber noch sind wir in einer frühen Phase und reagieren stark emotional auf die Ereignisse.

Was meinen Sie damit?

In einer Krise gibt es verschiedene Phasen. Einige wollten es zunächst nicht wahrhaben und sind weiter draußen herumgerannt. Die meisten waren aber schnell eine Phase weiter – in der emotionalen Reaktion. Da kommen Angst, Wut und Trauer hoch. Es ruft zum Beispiel die MS-krankte Frau an und sagt: Ich habe so einen Schiss. Ich weiß gar nicht, wie das wird, wenn ich mich anstecken sollte.



▲ Bei der Telefonseelsorge anzurufen kann etwas Überwindung kosten. Den meisten Menschen hilft es dann aber, sich die Sorgen von der Seele zu reden.

Warum trifft uns die Corona-Krise eigentlich so hart?

Weil wir in einer Pseudo-Sicherheit gelebt haben. Wir haben alles perfektioniert. Wir versuchen, alles bis ins Kleinste zu regeln, damit nichts passiert. Und so ein Virus macht von einer Sekunde auf die andere das alles zunichte. Arbeitsplätze sind nicht mehr sicher, das alltägliche Leben ist nicht mehr sicher, Beziehungen sind nicht mehr möglich. Unser Sicherheitssystem bricht zusammen. Das Leben passiert gerade schneller, als unsere Seele nachkommen kann.

Sind die vielen Nachrichten dazu eine Orientierung oder verwirren sie uns noch mehr?

Die Flut der Nachrichten und der Veränderungen kann Angst machen. Die Leute sagen das im Telefonat nicht explizit, aber in der Art, wie sie reden, merken wir das. Sie schwanken zwischen Vermutungen, Befürchtungen und der Realität.

Das versuchen wir zu sortieren: Was ist heute die Situation? Wie können sie sich schützen? Und was könnte morgen wichtig sein, wenn sich etwas ändert? Wir versuchen, in kleinen Schritten zu denken, damit nicht alles gleichzeitig im Kopf herumschwirrt. Die Leute sagen uns dann auch: Das war gut, jetzt bin ich wieder ein bisschen gerdet.

Sind die Menschen auch wütend, weil ihr Leben gerade so eingeschränkt wird?

Ja, das gibt es auch. Die meiste Wut richtet sich auf die, die sich nicht an die Quarantäne halten. Es gibt aber auch eine generelle Wut, dass die Versorgung zu schlecht ist oder die Krankenhäuser unterversorgt sind. Da wird die Wut zu einem Ersatzgefühl für die Angst. Es fühlt sich besser an, wütend zu sein. Damit fühle ich mich stärker.

Wie gehen Sie mit diesen Anrufern um?

Die Wut muss raus. Wir beschwichtigen nicht, wir hören erstmal nur zu. Und wenn die Wut verrauch ist, kommen die wahren Themen zum Vorschein. Dann sagen die Anrufer etwa: Ich bin so sauer, weil ich Angst habe, dass sich mein Kind ansteckt.

Wie kann es in der Krise weitergehen?

Betrachtet man die Phasen von Krisen, wäre die nächste Stufe die Akzeptanz. Dann schauen die Menschen: Was heißt das jetzt für mich? Viele haben schon erkannt: Uns bleibt jetzt nichts anderes übrig, als uns damit zu arrangieren.

Dann werden wir wieder vorsichtig nach vorne blicken: Wie geht es jetzt für uns weiter? Das wird einsetzen, wenn wir merken, dass die Ansteckungszahlen langsam rückläufig sind. Dann entsteht wieder eine Sicherheit, dass das, was wir tun, auch eine Wirkung hat.

Interview: Kerstin Ostendorf





Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat April

... dass jene,
die unter
Sucht-
erkrankungen
leiden,
Hilfe
und
Beistand
bekommen.



APPELL AN STAATEN

Parolin: „Geist der Solidarität“ nötig

ROM (KNA) – Der Vatikan hat die internationale Gemeinschaft zu mehr Solidarität im Kampf gegen das Coronavirus aufgefordert. Die aktuelle Krise sei kein geeigneter Zeitpunkt, „um sich voneinander abzuschotten“, sagte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin in der vorigen Woche dem Portal „Vatican News“. Die Welt erlebe „eine Tragödie, die Auswirkungen für uns alle hat“. Ein „unsichtbarer Feind“ mache die Menschen krank, lasse sie leiden und sterben. Dies konfrontiere die gesamte Menschheit mit ihrer Zerbrechlichkeit und Verwundbarkeit.

Umso wichtiger sei es, gemeinsame Lösungsansätze zu finden, die über die Interessen einzelner Gruppen und Staaten hinausreichten, sagte der zweite Mann des Vatikan. Die Corona-Krise sei eine Chance, angesichts globaler Widrigkeiten einen „Geist der Solidarität zwischen allen Staaten und Völkern“ zu entwickeln.

Die Kirche stehe dabei trotz Gottesdienstverbots und Einschränkungen eng an der Seite der Gläubigen, betonte der Kardinal. Vor allem Papst Franziskus suche „jeden erdenklichen Weg“, um den Menschen weiterhin nahe zu sein. Die tägliche TV-Übertragung seiner Frühmesse sei ein gutes Beispiel dafür.

„Wir sind in guten Händen“

Kardinal Koch sieht die Krise als Appell, Lebensprioritäten zu überdenken

ROM – Als Ökumenebeauftragter des Papstes ist Kardinal Kurt Koch für den Dialog mit den Kirchen weltweit zuständig. Allerdings: Bei einer Kontaktsperre wird Dialog schwierig. Der Alltag eines Kurienkardinals zwischen Krisenmodus und Glaubenshoffnung.

Ein verlängerter Karfreitag: So beschreibt Kardinal Koch diese Tage in Rom. Mitten im Frühling hat sich eine eigentümliche Stille über die Stadt gelegt. Auf der Via della Conciliazione unter den Fenstern von Kochs Dienstsitz, wo sonst Tausende Touristen flanieren, sind die Souvenirläden verrammelt, Bars geschlossen. Und der Schweizer Kardinal, der als Präsident des päpstlichen Ökumenerats üblicherweise die Hälfte seiner Zeit auf Reisen verbringt, pendelt nur noch zu Fuß zwischen seiner Wohnung beim Petersdom und seinem Büro. Ausgebremst vom Coronavirus.

Das Wesen der Ökumene liegt im Dialog, aber „Dialog kann man

nicht alleine machen“, sagt Koch. Besuche von auswärts sind abgesagt, Arbeitstreffen auf unbestimmte Zeit verschoben.

Auf der anderen Seite zeigen die Kirchen gerade in dieser Krise ihre Verbundenheit. Ein Beispiel ist für den Kardinal die Resonanz auf die Idee des Papstes zu einem gemeinsamen Vaterunser, quer durch die Konfessionen, rund um den Globus. Koch setzte sich hin und schrieb einen Brief, mit dem er Kirchenleiter weltweit zu dem „spirituellen Flashmob“ einlud. „Fast alle haben postwendend geantwortet.“

Seit fast zehn Jahren leitet der aus dem Kanton Luzern stammende Koch den Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen im Vatikan. Vom Naturell her eher leise und diskret, ist der ehemalige Basler Bischof einer, der gut und gern mit Menschen umgeht. Eine Situation wie jetzt gab es weder in seiner Zeit als Ökumenebeauftragter noch sonst während seiner 70 Lebensjahre.

„Das Virus zeigt, dass wir so vieles nicht in der Hand haben“, sagt Koch – ein Appell, „dass wir unsere Lebensprioritäten überdenken müssen“. Mit Blick auf die Theologie zieht er einen Vergleich mit dem Erdbeben von Lissabon 1755. Die Naturkatastrophe warf radikaler als irgendetwas zuvor in der abendländischen Geistesgeschichte die Frage auf, wie sich angesichts des Leidens von Gott reden lässt.

Die kräftigste Botschaft

Für Koch, der früher einmal Dogmatik lehrte, liegt eine Antwort darin, dass Gott in Jesus selbst am Leiden Anteil nimmt – „die kräftigste Botschaft, die das Christentum geben kann“, sagt Koch, „gerade in dieser Zeit“. Aber mit dem Verkündigen dieser Botschaft ist das derzeit so eine Sache. Auch der Kardinal feiert Messen vorerst nur noch mit den beiden indischen Ordensschwwestern, die seinen Haushalt betreuen, in der Privatkapelle seiner Wohnung.

Die Tage spannen sich hin zwischen der Messe am Morgen und einer stillen Stunde in der Kapelle am späten Abend. Dazwischen: Arbeit, soweit sie eben unter diesen Bedingungen möglich ist, und ohne Pause. Zweimal die Woche gönnt sich Koch einen Spaziergang in den Vatikanischen Gärten.

Auch für einen Kirchenmann ist die Ruhe dieser Wochen eine Chance zur Besinnung. „Die freie Zeit, die einem geschenkt ist, ist am besten investiert für das Gebet“, sagt Koch. Als „traurig, aber geborgen“ beschreibt er sein augenblickliches Lebensgefühl. „Wir sind in guten Händen.“ Von guten Mächten treu und still umgeben: Dieses Gedicht des evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer ist für Koch auch ein Ausdruck der Osterhoffnung, „dass der Tod nur das vorletzte Wort hat – das letzte behält sich Gott vor, und das heißt Leben“.



▲ „Traurig, aber geborgen“: Kardinal Kurt Koch in seinem Büro.

Foto: KNA

Burkhard Jürgens

DIE WELT



LITURGIE IN BILD UND TON

Vatikan-Medien „an der Front“

Das Interesse an Live-Übertragungen mit Papst Franziskus wächst in vielen Ländern

ROM – Das Coronavirus schränkt das religiöse Leben in vielen Ländern massiv ein – ob in Asien, im besonders betroffenen Italien, in Deutschland oder auch im Vatikan. Das vatikanische Kommunikationsdikasterium mit seinen verschiedenen Medienabteilungen versucht im Auftrag von Papst Franziskus, den medialen Zugang zu Messfeiern mit dem Papst zu erleichtern. Das führt zu einer Rekordzahl an Übertragungen und Zuschauern.

Auch sie sind in der Corona-Krise unentbehrlich: Der Papst würdigte in der vorigen Woche bei einer seiner Frühmessen in der Casa Santa Marta die Rolle der Medien. Er betete für „jene, die für die Kommunikation arbeiten, damit die Menschen nicht so isoliert sind. Sie leisten einen wichtigen Beitrag für die Erziehung der Kinder, für Informationen, um allen zu helfen, diese Zeit der Absonderung zu überstehen.“

Jeden Morgen, von Montag bis Sonntag, schauen sich rund 50 000 deutschsprachige Nutzer die Frühmesse mit Franziskus auf dem Facebook-Kanal von Vatican News an. Das Nachrichtenportal des Heiligen Stuhls hat seit der Einführung der Ausgangssperre in Italien sein Medienangebot geändert. Das liegt auch daran, dass viele katholische und weltliche Medien verstärkt nicht nur über den Vatikan und den Papst, sondern direkt aus dem Kleinstaat senden wollen.

So hat der italienische öffentlich-rechtliche Staatssender Rai beschlossen, die Morgenmesse direkt vom Vatikan-Fernsehen zu übernehmen. Etwa 1,5 Millionen Italiener sehen sich derzeit täglich den Gottesdienst am Morgen im TV an. Weitere rund 100 000 Zuschauer verfolgen die Heiligen Messen und Generalaudienzen mit dem Papst



▲ Papst Franziskus bei einer Generalaudienz im Apostolischen Palast vor zwei Fernsehkameras. Foto: KNA

beim katholischen Sender TV2000 der Italienischen Bischofskonferenz.

Franziskus lädt in seinen täglichen Frühmessen die aus aller Welt über soziale Kommunikationsmittel teilnehmenden Gläubigen immer wieder zur geistigen Kommunion ein. Er spricht dabei Gebete – etwa aus der Feder des Heiligen Pater Pio –, die den Mitfeiernden zuhause helfen sollen, sich das Geschenk der Eucharistie zu vergegenwärtigen, auch wenn sie es nicht empfangen können.

Deutsche Protestbriefe

In einem anderen Anliegen kamen im Vatikan nun allerdings aus Deutschland etliche Protestbriefe an. Denn nördlich der Alpen war im öffentlich-rechtlichen Fernsehen – mit Ausnahme des Bayerischen Rundfunks – bisher kaum eine Liturgie aus Rom zu sehen. Einzig der BR hatte am 27. März einen

Teil des außerordentlichen Urbi-et-Orbi-Segens ausgestrahlt, mit dem der Papst für ein Ende der Pandemie betete. Die deutschen Zuschauer müssten sich mit ihren Anfragen dazu an die Rundfunkanstalten im eigenen Land wenden, heißt es in der Antwort aus dem Vatikan. Das italienische Staatsfernsehen hatte die Zeremonie übertragen. Hier haben sie rund 17,5 Millionen Zuschauer mitverfolgt.

Im Vatikan selbst senden viele der 40 Sprachredaktionen die Frühmesse aus der Päpstlichen Residenz Santa Marta. Die italienische Ausgabe von Vatican News hat vor allem auf ihrer Facebook-Seite zehntausende Zuschauer, die den morgendlichen Gottesdienst mitverfolgen. Die englischsprachige und die portugiesisch-brasilianische Sektion erreichen vorwiegend auf ihren jeweiligen Youtube-Kanälen, bei Instagram und auf ihren Facebook-Seiten ein großes Publikum.

Genaue Zahlen sind derzeit noch nicht bekannt. Schätzungen zufolge nutzen die Angebote aber etwa vier Millionen Menschen pro Tag. Die französischsprachigen Kollegen sowie die spanischsprachige Sektion erreichen in etwa ähnliche Zahlen wie die deutschsprachige Redaktion.

Unter den Diensten der vatikanischen Kommunikationsabteilung decken allein die Angebote in den sechs Hauptsprachen Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch und Deutsch bereits mindestens die Hälfte aller Katholiken weltweit ab. Um diese Abdeckung zu gewährleisten, arbeitet man mit Partnern wie EWTN-Fernsehen oder der Radio-Maria-Weltfamilie zusammen, zu der auch Radio Horeb gehört.

Wesentliche Dinge hören

Die gegenwärtige Zeit erfordere „immer mehr gute Informationsvermittlung“, sagt Andrea Tornielli, Chefredakteur von Vatican News, unserer Zeitung. Die vatikanischen Medien seien „an der Front“, wie es Radio Vatikan auch zur Zeit des Zweiten Weltkriegs gewesen sei. Die Menschen sollten und wollten in Zeiten des Coronavirus „wesentliche Dinge hören und nicht sinnloses Geschwätz“, so Tornielli.

Auch die vatikanische Gottesdienstkongregation stellt sich auf das mediale Interesse an Messfeiern ein und hat Ende März ein „Dekret über die Messe in der Zeit der Pandemie“ herausgegeben. Darin schlägt die Behörde angesichts der Krise ein Messformular vor, das in besonderer Weise dem Gebet um ein Ende der Pandemie und um die Linderung ihrer Folgen Raum gibt. Damit will man den Priestern die Möglichkeit geben, bei durch Medien ausgestrahlten Gottesdiensten den Bezug zur aktuellen Krise herzustellen.

Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Hildegard Schütz ist Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Augsburg. Sie unterrichtet Latein und katholische Religionslehre.

Hildegard Schütz

Wie Ostern Wirklichkeit wird

Karfreitagserfahrungen machen derzeit viele Menschen. Jesus Christus ist in unsere Welt gekommen und hat sich der Begrenztheit der Menschen unterworfen. Auf dem Kreuzweg wurde er mit seinen Grenzen konfrontiert, als er unter der Last des Kreuzes fiel und Hilfe annehmen musste. Dem Tod, der letzten Grenze, ging er freiwillig entgegen. So ist er uns allen nahe in unserer Schwäche und Hilflosigkeit.

Schwäche und Hilflosigkeit erfahren wir momentan alle – ob mit oder ohne Corona: der Kranke im Krankenhaus ohne Besuch, die alten Menschen allein in Pflegeheimen, behinderte Menschen, die nicht in die Werkstätten können oder nicht besucht werden dürfen, erkrankte Menschen, die gegen ihre Krankheit

ankämpfen, Pflegekräfte und Ärzte, die sich bis an die Grenzen ihrer Kräfte für die Kranken einsetzen, Menschen, die ihre Arbeitsplätze verlieren. Und auch Menschen, die sich – bis zu Fällen von Panik und Hysterie – um ihr eigenes Leben und das ihrer Lieben sorgen und hoffen, sich vor einer Ansteckung schützen zu können.

Der Karsamstag, der Tag der Grabesruhe Jesu Christi, ist ein stiller Tag. Diese ungewöhnliche Ruhe erlebe ich momentan, wenn ich durch das leere Schulhaus gehe, wenn ich zu Randzeiten nötige Einkäufe mache, wenn ich allein zur Kirche gehe.

Der Karsamstag lässt aber für mich schon einen Hoffungsstrahl von Ostern durch-

scheinen. Täglich erlebe ich solch kleine Hoffungsstrahlen, wo sich Menschen füreinander einsetzen, alleinstehende Menschen anrufen, behinderten Menschen Briefe schreiben und Bilder malen, Gebetsnetzwerke organisieren, Gottesdienste übertragen oder einfach dafür sorgen, dass sich die Menschen untereinander verbunden wissen.

Wagen wir es doch, von Ostern her zu denken! Jesus Christus hat uns durch seinen Tod und seine Auferstehung erlöst. Diese Hoffnung ist stärker als die Verzweiflung, stärker als der Tod. Diese Hoffnung müssen wir den Menschen in diesen schweren Zeiten mitgeben. Dann wird Ostern in unseren Herzen Wirklichkeit!



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Erntehilfe – aber richtig!

Spargelstechen statt Schreibtischarbeit: Die Katholische Landvolkbewegung (KLB) kann sich Studentinnen und Studenten als Ersatzkräfte für die aufgrund der Corona-Pandemie weitgehend ausbleibenden Erntehelfer aus dem Ausland vorstellen. Diese könnten damit Praxiserfahrung sammeln. „Ich weiß von verschiedenen Hochschulen, dass man intern darüber diskutiert, wie das möglich ist“, sagte KLB-Geschäftsführerin Bettina Locklair. Allerdings müsse gesichert sein, dass dadurch keine Studien- oder Prüfungsordnungen ausgehebelt werden.

Was klingt wie ein verspäteter Aprilscherz, ist einer von vielen derzeit diskutierten Ansätzen, wie dem aktuellen Erntehelfermangel

in Deutschland beizukommen ist. Im April und Mai dürfen laut Bundesregierung jeweils 40 000 Saisonarbeiter aus Osteuropa einreisen, um die drohenden Ernteauffälle zu minimieren – unter strengen Sicherheitsauflagen. Außerdem wird angestrebt, jeweils rund 10 000 Menschen aus dem Inland für die Landwirtschaft zu gewinnen, etwa Arbeitslose, Studierende, Asylbewerber oder Kurzarbeiter.

Allerdings wird das nicht ausreichen. Aufs ganze Jahr gerechnet greift die deutsche Landwirtschaft in knapp 300 000 Fällen auf Saisonarbeiter zurück. Ohne zahlreiche Hilfskräfte aus dem Ausland ist das nicht zu stemmen.

Bettina Locklair sieht die Probleme auch als Mahnung, die landwirtschaftliche Arbeit mehr zu schätzen: „Wir sehen jetzt, was alles still und unbemerkt stattfindet, um den Lebensunterhalt zu ermöglichen – sozusagen das, was uns die Nahrung auf den Tisch bringt.“

In der Tat: Jeder erwartet frisches Obst und Gemüse in den Supermärkten als Selbstverständlichkeit. Wieviel Arbeit und Organisation dahintersteckt, ist den wenigsten bewusst. Zudem ist das, was nun auf den Feldern und an den Bäumen zu verrotten droht, die Lebensgrundlage der landwirtschaftlichen Betriebe. Um diese zu sichern, muss die Politik mehr tun als nur eine Handvoll Saisonarbeiter und studentische Hilfskräfte anzuwerben!



Lydia Schwab ist Volontärin unserer Zeitung.

Lydia Schwab

Es wird viele Verlierer geben

Zu Hause bleiben wegen Corona. Sicher. Doch bleibt das Zuhause wegen Corona? Unsicher. Viele Menschen haben derzeit nicht nur Angst, sich mit dem gefährlichen Virus anzustecken, sondern auch Angst vor finanziellen Einbußen, vielleicht sogar dem Ruin. Viele Betriebe und Geschäfte sind geschlossen. Das bedeutet: keine Einnahmen, kein Lohn. Die Miete für gewerbliche und private Räumlichkeiten muss aber trotzdem bezahlt werden.

Der Staat will den Betroffenen, Mietern und Kleinstgewerbetreibenden, unter die Arme greifen: Wer Miete, Pacht oder Darlehen wegen Corona nicht bezahlen kann, dessen Miet- oder Pachtverhältnis darf nach

einem Beschluss der Bundesregierung von Anfang April bis voraussichtlich Ende Juni nicht gekündigt werden.

Das ist richtig, wichtig und unbedingt notwendig. Nicht vergessen werden darf bei der ganzen Sache aber: Es handelt sich nur um einen Zahlungsaufschub, „eine wichtige Verschnaufpause“, wie Bundesjustizministerin Christine Lambrecht die Regelung nennt. Die Zahlungen müssen trotz des Kündigungsausschlusses vollständig und mit Verzugszinsen geleistet werden – bis Ende Juni 2022.

Damit ist klar: Es wird nicht wenige Verlierer geben. Wenn die Welt nach der Krise zur Normalität zurückkehrt, wird es nicht so weitergehen wie bisher. Für Gewerbetrei-

bende ist es mehr als unsicher, ob Menschen, die ihr Einkommen verloren haben oder denen gekündigt wurde, noch Essen gehen oder Dienstleistungen in Anspruch nehmen können. Ebenso ist unsicher, ob gekündigte Arbeitnehmer nach der Krise sofort wieder einen Job finden werden, der ihnen genug Verdienst zur Rückzahlung sichert.

Der Gedanke, mit diesem Beschluss finanzielle Belastungen der Corona-Krise abzumildern, ist also gut. Er bleibt aber ein Tropfen auf den heißen Stein. Bei Frist und Zinsen muss nachgebessert werden. Damit die Menschen, die gerade zu Hause bleiben müssen, sicher sein können, dass es langfristig ihr Zuhause bleibt.

Nach ihrer abenteuerlichen Rückkehr aus dem All landete die Apollo 13 unbeschadet im Pazifik. Hier ist sie an Deck des Transportschiffs USS Iwo Jima.

Fotos: Nasa, gem (3)



Vor 50 Jahren

Rettung durch „Aquarius“

Explosion brachte Raumfahrer der Apollo 13 in Gefahr

„Houston, wir hatten gerade ein Problem!“ Mit diesem Funkspruch meldet sich James Lovell, Kommandant von Apollo 13, am Abend des 13. April 1970 beim Flugkontrollzentrum. Der Satz ist die größte Unterbreitung der Raumfahrtgeschichte: Denn das „Problem“ lässt die Überlebenschancen der Astronauten nahezu auf Null sinken.

Die bemannte Landung auf dem Erdtrabanten schien nach den Erfolgen von Apollo 11 und 12 fast schon Routine zu sein, als am 11. April 1970 Apollo 13 vom Kennedy Space Center aus startete. Neben Lovell bestand die Crew aus dem Piloten der Kommandokapsel „Odyssey“ Jack Swigert und dem Piloten der Mondlandefähre „Aquarius“ Fred Haise. Die Mission sah sogar eine geplante Explosion vor: den Einschlag der ausgebrannten Saturn-Rakete auf dem Mond.

Doch 55 Stunden und 54 Minuten nach dem Start war im Raumschiff ein unplanmäßiger Knall zu hören. Spontan vermutete Lovell, es handle sich um einen Scherz von Pilot Haise, der durch Betätigen eines lauten Ventils regelmäßig seine Kameraden nervte. Doch Haise war leichenblass und schüttelte nur den Kopf.

Auf Nachfrage der Missionskontrolle bestätigte Lovell: „Houston, wir hatten ein Problem!“ Der Hauptalarm war angesprungen, die Stromversorgung nahezu kollabiert, zwei der drei Brennstoffzellen waren tot. Der Blick aus der Kommandokapsel offenbarte ein Leck in der Außenhaut, das nun eine silberne glitzernde Spur Sauerstoff im Weltall hinterließ.

Aufgrund einer langen Fehlerkette hatte sich in Sauerstofftank Nr. 2 der

Thermostat auf 370 Grad Celsius erhitzt und die Isolierung des internen Ventilators beschädigt. Das führte zum Kurzschluss, und das Leck entleerte sogar noch den zweiten Sauerstofftank. Zum eigentlichen Helden der Stunde wurde der Direktor der Flugkontrolle: Für Eugene Kranz, einen Mann mit Nerven aus Stahl, war Scheitern keine Option. Allerdings musste die havarierte Apollo 13 erst den langen Weg um den Mond herum absolvieren. Anschließend vollbrachten die Bodencrew und Astronauten eine Meisterleistung der Improvisation. Als „Retungsboot“ für die drei Astronauten fungierte die eigentlich nur für zwei Mann ausgelegte Mondlandefähre, die Systeme der Kapsel wurden dagegen abgeschaltet. Die Temperatur sank auf den Gefrierpunkt, Wasser wurde knapp.

Als sich die Atemluft der überfüllten Fähre mit CO₂ anreicherte, stellte sich heraus, dass die eckigen Luftfilter der Kapsel nicht in die runden Halterungen der Fähre passten. Kranz' Team bastelte aus Pappe, Plastiktaschen, Raumanzugteilen und Klebestreifen einen Notbehelfsfilter und funkte den Bauplan nach oben. Am Ende mussten die Astronauten sogar noch manuell eine hochriskante Kurskorrektur an der zu flachen Flugbahn vornehmen.

Am 17. April stieg die Crew in die Kommandokapsel um. Nun musste nur noch der gefährliche Wiedereintritt in die Erdatmosphäre gelingen. Nach 5 Tagen, 22 Stunden und 54 Minuten landete die Kapsel heil im Pazifik: Verglichen mit jenem Psychothriller wäre die vorgesehene Mondlandung geradezu langweilig gewesen.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

11. April

Gemma, Elena

Vor 75 Jahren befreite die US-Armee das KZ Buchenwald. Als sich die Truppen näherten, floh ein Großteil der SS-Häftlinge der geheimen Lagerwiderstandsorganisation, die mit den US-Soldaten schon seit einigen Tagen in Kontakt standen, nahm 125 SS-Wachleute fest und öffnete die Tore. Bei der Befreiung waren noch etwa 21 000 Gefangene im KZ.

12. April

Teresa von Jesus, Herta, Zeno

Mit Margaret Porteous wurde 1665 der erste Todesfall der „Großen Pest von London“ registriert. Die Epidemie wütete rund ein Jahr in der britischen Hauptstadt und Südengland und forderte rund 100 000 Tote.

13. April

Hermenegild, Ida von Boulogne

450 Jahre alt würde heute Guy Fawkes werden. Mit einer Gruppe Verschwörer wollte er das britische Parlament sprengen, weil die katholische Minderheit des Landes verfolgt wurde. Jedes Jahr begeht Großbritannien am 5. November im Gedenken an den durch Verrat verhinderten Anschlag den sogenannten Guy-Fawkes-Day.



14. April

Lidwina, Ernestine, Elmo

Ein Theaterbesuch endete für Abraham Lincoln 1865, fünf Tage nach Kapitulation der Südstaaten im Sezessionskrieg, tödlich: Unzufrieden mit dem Ausgang des Kriegs schlich

sich der Schauspieler John Wilkes Booth in die Loge des Ford's Theater in Washington und verletzte den US-Präsidenten durch einen Schuss in den Hinterkopf tödlich (Foto unten). Booth wurde gestellt und erschossen.

15. April

Nidgar von Augsburg, Damian



1990 starb Greta Garbo in New York. Die schwedisch-amerikanische Schauspielerinnen zählte zu den größten Hollywoodstars im späten Stumm- und frühen Tonfilmzeitalter. Bis sie sich 1941 aus der Öffentlichkeit zurückzog, war sie vor allem durch die Hauptrolle in „Anna Karenina“ oder „Die Kameliendame“ bekannt.

16. April

Bernadette Soubirous

„Maschinengewehr Gottes“ wurde Johannes Leppich in der Adenauerzeit wegen seiner Gesellschaftskritik genannt. Der Pfarrer und Jesuit war bekannt als Straßenprediger und Mitbegründer der Telefonseelsorge. Vor 105 Jahren wurde er geboren.

17. April

Wanda, Rudolf

Ein illegaler Boxkampf im britischen Farnborough sorgte 1860 für Aufsehen. Nach über zwei Stunden wurde der Kampf zwischen dem inoffiziellen englischen Schwergewichtsmeister Thomas Sayers und dem Amerikaner John Carmel Heenan unterbrochen, als Heenan Sayers brutal würgte. Nach weiteren fünf Runden wurde der Kampf als unentschieden gewertet.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Während sich US-Präsident Abraham Lincoln das Schauspiel „Our American Cousin“ ansah, schoss ihm John Wilkes Booth in den Hinterkopf. Die Presse hatte Lincolns Anwesenheit angekündigt. Schauspieler Booth kannte sich im Theater gut aus.

Frohe Botschaft

Ostersonntag

Lesejahr A

Erste Lesung

Apg 10,34a.37–43

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat.

Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gesehen und getrunken haben.

Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkünden und zu bezeugen: Dieser ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten.

Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

Zweite Lesung

Kol 3,1–4

Schwestern und Brüder! Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so strebt nach dem, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt! Richtet euren Sinn auf das, was oben ist, nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Evangelium

Joh 20,1–18

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Mádala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum

Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein.

Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle.

Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse. Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Diese sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und

ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast! Dann will ich ihn holen.

Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbúni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.

Maria von Mádala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.

►
Gemälde von Marianne Kürzinger (vor 1809) im Augsburger Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul.

Foto: Sr. M. Veronika Häusler

Gedanken zum Sonntag

Ich habe den Herrn gesehen

Zum Evangelium – von Schwester M. Veronika Häusler



Ostern 2020 – heuer ist alles anders: Wir stecken mitten in einer Phase der Unsicherheit, das gesellschaftliche Leben ist praktisch zum Erliegen gekommen. Die fehlenden gemeinsamen Gottesdienste, insbesondere die der Heiligen Woche, hinterlassen eine einschneidende Leerstelle.

Dazu kommen die vielen Geschichten von Krankheit, Einsamkeit und Kampf ums Überleben in nächster Nähe und weltweit – das alles ähnelt eher einem Dauerkarsamstag als dem Ostermorgen.

Vielleicht können wir uns gerade deshalb besser als sonst in die Situa-

tion des Evangeliums einfühlen. Maria kommt frühmorgens, „als es noch dunkel war“, mit ihrer Trauer zum Grab, mit den Bildern des Karfreitags vor Augen, mit dem überwältigenden Schmerz des Verlustes und der Perspektivlosigkeit.

Der weggewälzte Stein ist da erst einmal rätselhaft, wenn nicht sogar erschreckend. Die herbeieilenden Jünger bringen sie auch nicht weiter – sie machen sich ihren eigenen Reim auf die Geschehnisse und kehren nach Hause zurück.

Maria muss ihren eigenen Weg zum Osterglauben finden – oder besser noch, sich vom Auferstandenen finden lassen. Da helfen ihr zunächst die zwei „Engel in weißen Gewändern“, einen Ausdruck für das zu finden, was ihre Seele so sehr quält.

Dies verschafft ihr neue Bewegungsfreiheit, sie kann sich umwenden, sieht Jesus – und sieht ihn doch noch nicht. Ihre Antwort auf die Frage: „Wen suchst du?“ bleibt ganz und gar in der alten Vorstellungswelt – Maria will den Jesus festhalten, den sie kennen, lieben und berühren durfte.

Erst als der Auferstandene sie mit ihrem Namen anspricht, wendet sie sich ein zweites Mal um – und diesmal wirklich ihm zu, ihm, dem Lebendigen, dem, der ihr Meister ist und es jetzt in einer ganz neuen Weise wird, indem er sie sendet: „Geh zu meinen Brüdern!“ Wie Maria sind wir aufgerufen, unseren ganz persönlichen Weg zur Begegnung mit dem Auferstandenen zu gehen.

Kann uns nicht die aktuelle Situation neu die Augen öffnen

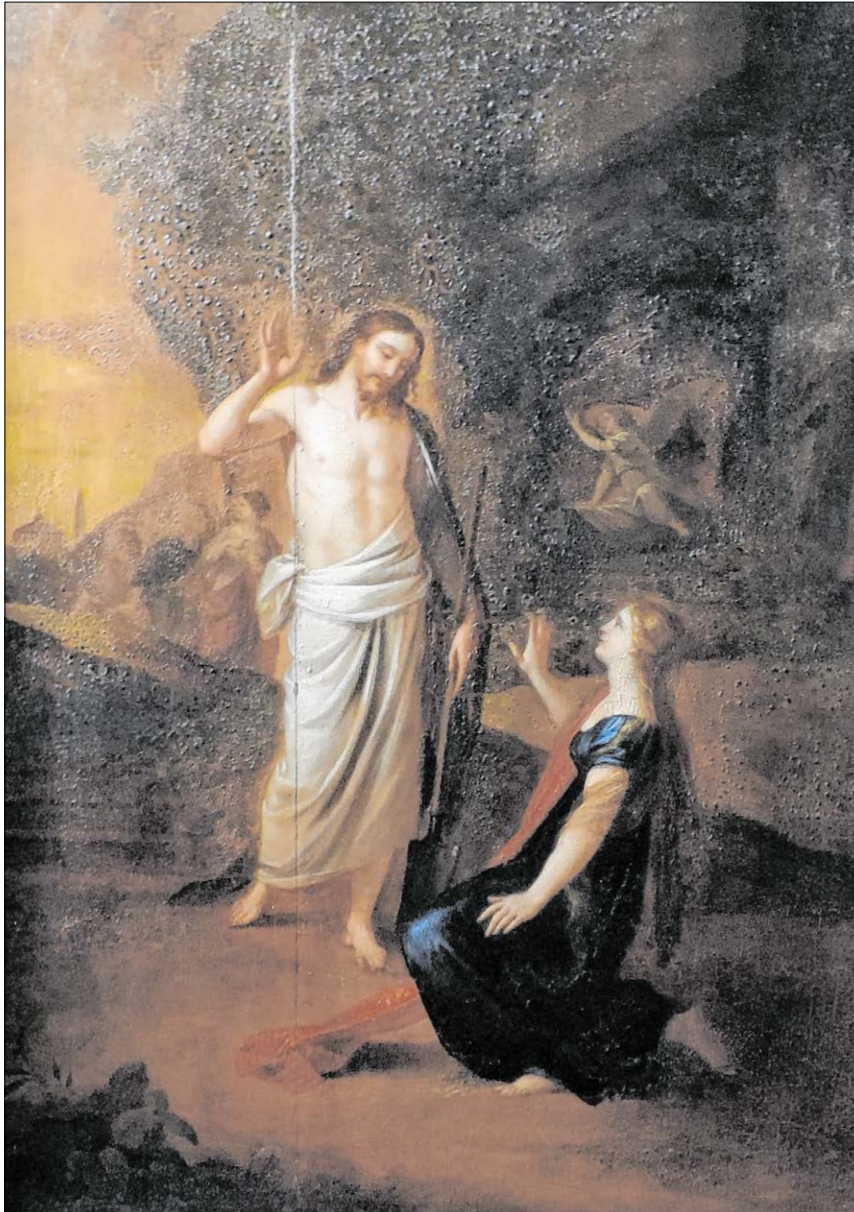
für „Engel“ in unserem Alltag, die kreativ unterschiedlichste Wege der Kommunikation nutzen, durch hilfreiche Dienste unterstützen, die einfach zuhören und Räume öffnen, dass andere sich ihre Last von der Seele reden können?

Jesus besser hören

Können wir vielleicht besser als sonst die Stimme Jesu hören, der uns ganz persönlich anspricht und uns überrascht mit einer unverhofften Begegnung mit ihm, dem Lebendigen?

Werden wir nicht gerade so mit dem Auftrag beschenkt, als Zeuginnen und Zeugen zu unseren Mitmenschen zu gehen mit der wahrhaft frohmachenden Botschaft: „Ich habe den Herrn gesehen“?

Die lebensverändernde Kraft des Ostergeheimnisses durchdringt auch in diesem Jahr unsere Wirklichkeit – halten wir den Auferstandenen nicht fest in den Grenzen des Menschenmöglichen.



Gebet der Woche

Allmächtiger, ewiger Gott,
am heutigen Tag
hast du durch deinen Sohn den Tod besiegt
und uns den Zugang zum ewigen Leben erschlossen.
Darum begehen wir in Freude
das Fest seiner Auferstehung.
Schaffe uns neu durch deinen Geist,
damit auch wir auferstehen
und im Licht des Lebens wandeln.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Tagesgebet zum Ostersonntag

Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



Ein „Fasten der Augen“ nennt man es, wenn in den Kirchen zwischen Aschermittwoch und Karsamstag das Altarbild mit einem violetten Tuch verhüllt wird. In diesem Jahr wird den Gläubigen nicht nur ein Fasten der Augen abverlangt. All unseren Sinnen wurde eine strenge Askese verordnet. Dort, wo sich in diesen Tagen im Kerzenschein und bei Weihrauchduft, begleitet von festlichen Gesängen, ein österliches Hochgefühl einstellen wollte, herrschen Leere und Schweigen. Keinem Halleluja gelingt es, dieses eigenartige Fasten zu beenden.

Wehmütig mag sich der ein oder andere an die vergangenen Jahre erinnern, als „nur“ der Verzicht auf Schokolade, Alkohol oder Nikotin zur Herausforderung wurde. Was den Christen in diesem Jahr zugemutet wird, geht hingegen an die Substanz.

Sicher hat der ein oder andere in den vergangenen Wochen entdeckt, dass auch ein Fernsehgottesdienst dem Sonntag ein gewisses Gepräge geben kann. Auf elektronischem Wege und mit viel Kreativität pflegen manche Gemeinden die Verbundenheit mit den Gläubigen. Mit dem „analogen“ Kirchengang können die verschiedenen Onlineangebote dennoch nicht mithalten.

Seit Wochen hängt mein Sonntagsanzug ungetragen im Schrank. Das sagt viel über mein derzeitiges Leben aus. Mir wird in diesen Tagen wieder bewusst, welch großes Geschenk es doch ist, dass uns Orte, Riten und Feiern einladen, den

Alltag zu verlassen, um in eine andere Dimension einzutauchen. So wie uns Konzerte und Theater, Museen und Kunstinstallationen immer wieder daran erinnern, dass der Mensch mehr ist, als das Ergebnis seines Tuns, so lässt auch jede Liturgie erahnen, dass Göttliches in uns wohnt: Gott hat uns nicht nur sein „Du“ angeboten. Er lässt uns diese Beziehung sogar spüren. Auf diese sakramentale Erfahrung müssen viele derzeit verzichten.

So schmerzlich dieser Mangel gerade am Höhepunkt des Kirchenjahres ist: Unserem Christsein sollte dieses eigenartige Virus nichts anhaben können. An der Ausübung des Glaubens kann es niemanden hindern. Was derzeit Einschränkungen erfährt, ist nur ein Teil unserer Glaubensspraxis.

Gottesdienst ist auch Menschen dienst, und der Dienst am Menschen ist derzeit angebrachter denn je. Wer in dieser Krisenzeit Alte nicht aus den Augen verliert, wer Einsame mit einem Anruf aufmuntert und womöglich sogar einen Mutlosen mit einer Geste aufrichtet, vielleicht mit einem Brief, der stellt sich in den Dienst eines Gottes, der seinem Volk gerade in schweren Zeiten besonders nahe sein möchte.

Wo wir zueinander stehen und uns die Verzagttheit vertreiben, dort ereignet sich Ostern. Wo wir uns gegenseitig die Angst nehmen, dort ist der Auferstandene in unserer Mitte.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche, Osteroktav

Ostersonntag – 12. April Hochfest der Auferstehung des Herrn

Osternacht (weiß); 1. Les: Gen 1,1–2,2 (oder 1,1.26–31a), 2. Les: Gen 22,1–18 (oder 22,1–2.9a.10–13.15–18), 3. Les: Ex 14,15–15,1, 4. Les: Jes 54,5–14, 5. Les: Jes 55,1–11, 6. Les: Bar 3,9–15.32–4,4, 7. Les: Ez 36,16–17a.18–28, Epistel: Röm 6,3–11, APs: Ps 118,1–2.16–17.22–23, Ev: Mt 28,1–10; **Messe am Ostertag, Gl, Sequenz, Cr, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig. Einschübe, feierlicher Schlusssegen und Entlassungsruf** (weiß); 1. Les: Apg 10,34a.37–43, APs: Ps 118,1–2.16–17.22–23, 2. Les: Kol 3,1–4 oder 1 Kor 5,6b–8, Sequenz GL 320, Ev: Joh 20,1–9 oder Joh 20,1–18; Abendmesse: wie am Tag oder Lk 24,13–35

Ostermontag – 13. April
Messe vom Ostermontag, Gl, (Cr), Oster-Prf I, in den Hg I-III eig. Einschübe, feierl. Schlusssegen und Entlassungsruf (weiß); 1. Les: Apg 2,14.22–33, APs: Ps 89,2–3.4–5, 2. Les:

1 Kor 15,1–8.11, Ev: Lk 24,13–35 oder Mt 28,8–15

Dienstag – 14. April
Messe vom Tag, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (weiß); Les: Apg 2,14a.36–41, Ev: Mt 28,8–15

Mittwoch – 15. April
Messe vom Tag, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (weiß); Les: Apg 3,1–10, Ev: Joh 20,11–18

Donnerstag – 16. April
Messe vom Tag, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (weiß); Les: Apg 3,11–26, Ev: Lk 24,35–48

Freitag – 17. April
Messe vom Tag, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (weiß); Les: Apg 4,1–12, Ev: Joh 21,1–14

Samstag – 18. April
M. v. Tag, Gl, Oster-Prf I etc. wie O. (w.); Les: Apg 4,13–21, Ev: Mk 16,9–15

WORTE DER HEILIGEN:
TERESA VON JESUS DE LOS ANDES

„Ich dürste nach Seelen“



Heilige der Woche

Teresa von Jesus de los Andes

geboren: 13. Juli 1900 in Santiago de Chile
gestorben: 12. April 1920 in Los Andes (Chile)
als erste Chilenin seliggesprochen: 1987
heiliggesprochen: 1993
Gedenktag: 12. April

Juana Enriqueta Fernández Solar machte seit ihrer Erstkommunion mystische Erfahrungen, die sie in einem Tagebuch niederschrieb. 1919 trat sie mit dem Ordensnamen Teresa in das Kloster der Unbeschuhnten Karmelitinnen in Los Andes ein. Ein Jahr später starb sie an Flecktyphus. Unmittelbar nach ihrem Tod begann bereits ihre Verehrung. Papst Johannes Paul II. nannte sie „Licht Christi für die ganze Kirche Chiles“.

red

Schon im Alter von sieben Jahren hatte sie Kontakt mit Maria, der Mutter Gottes.

In ihrem Tagebuch hielt Juana fest: „Ich habe ihr alles erzählt, was mir widerfuhr, und sie hat mit mir gesprochen. Ich fühlte ihre Stimme in mir, sehr klar und bestimmt. Sie tröstete mich und sagte mir, was ich machen muss, um unserem HERRN zu gefallen. Ich glaubte, dass das ganz normal sei, und sprach mit niemandem über das, was die Jungfrau mir sagte. Seitdem haben unser HERR und die Jungfrau Maria mich an der Hand genommen.“

Am Fest der Unbefleckten Jungfrau Maria 1915 legte sie das Versprechen ab, „keinen anderen Bräutigam als meinen HERRN JESUS CHRISTUS zu kennen, den ich mit meinem ganzen Herzen liebe und dem ich dienen will bis zum letzten Moment meines Lebens“.

Vor ihrem Ordenseintritt schrieb sie an ihre jüngere Schwester Rebecca: „Wie glücklich bin

ich, liebe Schwester! Ich bin gefangen in den liebenden Netzen des heiligen Fischers. Ich wünschte, ich könnte Dir diese Glückseligkeit verständlich machen. Ich kann mit Sicherheit sagen, dass ich seine Erwählte bin und sehr bald mit ihm unsere Hochzeit im Karmel feiern werde.

Am 8. Dezember habe ich mich ihm versprochen. Es ist unmöglich zu sagen, wie sehr ich ihn liebe. Mein Geist ist erfüllt von ihm allein. Ich sehne mich nach dem Tag, wenn ich in den Karmel eintreten und mich ihm allein hingeben kann, mich vor ihm in Demut niederwerfen und allein sein Leben führen kann: für die Seelen zu lieben und zu leiden. Ja. Ich dürste nach Seelen, weil ich weiß, dass mein Jesus nach ihnen mehr als nach allem anderen verlangt.“

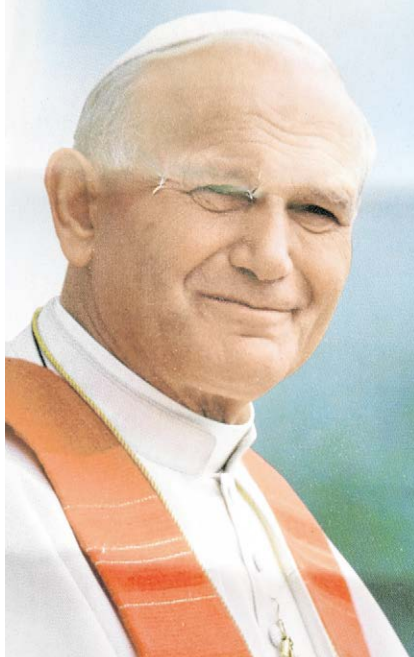
Ein Jahr vorher hatte Juanita ihrer Schwester Rebecca in einem Brief als „Geheimnis“ mitgeteilt, sie würden bald verschiedene Leidens-

wege gehen müssten: „Der göttliche Meister hat mit mir Erbarmen gehabt, und indem Er zu mir kam, sagte Er mir leise: Verlasse Vater und Mutter und alles, was du hast, und folge mir nach. Wie glücklich bin ich ... Ich möchte Karmelitin werden.“

Kurz vor ihrem Tod schrieb sie an ihren Bruder: „Meine Zeit ist nicht meine eigene. Ich habe alles, was ich besaß, hingegeben, sogar meinen eigenen Willen! Ich muss alles tun, was Gott von mir verlangt, Augenblick für Augenblick ... welche Freude! Wie glücklich bin ich, indem ich Christus alles hingegeben habe! Es bedeutet überhaupt nichts im Vergleich dazu, wie sich unser Herr von der Krippe zum Kreuz für uns opferte und vom Kreuz bis hin zur Gestalt des Brotes, in der er sich uns hingibt bis ans Ende aller Zeiten. Eine unerkannte Liebe, eine Liebe, die von den meisten Menschen nicht erwidert wird.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem

Teresa von Jesus finde ich gut ...



„Gott hat in ihrem jungen Leben in wunderbarer Weise das Licht Seines Sohnes Jesus Christus aufleuchten lassen, damit es als Leuchtsignal zur Führung für eine Welt diene, die vor dem Strahl des Göttlichen zu erblinden scheint. Einer säkularisierten Gesellschaft, die Gott den Rücken kehrt, bietet diese chilenische Karmelitin das leuchtende Zeugnis eines Lebens, das den Männern und Frauen von heute verkündet: Gott lieben und anbeten und ihm dienen, darin bestehen Größe, Freude und Freiheit sowie volle Selbstverwirklichung des von Gott geschaffenen Menschen.“

Papst Johannes Paul II. bei Teresas Heiligsprechung 1993

Zitate

von Teresa von Jesus

„Nur Jesus ist schön, nur Er kann mich erfreuen. Ihn rufe ich an, um Ihn weine ich, Ihn suche ich in meiner Seele. Jesus möge mich innerlich zerreiben, damit ich zu einer reinen Hostie werde, in der Er ausruhen kann. Ich möchte vor Liebe dürsten, damit andere Seelen diese Liebe hätten. Dass ich doch den Geschöpfen und mir selbst abstürbe, um Raum zu schaffen für Ihn.“

„Gibt es etwas Gutes oder Schönes oder Wahres, das wir uns außer in Jesus vorstellen könnten? Er ist Weisheit, für die es kein Geheimnis gibt; Macht, der nichts unmöglich ist; Gerechtigkeit, die ihn hat Mensch werden lassen, um für die Sünde zu sühnen; Vorsehung, die immer vorsorgt und Leben spendet; Barmherzigkeit, die niemals aufhört zu verzeihen; Güte, die über die Beleidigungen seiner Geschöpfe hinwegsieht; Liebe, die die Zärtlichkeiten einer Mutter, eines Bruders und eines Bräutigams in sich vereint und sie zuinnerst seinen Geschöpfen mitteilt, da sie dem Abgrund seiner Größe entströmt. Kann man sich etwas ausdenken, das es in diesem Gott-Menschen nicht gäbe?“



DAS ULRICHSBISTUM

Koordination über Freiwilligen-Zentrum

AUGSBURG – Das Freiwilligen-Zentrum Augsburg koordiniert Helfer und Hilfesuchende. Wer sich engagieren möchte oder Unterstützung braucht, meldet sich unter Telefon 08 21/4 50 42 20 oder E-Mail info@freiwilligenzentrum-augsburg.de.

Videos für Kreatives und Sportliches

DILLINGEN – Die Caritas-Tagesstätte in Dillingen startete das You-Tube-Projekt „Gemeinsam – nicht einsam“. Unter Rubriken wie „Bleib fit und aktiv“, „Kreativ sein“, oder „Meditation und Entspannung“ sind Videos zu finden: www.caritas-dillingen.de.

Klima-Malbuch für Kinder kommt per Post

AICHACH – Die Kommunale Abfallwirtschaft im Landratsamt Aichach-Friedberg verschickt neue Klima-Malbücher für Kinder per Post. Sie können unter Telefon 082 51/8 61 67 - 0 oder per E-Mail abfallberatung@lra-aic-fdb.de angefordert werden.

URSBERG – Um der Corona-Pandemie zu begegnen, mussten die Einrichtungen des Ursberger Dominikus-Ringeisen-Werks (DRW) zur Selbsthilfe schreiten: Weil sich die erhoffte Hilfe von staatlicher Seite als unzureichend erwies, begann man selbst damit, Mund-Nase-Masken zu nähen, um die Gesundheit von Bewohnern und Mitarbeitern zu schützen.

Als größter Arbeitgeber im Landkreis Günzburg betreut das DRW, für das an mehreren Standorten in Bayern 4500 Menschen arbeiten, an seinem Stammsitz Ursberg 900 Menschen mit Behinderungen. „Im DRW ist nicht genügend Schutzausrüstung vorhanden. Masken und Kittel werden händierend gesucht“, erklärt Ralf Egner, Technischer Leiter der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) in Ursberg. Benötigt würden entweder etwa 1,8 Millionen nach einmaligem Gebrauch zu entsorgende Masken oder wenigstens 25 000 waschbare und somit mehrfach verwendbare Mund- und Nasenabdeckungen.

Manuel Liesenfeld, Leiter des DRW-Referats für Öffentlichkeitsarbeit, weist darauf hin, dass bei selbstgemachten Bekleidungsgegenständen auf das Wort „Schutz“ verzichtet werden müsse, „da sonst produkthaftrechtliche Konsequenzen drohen“.

SELBSTHILFE

Einsatz in der Corona-Krise

Ringeisen-Werk stellt Mund-Nase-Masken her – Klöster und Freiwillige helfen

„Wir hatten Kapazitäten“

„Wir hatten zum Glück Kapazitäten, die wir nutzen konnten, und die Möglichkeit, mit Mehrwegprodukten zu arbeiten“, sagt Egner. „Wir haben begonnen, selbst Stoffmasken zu produzieren, sind aber auch darauf angewiesen, Masken zu kaufen oder geschenkt zu bekommen.“

Seit dem 18. März dürfen die Bewohner der DRW-Einrichtungen keinen Besuch mehr empfangen



▲ Mitarbeiterinnen des Dominikus-Ringeisen-Werks in Ursberg nähen Masken, die den Corona-Virus aufhalten.
Fotos: DRW, Niedermair

und nicht mehr in einer Werkstatt arbeiten, was für sie, aber auch für ihre Betreuer mit besonderen Belastungen verbunden ist. Umso mehr freut sich DRW-Vorstandsvorsitzender Walter Merkt über die große Solidarität der Mitarbeiter, die nach den Werkstattschließungen Mund- und Nasenabdeckungen nähen, und auch über die Unterstützung der Ursberger Nähaktion durch die Bevölkerung.

Die Behelfsmasken werden in der Werkstatt für behinderte Menschen, der Berufsförderschule und der Fachschule Ursberg sowie in Pfaffenhausen genäht. 25 ehrenamtliche Nähgruppen mit bis zu zehn Helfern sind dabei im Einsatz, aber auch die Schwestern der St. Josefskongregation (Ursberg), die Zisterzienserinnen von Oberschönenfeld, die Franziskanerinnen von Maria Stern (Augsburg),

die Crescentia-Schwester (Kaufbeuren) und die Schwestern der Familie Mariens (Zankenhausen).

„Wir haben Pakete mit Rohmaterial versendet, das dann extern verarbeitet wird“, erklärt Egner. Sehr erfreulich sei, „dass die Klosterschwester in bewundernswerter Weise mithelfen und alle Mitarbeiter vorbildlich dabei mitwirken, Neuinfektionen möglichst zu verhindern“.

Über 20 000 Masken konnten in der WfbM bereits zugeschnitten und zur Fertigung verteilt werden. „Wir erleben viel Hilfsbereitschaft und Anteilnahme“, stellt Liesenfeld dankbar fest. Im DRW habe es bis Anfang April vier bestätigte Corona-Infizierte gegeben, die inzwischen wieder genesen seien. „Wir beten und hoffen, dass unsere Maßnahmen erfolgreich sind und uns Schlimmeres erspart bleibt.“

Thomas Niedermair



◀ Die Schwestern der St. Josefskongregation im Kloster Ursberg (im Bild), Schwestern in Oberschönenfeld, Augsburg, Kaufbeuren und Zankenhausen und viele weitere Helfer fertigen Masken.

Hilfsfonds aufgelegt

Gelder für Pfarreien und kirchliche Einrichtungen

AUGSBURG (pba) – Von der Corona-Pandemie sind viele Pfarrgemeinden und kirchliche Einrichtungen unmittelbar betroffen. Die Diözese Augsburg legt deshalb mit sofortiger Wirkung einen zunächst mit zehn Millionen Euro dotierten Hilfsfonds auf. Das hat der Diözesansteuerausschuss soeben beschlossen.

„Als ernannter Bischof von Augsburg sehe ich mich in der Verantwortung, unseren Pfarrgemeinden und kirchennahen Einrichtungen zu sagen: Wir stehen Euch in der jetzigen Situation, die viele Unwägbarkeiten birgt, solidarisch zur Seite“, sagt Bischof Bertram Meier. „Macht Euch keine Sorgen über die Finanzierbarkeit laufender Projekte. Hieß es früher: Unterm Krummstab lässt es sich gut leben, so möchte ich damit eine Art Bistumsschirm aufspannen, der dazu beiträgt, die Solidarität und Hilfsbereitschaft zu stützen und zu fördern. Mein Wort der Ermutigung ‚Lasst einander nicht allein!‘ soll Wirklichkeit werden. Ich bin dem Diözesansteuerausschuss deshalb sehr dankbar für diese einvernehmliche und auch rasche Entscheidung. Auch das Domkapitel hat die Errichtung des Fonds ausdrücklich befürwortet.“

Dotiert wird der „Stephana“ genannte Hilfsfonds zunächst mit zehn Millionen Euro. Er kann bei entsprechend hoher Nachfrage um zehn Prozent aufgestockt werden. Zudem gibt es, vorbehaltlich der Zustimmung des Diözesansteuerausschusses, die Option, den Fonds um weitere fünf Millionen Euro zu erhöhen. Finanziert wird er aus Rücklagen der Diözese, die in den vergangenen Jahren gebildet werden konnten.

Stephana statt Corona

„Der Name des Hilfsfonds ist der frühchristlichen Märtyrerin Stephana gewidmet, die bei uns auch unter dem Namen Corona bekannt ist“, erklärt Diözesanökonom Jérôme-Oliver Quella. Sie gelte als Patronin des Geldes, werde aber auch als Fürsprecherin gegen Seuchen verehrt. Man habe sich bewusst für deren griechischen Namen entschieden, um den Begriff „Corona“ zu vermeiden. „Zugleich wollen wir damit ein Zeichen der Hoffnung setzen.“

Der Gedenktag der heiligen Stephana fällt auf den 14. Mai. „Unsere große Sehnsucht mit Blick auf

dieses relativ nahe Datum ist es“, hofft der Finanzdirektor, „auch bald ein Ende der jetzigen Situation absehen und wieder zu einem geregelten Alltag zurückkehren zu können.“

Genau darauf zielen auch der Stephana-Fonds ab. Sein Ziel sei es, insbesondere bei laufenden Vorhaben kurzfristige Liquidität zu garantieren. Dies könne in Form von Sonderzuschüssen, langfristiger zinsloser Darlehen oder auch durch die Gewährung von Sicherheiten Dritten gegenüber erfolgen. „Wir wollen damit gerade jetzt schnelle, unbürokratische Hilfe leisten. Die momentane Situation hat für uns alle noch völlig unkalkulierbare Folgen. Ganz sicher werden wir in diesem Jahr mit deutlich geringeren Einnahmen aus der Kirchensteuer zu rechnen haben“, prognostiziert der Bischöfliche Finanzdirektor.

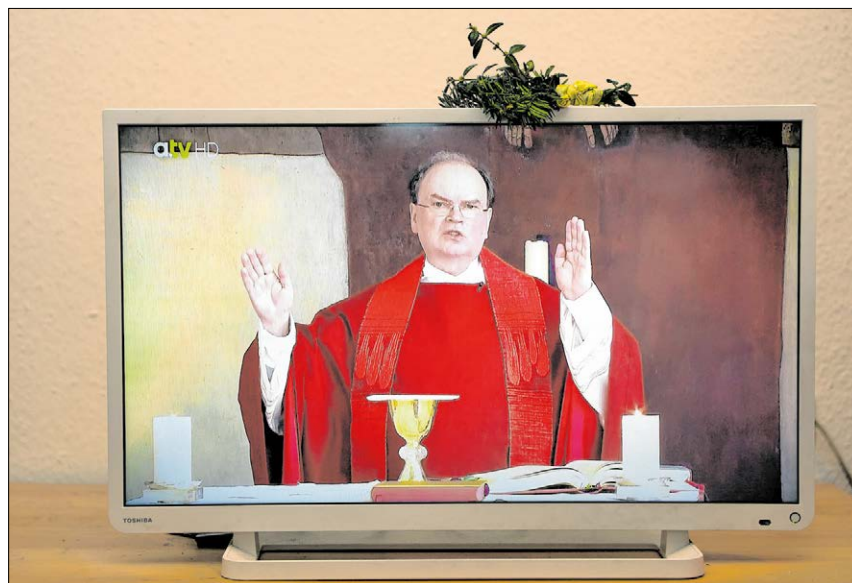
Schwere Finanzierungen

Außerdem sei es durch das Kontaktverbot und die anderen Corona-Vorgaben viel schwerer als sonst, zusätzliche Mittel bei privaten und öffentlichen Geldgebern einzuwerben. Das treffe gerade die Kirchenstiftungen in besonderem Maße. „Aber ich denke auch an andere Einrichtungen, die sich der kirchlichen Grundordnung verpflichtet wissen und sich etwa weltkirchlich oder caritativ engagieren“, ergänzt er. „Umso wichtiger ist es, hier mit dem Fonds unsere kirchlichen Rechtsträger zu unterstützen. Von diesen wiederum hängen gerade bei Bauvorhaben auch zahlreiche Arbeitsplätze in Mittelstand und Handwerk ab.“

Quella fügt aber auch hinzu: „Der Hilfsfonds ist nur eine kurzfristige Maßnahme. Welche Folgen die Corona-Pandemie mittel- und längerfristig für unsere Finanzausstattung haben wird, können wir noch gar nicht absehen. Da geht es uns ähnlich wie anderen kommunalen oder auch staatlichen Rechtsträgern“. Hiermit würden sich die zuständigen diözesanen Gremien zu gegebener Zeit befassen. Es werde aber alles dafür getan werden, um das kirchliche Leben in der bisher bekannten und bewährten Form zu erhalten. Dies betreffe insbesondere auch das vielfältige Engagement im caritativ-sozialen Bereich, erklärt er.

Information

Auf der Bistumshomepage kann unter www.bistum-augsburg.de/stephana-fonds ein Antragsformular abgerufen werden.



▲ Der ernannte Bischof Bertram Meier feiert in der Kapelle des Bischofshauses eine Heilige Messe, die im Fernsehen und im Internet übertragen wird. Foto: Zoepf

Corona als Charaktertest

Sonntagspredigt in der Bischöflichen Hauskapelle

AUGSBURG – „Palmsonntag im Zeichen von Corona: ein Drama um Leben und Tod“ überschrieb der Apostolische Administrator Bertram Meier seine Predigt, die er am letzten Sonntag in der Bischöflichen Hauskapelle hielt:

„Als Jesus in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Bewegung.“ So hat der Evangelist die heutige Szene kommentiert (Mt 21,10). Im Rückblick wissen wir, wohin diese Bewegung führte: vom „Hosianna“ zum „Kreuzige ihn!“, vom „Bad in der Menge“ zur „Hetze der Masse“. Der Bogen der Erniedrigung, der bei der Krippe seinen Anfang nahm, spannt sich aus nach Golgotha, wo das Kreuz steht. Golgotha liegt nicht nur in Jerusalem. Golgotha ist nah – nah bei uns. Und das Kreuz heißt Corona.

Jesus Christus ist nicht zu haben ohne das Kreuz. Die Prozession muss heuer ausfallen, aber das Kreuz bleibt, was es ist: Wegweiser durch die Heilige Woche. Heute ist es geschmückt zum Zeichen, dass am Kreuz nicht so sehr der Tod als vielmehr das Leben hängt. Wie wir zum Kreuz stehen, davon hängt unsere Einstellung zum Leben ab. Wenn Jesus und mit ihm das Kreuz bei uns Einzug hält, gerät unser ganzes Leben in Bewegung.

Damals wie heute dasselbe Bild: keine einmütige Menge, sondern sehr verschiedene Menschen. Es gab Zuschauer, Mitläufer, Begleiter. Wo stehen wir? Diese Karwoche – fast 2000 Jahre danach – ist ganz anders. Wir können sagen: Diese Woche ist eine Neuauflage von damals. Sie betrifft uns – immer mehr! Dass ein Pastoralreferent schwer krank ist

und ein befreundeter Priester diese Woche an Corona gestorben ist, lässt mich nicht kalt. Da kann ich nicht nur zuschauen wie bei einem spannenden Krimi. Es ist ein Drama um Leben und Tod. In der Krise liegt die Chance. Ostern 2020 steht nicht nur im Kalender. Ostern provoziert. Erhebt euch aus den Zuschauersesseln! Geht den Kreuzweg mit!

Die Frage bleibt: Was war das Hosanna der Menschen wert? Eine Eintagsfliege! Denn nicht nur Begeisterung ist ansteckend, auch Haß und Fanatismus. Noch in der gleichen Woche wechselt die Menge den Slogan. Am Karfreitag heißt es: „Ans Kreuz mit ihm“ (Joh 19,6).

Die Heilige Woche ist eine Gelegenheit, unsere Halbheiten und Halbherzigkeiten wieder „ganz“ zu machen. „Jesus braucht keine Teilzeitkatholiken, sondern Vollblutchristen“ (Johannes Paul II.). Markus Söder, der bayerische Ministerpräsident, sagte unlängst: Corona ist ein Charaktertest. Welches wahre Wort aus dem Mund eines Politikers: Corona als Charaktertest. Gerade jetzt merken wir, auf wen wir uns verlassen können und auf wen nicht, wer menschlich Substanz hat und wer nur oberflächlich mitgeschwommen ist. Ein halbes Herz kann keiner schenken. Wenn jemand ein halbes Herz verschenkt, kann es höchstens ein Schokoladenherz sein. Der Herr möchte unser ganzes Herz aus Fleisch und Blut.

Information

Die vollständige Predigt findet sich auf der Homepage unserer Zeitung unter dem Link <https://www.katholische-sonntagszeitung.de/palmsonntag>.

Mein Tier und ich



Im Sessel ist er der Chef

„Als kleines Kind hatte ich noch Angst vor fast allen Tieren“, schreibt die zehnjährige Kristina Marie Jerabek aus 89233 Neu-Ulm. „Aber mit Kater Maunzi wurde alles anders. Er ist sehr verschmust, mag es sehr, wenn ich ihn kraule. Dann schnurrt er ganz arg. Er kann auch einige Kunststücke, zum Beispiel: Wenn ich mit den Leckerlis im Schälchen raschle, dann springt er an meinem Bein hoch und frisst mir aus der Hand! Wenn bei Oma die Heilige Messe im Fernsehen kommt, dann schaut er ganz andächtig zu – und hier im Sessel ist er der Chef!“ – Haben auch Sie ein Haustier, das Sie treu durch den Alltag begleitet? Senden Sie ein Foto Ihres Liebling an: Katholische SonntagsZeitung, Redaktion, Henisiusstr. 1, 86152 Augsburg oder per E-Mail an: redaktion@suv.de. Bitte schildern Sie auch, was Sie mit Ihrem Haustier schon alles erlebt haben. Für jedes Foto, das veröffentlicht wird, erhält der Einsender 20 Euro.

Foto: Kristina Marie Jerabek

KARWOCHE UND OSTERN

Gottesdienste im Fernsehen

Bertram Meier zelebriert Messen in Bischöflicher Hauskapelle

AUGSBURG (pba) – In der Karwoche und an den Osterfeiertagen werden wieder Gottesdienste aus der Kapelle des Bischofshauses im Fernsehen übertragen: Am Gründonnerstag, 9. April, um 19 Uhr, am Karfreitag, 10. April, um 15 Uhr, in der Osternacht, 11. April, um 21 Uhr, am Ostersonntag, 12. April, und am Ostermontag, 13. April, jeweils 10 Uhr.

Die Gottesdienste aus der Bischofshauskapelle sind auf der Seite von katholisch1.tv, der Bistumshomepage www.bistum-augsburg.de sowie auf dem Facebook-Auftritt des Bistums zu den angegebenen Uhrzeiten live zu sehen. Bis auf die Messe am Gründonnerstag werden sie zudem alle auf den regionalen Fernsehsendern a.tv und Allgäu-TV live übertragen.

Bertram Meier, ernannter Bischof, begehrt deshalb die Feier der Heiligen Woche in der Kapelle des Bischofshauses. Er lädt alle Gläubigen herzlich dazu ein, sich im Gebet vereint vor den Bildschirmen zu versammeln und auf diese Weise an der Feier des österlichen Geheimnisses teilzuhaben.

Musikalisch gestaltet werden die Gottesdienste an den Kar- und Ostertagen von jeweils einem Organisten und einem Kantor, in der Karfreitagliturgie bleibt die Orgel stumm. Es werden neben Gemein-

deliedern aus dem Gotteslob ebenso gregorianische Choräle gesungen.

An den anderen hier nicht genannten Wochentagen gibt es jeweils abends um 19 Uhr die Gottesdienste aus dem Bischofshaus. Sie werden weiterhin bei katholisch1.tv, auf der Bistumshomepage sowie bei Facebook live übertragen. Mit den Gottesdiensten in den Kirchen ohne die Teilnahme von Gläubigen folgt das Bistum einer Vorgabe der römischen Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung.

Zusätzlich bieten die Fachbereiche Liturgie und Liturgische Bildung des Bistums auch für die Heilige Woche Vorlagen zum Feiern von Hausgottesdiensten an. Sie können auf www.bistum-augsburg.de/hausgottesdienste kostenfrei heruntergeladen werden. In diesen Feiern können dann auch liebevoll gewonnene Bräuche und Zeichen wie zum Beispiel die Segnung von Palmbüschen, Osterkerzen und Osterspisen selbst durchgeführt werden. Auch die Geistlichen werden in der Feier der Osternacht das Segensgebet über die Osterspisen für alle Gläubigen sprechen.

In vielen Pfarreien und geistlichen Gemeinschaften des Bistums sind ebenfalls Livestream-Gottesdienste für die Heilige Woche geplant. Auskunft gibt das Pfarrbüro.

Beten für Menschen in Krankenhäusern

AUGSBURG (pca) – „Beten wir besonders für die Menschen, die aufopfernd in der Pflege, in Krankenhäusern, in den Beratungen und anderen sozialen Diensten heute Menschen zur Seite stehen und Leben ermöglichen.“ Dazu hat Diözesan-Caritasdirektor Domkapitular Andreas Magg eingeladen. Auch für die Menschen, die mit dem Corona-Virus infiziert und erkrankt sind, betete er: „Möge Gott ihnen Linderung der Schmerzen und Gesundheit schenken.“ Diese Bitten sprach er im Gottesdienst aus, den er am vergangenen Mittwoch in der Hauskapelle im Augsburger Caritas-Haus feierte. Die Christen verwies Magg auf die Tageslesung von den drei jungen Männern im Feuerofen, von denen das Buch Daniel im Alten Testament berichtet. „Sie können für unsere Zeit ein Sinnbild dafür sein, dass der Mensch, der treu im Glauben ist, lebt und zum Leben findet, in der Krise besteht.“

Verschiedenes

Feuchte Häuser? Nasse Keller? Modergeruch?
 Kellerabdichtung · Sperr- u. Sanierputze · schnell · dauerhaft · preiswert
 Wohnklimaplatzen gegen Schimmel und Kondensfeuchte
VEINAL®-Kundenservice · E-Mail: BAUCHEMIE@veinal.de
kostenloses Info-Telefon 0800/8346250
Fordern Sie unsere kostenlose Info-Mappe an! www.veinal.de

DAS GOTTESLOB
 Katholisches Gebet- und Gesangsbuch für die Diözese Augsburg



Hier bestellen!
0821/50242-12

Unterricht

KOSMETIKAUSBILDUNG
 ☎ 0821/39868 www.kosmetikschule-gebauer.de

Beilagenhinweis:
 Einem Teil der Ausgabe liegt die Beilage **Region Augsburg und Unser Allgäu** bei.

Reisberger-Betten
 ...wir wollen, dass Sie besser schlafen!

Telefonische Beratung
Lieferung frei Haus
Mo. – Fr., 9–16 Uhr
Tel. 08205/1395

Messerschmittstr. 7
 86453 Dasing (Nähe McDonald's)
www.reisberger-betten.de
info@reisberger-betten.de

Bestattungsinstitute

Bestattungsdienst der Stadt Augsburg

Da, wenn Sie uns brauchen:
 Tel. 0821 324-4028 oder 0821 324-4033

Tag und Nacht erreichbar, auch Sonn- und Feiertags
 Morellstraße 33, 86159 Augsburg
 Fax 0821 324-4035
bestattungsdienst@augsburg.de

 Stadt Augsburg

Bestattungen
 Überführungen
 Bestattungsvorsorge

Menschen im Gespräch



Zum 50. Dienstjubiläum gratulierten die Pfarreien Eurishofen und Schwäbischhofen ganz herzlich ihrem Organisten **Siegfried Altheimer**. Bis heute versieht er diesen Dienst mit Freude, Hingabe und großem Pflichtgefühl. „Es war mir immer eine Ehre, diesen Dienst zu machen,“ erklärte er, als ihm im Rahmen des Sonntagsgottesdienstes Danke gesagt wurde. Für Ersatz ist gesorgt, wenn er einmal ausfallen sollte, woran er mit seinen über 85 Jahren auch mal denken will. Zwei Söhne und eine Enkelin können aushelfen, teilte er mit. Im Bild von links: Georg Bronner, Kirchenpfleger in Schwäbischhofen, Hermann Mayr, Kirchenpfleger in Eurishofen, der Jubilar Siegfried Altheimer, Engelbert Thalmer, Pfarrgemeinderatsvorsitzender von Eurishofen, und Pfarrer Jan Forma, Leiter der Pfarreiengemeinschaft Waal-Jengen. *Foto: Vera Schmid*



In Illertissen verabschiedeten sich die Eheleute **Hans-Peter** und **Josefine Werner** (Mitte) in den verdienten Ruhestand. Die Beiden wirkten rund 32 Jahre als Hausmeister in der katholischen Kindertagesstätte Don Bosco. Die Katholische Pfarrkirchenstiftung St. Martin dankte dem Ehepaar Werner für ihren kirchlichen Dienst in all den vielen Jahrzehnten. Im Rahmen einer kleinen Feier wurde der Einsatz des Ehepaars von Verwaltungsleiterin Johanna Roth (rechts) und Kindergartenleiterin Karin Schaller (links) gewürdigt und die Ruheständler mit den besten Wünschen verabschiedet. Auf

dem Tisch liegen zwei große belegte Laugengebäckstücke, die die Zahl 32 bilden. *Foto: privat*

Wolfgang Flödl konnte in diesen Tagen sein 50. Dienstjubiläum feiern. Als junger Musikstudent hatte er den Kirchenchor in seiner Heimatgemeinde Ziemetshausen übernommen. Diesen leitet er seit über fünf Jahrzehnten mit großem Erfolg, Freude und Engagement. Im Rahmen einer Messe, die musikalisch von Kirchenchor und Orchester unter der Leitung des Geehrten umrahmt wurde, würdigte Pfarrer Bernhard Endres die herausragenden Verdienste des Chorleiters. Er überreichte Wolfgang Flödl ein Geldgeschenk und einen **Gutschein** von der Pfarrei „St. Peter und Paul“ und bedankte sich für die stets gute, harmonische und zuverlässige Zusammenarbeit. Blieb doch der Geehrte ein halbes Jahrhundert seiner Heimatpfarre treu und motivierte die Sängerinnen und Sänger des Kirchenchores. Pfarrer Endres übergab Wolfgang Flödl eine Urkunde der Diözese Augsburg, in der auch Administrator Bertram Meier „seine aufrichtigsten Glückwünsche für 50 Jahre Dienst als Kirchenmusiker“ aussprach. *Foto: Eisele*

Im Kreis von vielen persönlichen Gästen feierte der ehemalige Kolping-Diözesanpräses **Domvikar Alois Zeller** (rechts) Anfang Februar im Kolpinghaus in Augsburg seinen 70. Geburtstag. Administrator Bertram Meier gratulierte dem Jubilar herzlich zu seinem Wiegenfest. In einer Predigt blickte Zeller auf seine Lebensgeschichte zurück. Sein eigenes Hineinwachsen in Glauben und Kirche durch seine gläubige Familie stellte er an den Anfang. Die Freude an der Kirche und das Erlebnis der Weltkirche erfuhr er selbst oft in Rom und gab sie den Teilnehmern seiner Pilgerreisen weiter. *Foto: Geisenfelder*



▲ Neben 400 roten, weißen, hellblauen, orangen, rosafarbenen, violetten, gelben oder lachsfarbenen Rosen für die Pfarrei in Karlshuld hat Dora Streitberger auch je 50 rote und weiße Palmbuschen-Röserl für Martin Harvolk vorbereitet, den Mesner in St. Moritz in Augsburg. *Foto: Hammerl*

Rosen für Palmbuschen

Seit 40 Jahren bindet Dora Streitberger Blüten

KARLSHULD – Rund 500 Rosen für Palmbuschen hat Dora Streitberger auch heuer wieder für die Pfarrei St. Ludwig Karlshuld vorbereitet. Wie seit 40 Jahren. Wobei es damals nur etwa ein Zehntel der Menge war. Immer aber wurden sie am Palmsonntag sowie nach der Vorabendmesse an die Kirchenbesucher verkauft und der Erlös an die Pfarrei gespendet.

Heuer aber fällt die Aktion aufgrund der Corona-Pandemie aus, nachdem alle Messen in der Diözese abgesagt wurden. Beate Harvolk, die frühere Mesnerin der Pfarrei, die gemeinsam mit Anni Hofner die vorbereiteten Röschen zu fertigen Palmbuschen weiterverarbeiten wollte, lagert sie nun ein. Palmkätzchen haben die beiden bereits angeklebt, doch das frische Grün wird erst nächstes Jahr hinzugefügt. Das bedeutet, dass der Erlös, der für die anstehende Kircheninnensanierung gedacht war, verlorengeht.

Pfarrgemeinderatsvorsitzende Brigitte Fleischmann bedauert dies sehr. Noch mehr tut es ihr für die fleißige Bastlerin leid, die sich ihr 40-jähriges Ehrenamtsjubiläum ganz anders vorgestellt hatte. Leicht gefallen ist ihr das Basteln heuer keineswegs. Weihnachten war noch unklar, ob sie es überhaupt schaffen würde, denn Dora Streitberger hatte sich den Arm gebrochen und konnte die Finger der rechten Hand nicht richtig bewegen. Anfangs war es daher recht mühsam, das Papier zuzuschneiden und die Röschen zu drehen. „Eine Fusselarbeit ist es schon, deswegen mag es ja keiner machen“, erklärt Streitberger verschmitzt, wa-

rum das Ehrenamt seit 40 Jahren an ihr hängengeblieben ist.

Fünf Minuten mindestens braucht sie pro Stück. Einige Palmbuschen hat sie komplett fertig gemacht, mit Palmkätzchen und frischem Grün verziert. Zehn davon waren für eine Freundin in München gedacht. Eigentlich hatte die 82-jährige Karlshulderin die Münchnerin persönlich besuchen und ihr die Palmbuschen bringen wollen, doch darauf mussten die beiden nun verzichten. „Ich hab's jetzt hingeschickt“, erzählt Dora Streitberger bedauernd. Ob sie nächstes oder übernächstes Jahr noch Röserl aus Gärtnerkreppe binden wird, lässt Streitberger offen. „Schaun mer mal“, sagt sie, „wie es mir dann geht.“

Wie die Blüten für Palmbuschen hergestellt werden, hat sie vor 60 Jahren von ihrer Großmutter gelernt. Dass sie seit vier Jahrzehnten ihr Können in der Pfarrei St. Ludwig einbringt, ergab sich, als die Vorgängerinnen nicht mehr da waren und daher beim Gartenbauverein angefragt worden war, wer helfen könne. „Bei Heidi Öxler zu Hause in der Küche, da haben wir angefangen“, erinnert sich Streitberger. Als dann mehr Frauen hinzukamen, zogen sie ins Pfarrheim um. Die Röserl bereitet Streitberger seit einigen Jahren alleine vor, früher half noch Katharina Kraus, die mittlerweile verstorben ist. Nachdem der Erlös viele Jahre nur an die Ministranten ging, wird er mittlerweile auch für andere kirchliche Zwecke eingesetzt. Das kann mal ein Kelch sein, der neu vergoldet werden muss, oder eben die Kirchenrenovierung.

Andrea Hammerl

Unternehmen mit Geschichte



Traditionsunternehmen, die seit Generationen in Familienhand sind, bilden ein starkes Rückgrat der Wirtschaft. Mit überliefertem Wissen und neuen Ideen behaupten sie sich am Markt.

Foto: S. Hofschlaeger/pixelio.de

Auf den Internetseiten von Unternehmen gibt es fast immer ein Feld, auf dem „Geschichte“ oder „Chronik“ steht. Klickt man auf diese Taste, öffnet sich eine Zeittafel, in der die Firmenchronik dargestellt wird – von der Gründung über Meilensteine der Entwicklung bis heute. Dass die Unternehmen dies machen, zeigt, dass sie stolz sind auf die Tradition, die sie durch die Zeiten getragen hat.

Gerade heute, wo es viele Neugründungen von kleinen Geschäften gibt und alteingesessene Betriebe an internationale Konzerne verkauft werden oder in die Insolvenz geraten, ist Beständigkeit ein wichtiger Vorteil am Markt.

Doch das allein garantiert keinen Erfolg, betont eine Analyse- und Beratungsgesellschaft in Köln. Sie hat nach einer Untersuchung von Traditionsunternehmen, deren Gründung mehr als 100 Jahre

Traditionell und innovativ

zurückliegt, bekanntgegeben, dass sich die Wertschätzung nicht allein mit der Firmenhistorie erklären lässt. Entscheidend sei, dass sich Unternehmen den veränderten Markt-, Gesellschafts- und Umweltbedingungen anpassen. Die Fähigkeit zur ständigen Innovation sei ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Tradition und Innovation müssten gemeinsam die Basis dafür schaffen, ein Unternehmen in die Zukunft zu führen.

Qualität, Service und Zuverlässigkeit spielen dabei eine große Rolle. Wie eine Studie zum Thema Traditionsmarken ergeben hat, vertraut die Mehrheit der Kunden nach wie vor deutschen Unternehmen. Vor allem den Firmen, die in der Region aktiv sind und viele zufriedene Stammkunden haben. Die meisten regionalen Traditionsfirmen haben es geschafft, sich am Markt zu behaupten. Vor allem kleine und mittelständische Familienbetriebe können der Konkurrenz aus dem Ausland etwas entgegenzusetzen. Sie denken in Generationen statt in Quartalen, haben langfristige Ziele und



▲ Treibarbeit eines Mitarbeiters der Turmuhrfabrik Rauscher an den Zeigern einer Uhr. Foto: rauscher-time.com

streben Stabilität und Kontinuität an. Natürlich müssen sie mit ihrem Angebot auf dem neuesten Stand sein, auf die aktuellen Wünsche und Bedürfnisse der Kunden eingehen und das Internet als festen Bestandteil ihrer Außenwirkung

und ihres Kundendienstes etablieren. Dann bleiben sie weiterhin die Standbeine der regionalen Wirtschaft, schaffen Arbeits- und Ausbildungsplätze, tragen zu verlässlichen Einnahmen durch die Gewerbesteuer bei und nehmen Anteil am Leben in ihren Städten und Gemeinden. Denn viele fördern Kultur, Sport und soziale Projekte, die ohne solche Unterstützung nicht möglich wären.

Traditionsunternehmen im Bistum Augsburg findet man in der Industrie, im Handel und im Handwerk. Sie können überwiegend eine lange, erfolgreiche Firmengeschichte vorweisen und gehen mit neuen Ideen in die Zukunft. Auszeichnungen des Freistaats Bayern oder bundesweite Preise, beispielsweise für die innovativsten und wachstumsstärksten Mittelständler und die beliebtesten Arbeitgeber, gehen immer zahlreich an Betriebe in der Region. Die Preise geben nicht nur dem Kunden eine Sicherheit, sie sind auch ein Wettbewerbsvorteil bei der Suche nach Fachkräften.

Roswitha Mitulla

Hinweis

Die Geschäftstätigkeit in den meisten Handwerksbetrieben in Schwaben läuft trotz Corona-Virus und sichert so die Versorgung der Bevölkerung. Die Arbeiten erfolgen zwar unter schwierigeren Bedingungen, aber aktuell besteht keine Veranlassung, Aufträge zu stornieren – im Gegenteil: Für die Betriebe ist es jetzt wichtig, dass die Kunden ihnen die Treue halten und die bestehenden Angebote nutzen. Die Unternehmen brauchen jetzt Stabilität, damit sie ihre Arbeits- und

Ausbildungsplätze halten können. Wichtig ist auch, dass öffentliche Auftraggeber ihre Aufträge nicht stornieren. Die Betriebe sind in der Lage, auch bei Arbeiten in den Wohnungen und Häusern die Abstandsregeln einzuhalten. So können zum Beispiel Wartungsarbeiten an Heizanlagen oder bereits vereinbarte Umbaumaßnahmen wie Fenster- und Türentausch ohne Probleme ausgeführt werden. Auch die Kaminkehrer führen ihre Arbeiten regulär aus. *HWK*

ZIMMEREI | NEUBAU | SANIERUNG | UMBAU

INDIVIDUELLE & HOCHWERTIGE
LÖSUNGEN IN HOLZ

Holzbau Aumann
Tel. 082 84/99 89 -0
www.aumann-holz.de

Tradition & Präzision im EinKLANG
seit 1862

Philipp Hörz GmbH
Am Priel 1 - 89297 Biberach / Bayern
Tel.: +49 (0) 73 00 / 9 22 89 -0
Fax.: +49 (0) 73 00 / 9 22 89 -50
E-Mail: info@philipp-hoerz.de
Internet: www.philipp-hoerz.com

- ✓ Kirchturmuhren
- ✓ Glockenstühle
- ✓ Schallläden
- ✓ Zifferblätter und Zeiger
- ✓ Liedanzeigen und Liedprojektoren
- ✓ Läutemaschinen
- ✓ Joche und Klöppel
- ✓ Turmzier

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt 0821 50242-21/-24



Zahnradwerke der Zeit

REGENSBURG – Ob Aserbaidshan, Südafrika, Japan oder Neuseeland – auf Kirchtürmen rund um den Globus ticken Uhren aus Ostbayern. Die Regensburger Traditions-Manufaktur Rauscher ist der älteste Turmuhren-Hersteller Bayerns und liefert seine Handwerkskunst in alle Welt. In diesem Jahr feiert das Unternehmen seinen 100. Geburtstag: Seit 1920 baut der Familienbetrieb Uhren mit



▲ Blick in das ausgefeilte Zahnradwerk einer Turmuhr von Rauscher. Foto: oh

kunstvoll verzierten Zifferblättern von bis zu mehreren Metern Durchmesser. Gründer war der am 20. August 1886 in Regensburg geborene Georg Rauscher. Neben der Meisterschaft in traditioneller Uhrwerks-Technik ist Rauscher auch ein Pionier der modernen Zeitmessung: Schon 1978 stattete der Handwerksbetrieb Regensburg als erste Stadt Deutschlands mit einer funkgesteuerten Uhrenanlage aus.

Anfangs wurden noch wahre „Ungeheuer“ von Uhren gefertigt: „Rund zwei Monate dauerte die Herstellung der bis zu 700 Kilogramm schweren Mechanik“, sagt Christine Rauscher, deren Urgroßvater Georg den Betrieb gründete. Christine Rauscher führt die Manufaktur heute mit ihren Schwestern und ihrem Schwager.

Information: Telefon 09 41/8 30 47-0, www.rauscher-time.com.



◀ Nahe Angehörige können vom Erbe nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Sie haben Anspruch auf einen Pflichtteil.

Foto: Lupo/pixelio.de

Pflichtanspruch im Erbrecht

Das Erbrecht gewährt einem engen Personenkreis der nahen Angehörigen einen Anspruch auf ihren Pflichtteil. Einen Anspruch auf ihren Pflichtteil haben danach nur die Abkömmlinge des Erblassers, dessen Eltern und der Ehegatte.

Ein Anspruch auf den Pflichtteil besteht dann, wenn der Erblasser seine Kinder oder den Ehegatten durch Testament oder Erbvertrag von der Erbfolge ausgeschlossen hat. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils. Es handelt sich beim Pflichtteilsanspruch um einen reinen Geldanspruch.

Einen Anspruch auf eine quotale Beteiligung am Nachlass gewährt das Pflichtteilrecht nicht. Der Pflichtteilsberechtigte muss seinen Anspruch gegenüber dem oder den Erben geltend machen. Hierfür hat er drei Jahre Zeit. Macht er sein Recht nicht innerhalb dieser Frist geltend, ist der Anspruch verjährt.

Nachdem der Pflichtteilsanspruch vom Bestand und Wert des Nachlasses abhängig ist, kann der Erblasser in die Versuchung geraten, die Pflichtteilsansprüche dadurch zu schmälern, dass er bereits zu Lebzeiten Schenkungen und andere Zuwendungen vornimmt. Diese Aushöhlung des Nachlasses soll durch den Pflichtteilsergänzungsanspruch verhindert werden. Dadurch wird der Pflichtteilsberechtigte in Höhe seiner

Pflichtteilsquote am Wert der Geschenke beteiligt. Zuwendungen, welche mehr als zehn Jahre vor Eintritt des Erbfalls gemacht wurden, sind nicht zu berücksichtigen.

An Schenkungen, welche der Erblasser in den letzten zehn Jahren vor dem Erbfall veranlasst hat, wird der Pflichtteilsberechtigte zeitanteilig beteiligt. Mit jedem Jahr, welches zwischen dem Schenkungszeitpunkt und dem Erbfall liegt, wird der Wert der Schenkung um zehn Prozent weniger berücksichtigt.

Eine Schenkung, welche innerhalb des ersten Jahres vor dem Erbfall getätigt wurde, wird damit vom Pflichtteilsergänzungsanspruch voll umfasst. Eine im zweiten Jahr vor dem Erbfall gemachte Schenkung wird nur noch mit 90 Prozent des Wertes, die im dritten Jahr nur noch mit 80 Prozent des Wertes usw. berücksichtigt.

Im Bereich des Pflichtteils- und Pflichtteilsergänzungsanspruchs gibt es eine Vielzahl von Besonderheiten zu berücksichtigen. Es ist daher zu empfehlen, im Bedarfsfall fachkundige Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

*Fachanwaltskanzlei
Erbrecht und Familienrecht
Peter Hager & Dino Zirngibl
Völkstraße 27, 86150 Augsburg
Telefon 0821/208294-0*



Sonnenbrillen mit Comfortfilter
Ihr idealer Begleiter bei Sonne

Als Blendschutz und zur Kontrastverstärkung. Idealer Augenschutz nach Katarakt-Operationen und Netzhauterkrankungen. 100% UV-Schutz. Egal ob als Sonnenbrille, Überziehbrille oder Vorhänger.

www.optik-petrak.de **optik petrak KG**
Augsburg • Ecke Herman-/Halderstr. • Tel 0821/512340



www.rauscher-time.com
Würzburger Str. 4,
93059 Regensburg
Fortschritt aus Familienhand



HAGER HZ ZIRNGIBL
FACHANWALTSKANZLEI

**ERBRECHT
FAMILIENRECHT**

**Kompetenz durch erfahrene
Fachanwälte im Team**

Wir beraten und vertreten Sie in sämtlichen Rechtsfragen bei Trennung und Scheidung. Ferner stehen wir Ihnen in allen erbrechtlichen Angelegenheiten zur Seite.

Spezialkenntnisse:

- Zertifizierter Testamentsvollstrecker
- Landwirtschaftliches Familienrecht / Erbrecht
- Auslandsimmobilien (z. B. Spanien)
- Verhandlungssichere Fremdsprachen: Englisch, Spanisch



**Fachanwälte für Erbrecht
Fachanwälte für Familienrecht
PETER HAGER
DINO ZIRNGIBL**

Völkstraße 27
86150 Augsburg
Telefon 08 21/20 82 94-0
www.hz-kanzlei.de

Glockenklang erreicht das Herz

BIBERACH – Gerade in Zeiten wie diesen rufen Glocken zum gemeinsamen Gebet und Innehalten auf: Viele Kirchengemeinden lassen aus Solidarität und als Zeichen der christlichen Gemeinschaft während der Corona-Pandemie am Abend die Kirchenglocken läuten. Schon seit fast 5000 Jahren sind Glocken als Musik- und Signalinstrument bekannt. Erst in China, später in den europäischen Klöstern, Domen, Kirchen und Kapellen bekamen sie einen festen Platz – auch in den Herzen der Menschen. Die Herstellung der Glocken hat sich im Lauf der Zeit kaum verändert. Sie werden immer noch in traditionellen Lehmformen gegossen. Die Art des Läutens hat sich aber den modernen Gegebenheiten angepasst. Wurden früher die Klöppel noch per Hand angeschlagen oder die Glocken mit Hanfseilen geläutet, so sind seit Be-

ginn des vergangenen Jahrhunderts elektrische Läutemaschinen im Einsatz. Bei der Fertigung von elektronisch gesteuerten Läutemaschinen wird heutzutage moderne Mikroelektronik und Regelungstechnik verwendet. Zur Schonung der oft sehr alten und historisch wertvollen Glocken wird von den Glockensachverständigen der Diözesen und Landeskirchen ein sanftes Anläuten der Glocken gefordert. Statiker berechnen die genauen Läutewinkel und Anschlagzahlen der Klöppel, sodass die Statik des Glockenturms durch die Schwingungen der Glocken nicht beeinträchtigt wird. All das muss bei der Programmierung der Läuteanlage berücksichtigt werden. Die vorgegebenen Läutewinkel und Anschlagzahlen müssen genau eingehalten werden, um Schäden am Turm und an den Glocken zu vermeiden.



▲ Technik der Firma Hörz sorgt für den richtigen Anschlag von Glocken. Foto: oh

Die Philipp Hörz GmbH ist ein führender Hersteller von Turmuhren, Läuteanlagen und Glockentechnik in Deutschland. Die 1862 in Ulm gegründete Firma verbindet Tradition und Präzision in der Herstellung und Restaurierung vieler Turmuhren- und Läuteanlagen und entwickelt computergesteuerte Läuteanlagen und funkgesteuerte Hauptuhren. Seit 2009 befindet sich der Firmensitz in Biberach bei Roggenburg (Kreis Neu-Ulm).

Über 20 Außendienstmitarbeiter sind immer in Kundennähe, um alle Montagen, Wartungen, Reparaturen und Störungen ohne lange Wartezeiten umgehend erledigen zu können. 25 Mitarbeiter am Firmensitz sorgen für eine professionelle Kundenbetreuung und Planung.

Kontakt: Telefon 073 00/9 22 89 - 30, www.philipp-hoerz.de.

Lösungen im Holzbau



▲ Das Bürogebäude der Firma Aumann in Ziemetshausen. Foto: oh

ZIEMETSHAUSEN – Mehr als 100-jährige Erfahrung in der Holzverarbeitung und im kompletten Leistungsangebot vom Rohholz bis zum fertigen Gebäude: Das zeichnet die Aumann-Unternehmensgruppe in Ziemetshausen mit ihren drei familiengeführten Unternehmen Holzbau Aumann, Aumann Haus und ASTA Holzwerk auf 150.000 Quadratmetern Betriebsgelände und über 150 meist langjährigen Mitarbeitern aus.

Holzbau Aumann übernimmt die Planung und den individuellen Aus- und Neubau von Privat-, Kommunal- und Gewerbebauten sowie Hallen und bietet Lösungen für die Sanierung von Altbauten und Aufstockungen. Gerade bei „Spezialitäten“ wie fantasievollen Dachlandschaften, Wohntürmen, außergewöhnlichen Dachgauben, Erkern, Wintergärten oder ausgefeilten Niedrigenergiehäusern beweist das eingespielte Team von Ingenieuren, Technikern und Meistern seine Leistungsfähigkeit.

Moderne, effiziente Ein- und Mehrfamilienhäuser aus Holz, individuell geplant und nachhaltig gebaut – dafür steht Aumann Haus. Vom Familien- bis zum Design-Haus: Jedes Holzhaus ist ein Unikat, nach Kundenwünschen realisiert, durchdacht und von herausragender Qualität.

Kontakt: Telefon 0 82 84/99 89 0, www.aumann-holz.de.

LEW

Entspannt in die Energiezukunft der Region blicken?
Mit LEW geht das Mehr entdecken auf lew.de

Die LEW-Gruppe – Ihr Partner für intelligente Energie

LEW LEW LEW LEW LEW EWL ÜWK LVN
Lechwerke Service & Consulting TeilNet Netzservice Wasserkraft Elektrizitätswerk Lössnitz Überlandwerk Krummholz



© victoria p. - Fotolia.com

Wir gratulieren von Herzen



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren:
Telefon 08 21/5024261
E-Mail redaktion@suv.de

Zum Geburtstag

Maria Eisenberger (Oberarnbach) am 11.4. zum 96., **Sophie Hintersberger** (Ried) am 15.4. zum 88.

90.

Wilhelm Eisenschmid (Mussenhausen) am 14.4.; es gratulieren seine Frau Herlinde und die drei Kinder mit Familien. 78 Jahre lang hat der Jubilar der Pfarrei mit seinem Orgelspiel gedient. **Georg Kempfle** (Bibertal-Schneckenhofen) am 15.4.; alles Gute für Leib und Seele wünschen die Geschwister. **Schwester M. Bertilla Hilble** (Neuburg a. d. Donau) am 15.4.

85.

Maria Kaiser (Eppertshofen) am 16.4.

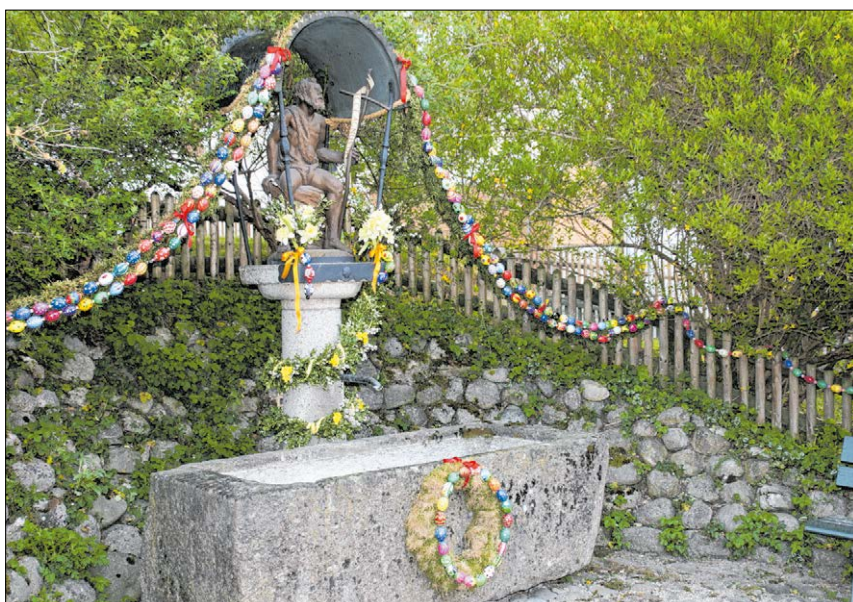
80.

Reinhard Pischl (Jengen) nachträglich am 10.4.; es gratulieren Ehefrau Lisa und die Kinder mit Familie. **Maria Nemetz** (Zillenbergl) am 11.4.

Hochzeitsjubiläum

65.

Franziska und Josef Wenisch (Dinkelscherben) am 16.4.; es gratulieren acht Kinder mit Partnern, zehn Enkel und die Urenkelin Paula.



Ein Osterbrunnen schmückt Hadorf

HADORF – Dieser Osterbrunnen wurde in Hadorf geschmückt, das zur Pfarreiengemeinschaft Starnberg gehört. Der Brunnen liegt gegenüber der Dorfkirche St. Johannes Baptist. Einst nutzten die Starnberger das bereits um das Jahr 1100 urkundlich erwähnte Gotteshaus als Taufkirchlein. Der Brunnen entstand durch eine Privatinitiative vor 27 Jahren aus den Spenden zum 50. Geburtstag von Stadtrat Helmut Wagner, der auf Geschenke zugunsten der Anschaffung dieses Dorfbrunnens verzichtet hatte. Er ist aus Granit. Als dann der aus einer oberhalb gelegenen Quelle gespeiste Brunnen fertiggestellt war, konnte man sich dazu im Dorf auch noch eine Brunnenfigur vorstellen. Die schuf dann der Bildhauer Martin Reichart in seiner Hadorfer Werkstatt. Die Holzplastik aus Eichenholz stellt Johannes den Täufer dar. In der Hand hält er das Spruchband: „Ecce agnus dei“ (Sieh das Lamm Gottes).

Text/Foto: Reitzig



Die Seelsorge-Einrichtungen im Bistum Augsburg sind telefonisch erreichbar und halten auch Angebote im Internet bereit.

Foto: Rainer Sturm /pixello.de

RAT UND TROST

Hilfe in Corona-Zeiten

Seelsorge im Bistum hält viele Angebote bereit

AUGSBURG (pba) – Gerade in der jetzigen Lage sehnen sich viele Menschen nach Hilfe, Rat und Trost. Die zentralen Seelsorgeeinrichtungen in der Diözese sind deshalb auch während der Corona-Pandemie telefonisch und per E-Mail zu erreichen. Ebenso Pfarrbüros und diözesane Dienststellen: Sie sind mit eingeschränktem Personal besetzt, stehen jedoch für Rat und Hilfe zur Verfügung.

Einen Ansprechpartner, der rund um die Uhr zuhört, finden Menschen bei der **Ökumenischen Telefonseelsorge**. Bei Einsamkeit, Sorgen und Problemen stehen die ehrenamtlichen Mitarbeiter den Anrufern unter 08 00/1 11 01 11 mit Rat und Hilfe zur Seite.

Ähnliches gilt für die psychologischen Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen: An acht Standorten der Diözese sind die Mitarbeiter zu erreichen. Zentrale: Telefon 08 21/33 33-3, www.bistum-augsburg.de/Seelsorge-in-besonderen-Lebenslagen.

Auch die **Betriebsseelsorge** hat mit der Katholischen Arbeitnehmerbewegung Augsburg zusätzliche Angebote für die Zeit der Corona-Krise geschaffen. 16 Seelsorger nehmen sich Zeit zum Zuhören und Reden oder können mitüberlegen, wenn konkrete Hilfe gebraucht wird. Kontakt: Erwin Helmer, Telefon 01 60/97 84 95 13. Unter www.kab-augsburg.org sind weitere Ansprechpartner zu finden.

Der Sozialdienst katholischer Frauen hält mit dem Fachbereich **Schwangerenberatung** und der Caritas die Beratungsangebote für schwangere Frauen aufrecht. Die Beratung bietet per Telefon, Chat oder Mail eine diskrete und anonyme Möglichkeit für Rat und Hilfe in einer persönlichen Ausnahmesituation. Telefon 08 21/65 04 25-10, www.skf-augsburg.de.

Menschen in ihrer Not nicht alleine lassen – so lautet die Devise der **Notfallseelsorge**. Zahlreiche Einsatzkräfte stehen Menschen über die Telefonnummer 112 in akuten Notsituationen für Gespräche, Beistand und Hilfe zur Verfügung. Tipps für Eltern im Umgang mit der Corona-Krise und einer möglichen Quarantäne-Situation sind unter www.notfallseelsorge-augsburg.de auf den Seiten der Notfallseelsorge zum Download eingestellt.

Eine Fülle an Materialien, Hilfestellungen und Tipps, um gut durch die Corona-Krise zu kommen, stellt das Bischöfliche Seelsorgeamt Menschen unterschiedlicher Generationen vor. So möchte die **Altenseelsorge** gemeinsam mit den Senioren mit einem wöchentlichen Brief durch die Krise gehen: Er enthält Gebete, Anregungen, Materialien und Texte zum Weitergeben. Immer am Donnerstag wird er an Pfarreien, Seniorenkreisleiter und Besuchsdienste versandt. Als PDF-Datei ist er auf den Seiten der Altenseelsorge zum Herunterladen verfügbar: www.bistum-augsburg.de/Seelsorge-in-den-Generationen/Altenseelsorge/Corona-Krise.

Familien in der Corona-Krise nicht alleine zu lassen, ist das Anliegen der Ehe- und Familienseelsorge. Sie stellt Tipps und Materialien vor, um diese schwierige Zeit innerhalb der Familie zu gestalten. So gibt es zum Beispiel Vorlagen für einen „Kinder-Hausgottesdienst“, Ratgeber-Seiten und Gebetsvorschläge: www.beziehung-leben.de/familie.

Information:

Eine Übersicht aller Angebote finden Sie hier: www.bistum-augsburg.de/Hauptabteilungen/Hauptabteilung-II/Seelsorgeangebote-waehrend-der-Corona-Krise. Weitere kirchliche Hilfeleistungen und Reaktionen bündelt die Diözese auf den Seiten www.bistum-augsburg.de/coronavirus.

Hausgottesdienste für die Osterfeiertage



Martin Knoller (1725 bis 1804) war einer der hervorragendsten Freskomaler seiner Zeit im süddeutschen und österreichischen Raum. Für die Klosterkirche Neresheim schuf er 1771 diesen Entwurf des Deckengemäldes mit dem Titel „Auferstehung Christi“.

Foto: akg

GOTTESDIENSTE UND SEGNUNG DAHEIM

„Eine Chance für uns Christen“

Auch ohne Palmbuschen oder Speisenweihe: Corona kann Osterfest nichts anhaben – Pfarrer Müller erläutert Hintergründe und worauf es ankommt



▲ Osternachts-Feier 2019: Der im Sommer emeritierte Diözesanbischof Konrad Zdarša segnet die mitgebrachten Speisen. Die Corona-Pandemie macht dies heuer zunichte. Die Gläubigen sind aufgerufen, die Speisen zuhause zu segnen.

Ostern als höchstes Fest der Christenheit nimmt nicht nur Geist und Seele mit, sondern auch alle Sinne: So, wie der Auferstandene mit seinen Jüngern gegessen hat, so feiern auch die Familien den Ostermorgen. Dabei werden die in der Osternacht gesegneten Speisen verzehrt – normalerweise. Wie aber soll das heuer werden? Pfarrer Ulrich Müller, Liturgiebeauftragter der Diözese, gibt Auskunft.

Viele Gläubige befürchten, Herr Pfarrer Müller, dass es heuer wegen des Corona-Virus nur ein halbes Ostern gibt. Teilen Sie diese Befürchtung?

Die Feier der Heiligen Woche von Palmsonntag bis zum Ostersonntag wird in diesem Jahr für alle Christen anders sein wie in all den vergangenen Jahren. Aber die Osterfeier findet statt. In der Bischofskirche wie in den Pfarrkirchen wird die Liturgie dieser Tage gefeiert. Leider werden die Gläubigen nur begrenzt an diesen Gottesdiensten teilhaben können, indem sie sich im Gebet mit der Kirche vereinen, Gottes Wort hören und auch die liturgischen Feiern am Fernsehen, am Radio oder im Internet mitfeiern. Eine volle tätige Teilnahme, in der die Gläubigen leiblich anwesend sind, hörbar in die Feier miteinstimmen und die Heilige Kommunion empfangen, ist leider nicht möglich. Und das ist sehr, sehr schmerzhaft

für alle. Auch viele Traditionen, die mit der Heiligen Woche und vor allem mit den drei österlichen Tagen verbunden sind, wie etwa die Palmsegnung oder die Speisensegnung, können nicht im gemeinsamen Gottesdienst vollzogen werden.

Aber es sind doch jahrhundertealte Traditionen, die hier aufscheinen – etwa im Osterfeuer, den ratschenden Ministranten, in der Speisensegnung. Wie „heilsentscheidend“ ist vertrautes Brauchtum?

Durch das christliche Brauchtum strahlt die Liturgie der Kirche in das Alltagsleben der Gläubigen hinein, indem es die Inhalte der liturgischen Feiern in volkstümlicher Weise übersetzt, sichtbar und greifbar macht. Von daher ist die Pflege von christlichem Brauchtum sehr kostbar und nützlich. Allerdings wird sie dort zum Problem, wo sie die eigentliche Liturgie in den Hintergrund rücken lässt oder gar verdrängt.

Können Sie das genauer erläutern?

Lassen Sie mich es an der Speisensegnung erklären. Aus zahlreichen E-Mails wissen wir, dass vielen Gläubigen diese Segnung sehr wichtig ist. Das ist einerseits sehr erfreulich. Denn es ist ein Beleg dafür, dass es in unserer Kirche und darüber hinaus in der Gesellschaft einen großen Bedarf an Segnungen gibt. Die Menschen spüren – jetzt in dieser Zeit der Pandemie beson-

ders –, dass ihr Leben und die Welt immer ein Stück weit gefährdet sind und sie über ihr Schicksal nicht allein verfügen können. Sie sehnen sich nach Halt, nach Zuspruch und Zuwendung von oben, im Letzten von Gott. So sind alle Segnungen eine große Chance für die Kirche, den liebenden und fürsorgenden Gott in das Leben der Menschen hineinsprechen zu lassen.

Was mir allerdings Sorgen bereitet, ist, wenn eine Segnung wichtiger wird als die Feier der Liturgie selbst. Alle an uns ergangenen Zuschriften fragen besorgt nach der Segnung der Palmbuschen und der Speisensegnung. Nur in einer einzigen E-Mail, die mir zugesandt wurde, wurde die Klage geäußert, nicht am Ostergottesdienst teilnehmen zu können. Aber im Letzten geht es doch in der österlichen Drei-Tage-Feier nicht um die Speisensegnung, sondern darum, dass wir mit Christus den Weg seines Leidens und Sterbens und seiner Auferstehung betend und feiernd mitgehen und so Anteil bekommen an seiner erlösenden Liebe und an seinem neuen Leben, das aus dem Tod rettet. Das Wichtigste in der ganzen Heiligen Woche kann doch nicht die Segnung der Palmbuschen und Osterspisen sein!

Besteht denn auch die Möglichkeit, die Segnungen später nachzuholen – wenn die Coronakrise vorbei ist?

Das hängt von der einzelnen Segnung ab. Die Palmbuschen gehören zur Palmsonntagsliturgie. Die Palmzweige werden gesegnet, um mit ihnen Jesus Christus lobend und preisend zu ehren, der am Palmsonntag in unser Gotteshaus einzieht, wie damals in Jerusalem. Von daher ist die Palmsegnung sehr eng mit der Palmsonntagsliturgie verbunden. Die Speisensegnung gehört zum Ostertag. Denn wir bitten im Segensgebet über die Osterspisen, dass der Auferstandene auch beim Ostermahl in unseren Familien gegenwärtig ist. Das Wasser in der Osternacht wird nicht gesegnet, damit die Leute zuhause Weihwasser haben, sondern für die Tauffeiern in der Osterzeit. Diese Segnung wird deshalb auch über den Ostersonntag hinaus immer dann stattfinden, wenn eine Taufe gefeiert wird.

Wie können Familien wenigstens ersatzweise vertraute christliche



▲ Pfarrer Ulrich Müller ist Liturgiebeauftragter der Diözese. Fotos: Zoepf

Nestwärme und Geborgenheit vermitteln? Sollen sie die Ostersegnungen selber vornehmen?

Die Gläubigen sollen und dürfen nicht nur „ersatzweise“ Segnungen vornehmen. Im Katechismus der Katholischen Kirche steht eindeutig, dass die Kompetenz zu segnen allen Christen auf Grund des gemeinsamen Priestertums eigen ist: Jeder und jede Getaufte ist dazu berufen, zu segnen und für die Menschen ein Segen zu sein (KKK 1669). Die Kirche hat allerdings geordnet, wer wann wo segnet. Je mehr eine Segnung auf das Leben einer Pfarrgemeinde, eines Bistums oder der Weltkirche bezogen ist, desto mehr wird sie von den geweihten Amtsträgern (Diakone, Priester, Bischof, Papst) vollzogen. Im häuslichen Bereich aber – so sagt es das Benediktionale, das liturgische Buch für die Segensfeiern – segnen die Eltern. Das gilt für alle Segensfeiern in der Familie: Die Segnung ihrer Kinder ist Aufgabe der Eltern, ebenso die Haussegnung, wie auch der Tischsegnen beim Mahl. Kein Pfarrer würde auf die Idee kommen, am Mittag durch die Pfarrei zu fahren, um das Essen und die Mahlgemeinschaft der Familien zu segnen. Das tun die Familien im Tischgebet selbst. Und das gilt analog auch für die Speisensegnung am Ostertag. Sie liegt in der Segenskompetenz der Familie. Deshalb ermutigt das Hausgebet auf Seite VII die Familien dazu, ihre Speisen zu segnen und auch – falls vorhanden – ihre Osterkerzen.

Vielleicht liegt hier in der schweren Zeit der Corona-Krise eine Chance für uns Christen, wieder zu lernen, im Familienkreis zu beten und häusliche Liturgie zu feiern. Und auch wieder neu unsere Berufung zu entdecken, einander zu segnen und ein Segen zu sein. Das würde ich mir sehr wünschen.

Interview: Johannes Müller

Die Rücksichtnahme auf die Gesundheit der Mitmenschen lässt das gemeinsame Beten in den Kirchen weiterhin nicht zu. Innerhalb der Familien ist ein Hausgottesdienst eine gute Möglichkeit, den Blick gemeinsam auf Gott zu richten. Die Hausgottesdienste werden von den Fachbereichen „Liturgie“ und „Liturgische Bildung“ angeboten und können auf der Homepage der Diözese abgerufen werden. Für Leser ohne Zugang zum Internet stellt die Katholische Sonntagszeitung diesen Sonderdruck zur Verfügung.

Mit dem Gründonnerstagabend beginnt die dreitägige Osterfeier der Christen. Wir feiern drei Tage lang den Übergang Jesu vom Tod zum Leben. Wir feiern aber auch unseren eigenen Übergang von der Trauer zur Freude, vom Dunkel ins Licht und im Gedenken an unsere Taufe den Übergang von einem bloß Ich-bezogenen Leben zu einem neuen Leben, in dem wir Christus angehören.

Am Gründonnerstag begehen wir den innersten Beweggrund, der Jesus den Weg der kommenden Tage gehen lässt: seine dienende Liebe, die sich im Tod vollendet. Sie kommt zum Ausdruck in der Einsetzung der Eucharistie, dem „Gastmahl der Liebe“ und im Zeichen der Fußwaschung. Wir dürfen uns heute hineinnehmen lassen in diese seine liebende Hingabe.

Sorgen Sie für eine gute Gebetsatmosphäre (zum Beispiel durch Anzünden einer Kerze, Aufstellen eines Kreuzes oder Christusbildes). Für die vorgeschlagenen Lieder brauchen Sie das Gotteslob.

Neben diesem Hausgottesdienst können Sie auch die Ölbergandacht im Gotteslob (Nr. 897) beten. Oder Sie feiern im Anschluss an den Gottesdienst eine kleine Agape mit Brot und Wein.

ERÖFFNUNG

Zu Beginn kann das Lied „Beim letzten Abendmahl“ – GL 282 gesungen werden.

Kreuzzeichen

V Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A Amen.

V Wir rühmen uns des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus.

A In ihm ist uns Heil geworden und Auferstehung und Leben. Durch ihn sind wir erlöst und befreit.

Gründonnerstag, 9. April

Gebet

V Allmächtiger, ewiger Gott, am Abend vor seinem Leiden hat dein geliebter Sohn der Kirche das Opfer des Neuen und Ewigen Bundes anvertraut und das Gastmahl seiner Liebe gestiftet.

Gib, dass wir aus diesem Geheimnis die Fülle des Lebens und der Liebe empfangen.

Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus, unseren Herrn.

A Amen.

(MB: Gründonnerstag 23)

SCHRIFTLESUNG

L Aus dem Evangelium nach Johannes (Joh 13,1–15).

Es war vor dem Paschafest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung. Es fand ein Mahl statt und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, schon ins Herz gegeben, ihn auszuliefern.

Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch.

Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war. Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen? Jesus sagte zu ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen. Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.

Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus sagte zu ihm: Wer vom Bad kommt, ist ganz rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. Auch ihr seid rein, aber nicht alle. Er wusste nämlich, wer ihn ausliefern würde; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein.

Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen:

Begreift ihr, was ich an euch getan habe? Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich,

der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.

Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

BETRACHTUNG

Wir tauschen uns über die Bibelstelle aus. Von den folgenden Gedanken könnten wir uns leiten lassen:

Vor dem gemeinsamen Mahl werden die Füße gewaschen. Dies war üblich damals. Aber diese Arbeit verrichten normalerweise die Diener des Hauses. Jesus braucht keine Diener, er legt selber Hand an – zum Erstaunen und Protest seines Jüngers Petrus.

Der Menschensohn hatte es nicht nötig, die erste Geige zu spielen. Er ist ein gutes Beispiel dafür, dass Demut nicht von außen, sondern von innen wächst. Er bildete sich nichts ein auf seine Fähigkeiten zu heilen und zu predigen. Jesus lebte als Mensch unter Menschen. Er war der Diener aller, ohne sich dabei klein zu machen. Das ist der wahre Kern der Demut.

Das Wort Demut stammt vom althochdeutschen „diomuoti“: dienstwillig, dienstbereit. In Demut steckt „Mut“ – Mut, den Menschen zu dienen, sich für andere einzusetzen. Demut hat nichts mit Unterwürfigkeit zu tun. Demütige Menschen machen sich nicht klein, sie sind keine blinden Befehlsempfänger, und sie entwerfen sich nicht selber durch Buckeln und falsche Unterwürfigkeit.

Demütig ist ein Mensch, der Abstand zu sich selber hat und sich erlaubt, so zu sein, wie er ist – mit Ecken und Kanten, mit dem Mut, gegen den Strom zu schwimmen. Aber der dabei nie die Liebe zu seinen Nächsten vergisst, die wahres Menschsein ausmacht.

ANTWORT IM GEBET

Lobgesang auf die Liebe Christi

V/A Dies ist mein Gebot: Liebet einander, wie ich euch geliebt (GL 305,4).

V Jesus, deine Liebe lässt dich vor den Menschen niederknien.

Sie ist es, die bedingungslos die Füße wäscht von Freunden und Feinden.

A Dies ist mein Gebot: Liebet einander, wie ich euch geliebt.

V Jesus, deine Liebe nimmt uns an, wie wir sind.

Sie ist es, die uns den Staub von den Füßen wäscht und den Schmutz von den Seelen.

A Dies ist mein Gebot: Liebet einander, wie ich euch geliebt.

V Jesus, deine Liebe scheut keinen Verzicht, kein Leiden.

Sie ist es, die Spott und Hass auf sich nimmt, ja sogar den Tod.

A Dies ist mein Gebot: Liebet einander, wie ich euch geliebt.

V Jesus, deine Liebe versöhnt Menschen miteinander.

Sie ist es, die die Welt im Innersten zusammenhält.

A Dies ist mein Gebot: Liebet einander, wie ich euch geliebt.

V Jesus, deine Liebe ist stärker als der Tod.

Sie ist es, die neues Leben schenkt und ermöglicht.

A Dies ist mein Gebot: Liebet einander, wie ich euch geliebt.

V Jesus, deine Liebe begleitet uns auf allen unseren Wegen.

Sie ist es, in der wir zu uns und zueinander finden und letztlich zu Gott.

A Dies ist mein Gebot: Liebet einander, wie ich euch geliebt.

Fürbitten

V Heute am Gründonnerstag betet jede und jeder in Stille zu Gott:

Für alle Menschen, denen ich gerne die Füße wasche und von denen ich sie mir gerne waschen lasse.

(Stille)

V Für alle Menschen, bei denen es mir schwer fällt, ihre Füße zu waschen, und für alle, denen es schwer fällt, mir die Füße zu waschen.

(Stille)

V Für die Kirche und für unsere Gemeinde insbesondere, der es aufgetragen ist, den Menschen gleich welcher Religion, Herkunft oder Geschlecht die Füße zu waschen.

(Stille)

Vaterunser

V Sie alle nehmen wir mit hinein in das Gebet, das Jesus uns zu beten gelehrt hat.

A Vater unser ... Denn dein ist das Reich ...

SEGENSBITTE

V Der Herr segne uns, er bewahre uns vor Unheil und führe uns zum ewigen Leben.

A Amen.

Der Gesang „ubi caritas et amor, ubi caritas“ – GL 445 kann die Feier abschließen.

Karfreitag, 10. April

Der Karfreitag steht ganz im Zeichen des Kreuzes. Wir Christen gedenken des Leidens und Sterbens Jesu. Wir danken ihm für seine Liebe, mit der er die Menschen bis zur Hingabe seines Lebens am Kreuz beschenkt hat.

Schaffen Sie für diesen Gottesdienst eine gute Gebetsatmosphäre. Stellen Sie ein Kreuz auf den Tisch oder setzen Sie sich so, dass Sie ein Kreuz im Zimmer in Blick nehmen können. Zünden Sie an der vorgegebenen Stelle in der Feier eine Kerze an.

Wenn Sie möchten, können Sie auch die vorgeschlagenen Lieder singen. Hierzu brauchen Sie das Gotteslob.

ERÖFFNUNG

Zu Beginn kann das Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ – GL 289 gesungen werden.

Kreuzzeichen

V Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A Amen.

V Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.

A Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.

Psalm (Ps 22, 1-12.20)

Die folgenden Verse stammen aus dem Psalm 22, den auch Jesus in seiner Todesstunde gebetet hat. Sie können die Verse im Namen eines Menschen beten, der in einer besonderen Not ist. Wer könnte das für Sie sein?

V Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, * bleibst fern meiner Rettung, den Worten meines Schreiens?

A Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort; * und bei Nacht, doch ich finde keine Ruhe.

V Aber du bist heilig, * du thronst über dem Lobpreis Israels.

A Dir haben unsere Väter vertraut, * sie haben vertraut und du hast sie gerettet.

V Zu dir riefen sie und wurden befreit, * dir vertrauten sie und wurden nicht zuschanden.

A Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, *

der Leute Spott, vom Volk verachtet. **V** Alle, die mich sehen, verlachen mich, * verziehen die Lippen, schütteln den Kopf:

A Wälze die Last auf den HERRN! Er soll ihn befreien, * er reiße ihn heraus, wenn er an ihm Gefallen hat!

V Du bist es, der mich aus dem Schoß meiner Mutter zog, * der mich anvertraut der Brust meiner Mutter.

A Von Geburt an bin ich geworfen auf dich, * vom Mutterleib an bist du mein Gott.

V Sei mir nicht fern, denn die Not ist nahe * und kein Helfer ist da!

A Du aber, HERR, halte dich nicht fern! * Du, meine Stärke, eile mir zu Hilfe!

Psalmgebet

V Verborgener Gott, wir stehen fragend vor dem Leid der Welt. Stärke unseren Glauben an deine Liebe, die uns dein Sohn Jesus Christus durch sein Sterben am Kreuz geoffenbart hat, der mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit.

A Amen.

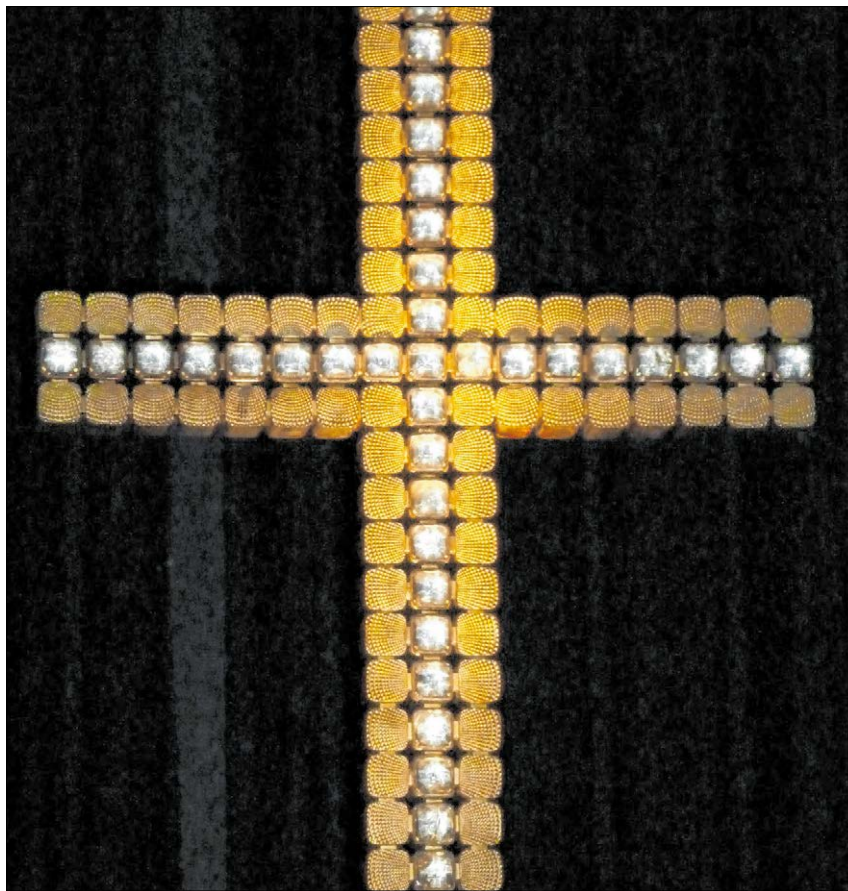
SCHRIFTLESUNG

L Aus dem Evangelium nach Johannes (Joh 19,17-30)

Sie übernahmen Jesus. Und er selbst trug das Kreuz und ging hinaus zur sogenannten Schädelstätte, die auf Hebräisch Golgota heißt. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere, auf jeder Seite einen, in der Mitte aber Jesus.

Pilatus ließ auch eine Tafel anfertigen und oben am Kreuz befestigen; die Inschrift lautete: Jesus von Nazaret, der König der Juden. Diese Tafel lasen viele Juden, weil der Platz, wo Jesus gekreuzigt wurde, nahe bei der Stadt lag. Die Inschrift war hebräisch, lateinisch und griechisch abgefasst. Da sagten die Hohepriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.

Nachdem die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen Teil,



▲ Das Altarkreuz in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche erinnert an das Attentat 2016 auf den Weihnachtsmarkt am Berliner Breitscheidplatz. Foto: Gantner

und dazu das Untergewand. Das Untergewand war aber ohne Naht von oben ganz durchgewoben. Da sagten sie zueinander: Wir wollen es nicht zerteilen, sondern darum lösen, wem es gehören soll. So sollte sich das Schriftwort erfüllen: Sie verteilten meine Kleider unter sich und warfen das Los um mein Gewand. Dies taten die Soldaten.

Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als Jesus die Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zur Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Danach, da Jesus wusste, dass nun alles vollbracht war, sagte er, damit sich die Schrift erfüllte: Mich dürstet. Ein Gefäß voll Essig stand da. Sie steckten einen Schwamm voll Essig auf einen Ysopzweig und hielten ihn an seinen Mund. Als Jesus von dem Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und er neigte das Haupt und übergab den Geist.

BILDETRACHTUNG

V Das oben abgebildete Kreuz stammt von Peter Tauchnitz, es besteht aus vergoldetem Silber und ist mit 37 Bergkristallen besetzt. Es steht auf dem Altar im Innern der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche,

die an den Breitscheidplatz in Berlin grenzt. Dort wurde am 19. Dezember 2016 ein Attentat verübt. Zwölf Menschen wurden dabei getötet.

Darf eine Kreuzesdarstellung so schön sein? Das Kreuz erinnert doch an das schreckliche Leiden und Sterben Jesu und es steht für die vielen Kreuze, die Menschen bis zum heutigen Tage tragen müssen. Es ist ein Mahnmal für das unzählige Leid in dieser Welt und das sinnlose Sterben vieler.

Aber das Kreuz, das die Christen heute verehren, erzählt nicht nur vom Leiden der Menschen, sondern ebenso von der leidenschaftlichen Liebe Jesu, mit der dieser für die Menschen gelebt und gestorben ist. Es spricht von einem Gott, der um das menschliche Leiden weiß, es selbst auf sich genommen hat und gerade so den Leidenden nahe ist.

Und es bezeugt, dass Christus am Kreuz den Tod auf's Kreuz gelegt hat: seine Liebe ist stärker als der Tod. Wir Christen feiern heute am Karfreitag letztendlich das siegreiche Kreuz Jesu und singen: „Dein Kreuz, o Herr, verehren wir, und deine Auferstehung preisen und rühmen wir: Denn sieh, durch das Holz des Kreuzes kam Freude in alle Welt.“ Deshalb darf das Kreuz schön sein. Die Menschen, die die Gedächtniskirche in Berlin besuchen, mögen etwas erahnen von der tröstlichen Freude, die das Kreuz Christi in die Welt bringt.

ANTWORT IM GEBET

Kreuzverehrung

Sie sind eingeladen, das Kreuz auf dem Tisch oder ein Kreuz an der Wand zu verehren. Zünden Sie – wenn es möglich ist – eine Kerze bei dem Kreuz an.

V/A Dein Kreuz, o Herr, verehren wir, und deine Auferstehung preisen und rühmen wir: Denn sieh, durch das Holz des Kreuzes kam Freude in alle Welt.

(GL 294)

V O du hochheilig Kreuz, daran mein Herr gegangen in Schmerz und Todesbängen.

A Allda mit Speer und Nägeln die Glieder sind durchbrochen, Händ, Fuß und Seit durchstoßen. **V** Wer kann genug dich loben, da du all Gut umschlossen, das je uns zugeflossen.

A Du bist die sichere Leiter, darauf man steigt zum Leben, das Gott will ewig geben.

V Du bist die starke Brücke, darüber alle Frommen wohl durch die Fluten kommen.

A Du bist das Siegeszeichen, davor der Feind erschricket, wenn er es nur anblicket.

V Du bist der Stab der Pilger, daran wir sicher wallen, nicht wanken und nicht fallen.

A Du bist des Himmels Schlüssel, du schließt auf das Leben, das uns durch dich gegeben.

V Zeig deine Kraft und Stärke, beschütz uns all zusammen durch deinen heiligen Namen,

A damit wir, Gottes Kinder, in Frieden mögen sterben als seines Reiches Erben.

A Dein Kreuz, o Herr, verehren wir, und deine Auferstehung preisen und rühmen wir: Denn sieh, durch das Holz des Kreuzes kam Freude in alle Welt.

Fürbitten

V Durch das Kreuz hat Gott uns Erlösung und Heil geschenkt. Zu ihm rufen wir:

A Heiliger Gott! Heiliger starker Gott! Heiliger, Unsterblicher, erbarm dich unser! (GL 308,5)

V Wir beten für die Kirche Gottes: Stärke dein Volk im Glauben, Einige es und schenke ihm Frieden auf der ganzen Erde.

A Heiliger Gott! Heiliger starker Gott ...

V Wir beten für Papst Franziskus, unseren neu ernannten Bischof Bertram, für alle Bischöfe, Priester, Diakone und für alle, die zum Dienst in der Kirche bestellt sind: Gib ihnen die Gnade, auf dein Wort zu hören und dir treu zu dienen.

A Heiliger Gott! Heiliger starker Gott ...

V Wir beten für alle, die sich auf die Taufe vorbereiten: Bestärke sie mit deinem Geist, lass ihren Glauben wachsen und nimm sie in der Taufe an als deine Kinder.

A Heiliger Gott! Heiliger starker Gott ...

V Wir beten für alle, die an Gott nicht glauben: Mache ihr Herz unruhig und lass sie dich finden in den vielfältigen Zeichen deiner Liebe und in den Taten deiner Gläubigen.

A Heiliger Gott! Heiliger starker Gott ...

V Wir beten für alle, die die Völker regieren: Lenke ihren Geist und ihre Herzen nach deinem Willen und lass sie zum Heil der Menschen wirken.

A Heiliger Gott! Heiliger starker Gott ...

V Wir beten für alle Menschen, die in diesen Wochen schwer erkrankt sind; für alle, die in Angst und Sorge leben; für alle, die sich in Medizin und Pflege um kranke Menschen kümmern: Steh allen bei, die von dieser Krise betroffen sind und stärke sie in dem Glauben, dass du alle Menschen in deinen guten Händen hältst.

A Heiliger Gott! Heiliger starker Gott ...

V Wir beten für die vielen die der Tod aus dem Leben gerissen hat: Nimm sie auf in dein Reich, wo sie bei dir geborgen sind.

A Heiliger Gott! Heiliger starker Gott ...

Vaterunser

V Jesus hat bei seinem Sterben sein Leben in Gottes Hand gelegt. Beten auch wir vertrauensvoll:

A Vater unser ...

SEGENSBITTE

V Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.

A Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.

V Im Zeichen des Kreuzes segne uns der barmherzige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

A Amen.

Das Lied „Kreuz, auf das ich schaue“ – GL 270 kann die Feier abschließen.

Karsamstag, 11. April

Der Karsamstag ist ein stiller Tag. Heute verweilen wir mit der ganzen Kirche am Grab des Herrn, betrachten sein Leiden, seinen Tod und seinen Abstieg in das Reich des Todes und erwarten mit Fasten und Gebet seine Auferstehung. Schaffen Sie für diesen Gottesdienst eine gute Gebetsatmosphäre. Stellen Sie ein Kreuz auf den Tisch oder setzen Sie sich so, dass Sie ein Kreuz im Zimmer in den Blick nehmen können. Zünden Sie dazu eine Kerze an. Wenn Sie möchten, können Sie auch die vorgeschlagenen Lieder singen. Hierzu brauchen Sie das Gotteslob.

ERÖFFNUNG

Zu Beginn kann das Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ – GL 289 gesungen werden, besonders die Strophen 6,7 und 8.

Kreuzzeichen

V Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A Amen.

V Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.

A Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.

Gebet

V Allmächtiger, ewiger Gott, dein eingeborener Sohn ist in das Reich des Todes hinabgestiegen und von den Toten glorieich auferstanden. Gib, dass deine Gläubigen, die durch die Taufe mit ihm begraben wurden, durch seine Auferstehung zum ewigen Leben gelangen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

A Amen.

(Stundenbuch Bd. II, 243)

SCHRIFTLESUNG

L Aus dem Evangelium nach Mattäus (Mt 27,57-61)

Gegen Abend kam ein reicher Mann aus Arimathäa namens Josef; auch er war ein Jünger Jesu. Er ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu.

Da befahl Pilatus, ihm den Leichnam zu überlassen.

Josef nahm den Leichnam und hüllte ihn in ein reines Leinentuch.

Dann legte er ihn in ein neues Grab, das er für sich selbst in einen Felsen hatte hauen lassen. Er wälzte einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und ging weg.

Auch Maria aus Magdala und die andere Maria waren dort; sie saßen

dem Grab gegenüber.

BETRACHTUNG

V Zwischen Karfreitag und Ostern liegt der Karsamstag, der schreckliche Tag, der am Grab endet. Sie alle, die ihren Herrn und Meister Jesus bestatten, wissen von Ostern noch nichts. Den, den sie geliebt haben, ist von ihnen genommen. Der Stein, den Josef vor das Grab wälzt, heißt Trennung für immer. Da ist der unsägliche Schmerz und die grausame Frage: Warum?

Wer einen geliebten Menschen verloren hat, kennt solche Karsamstage. Ich darf an solchen Tagen weinen, klagen und mit Gott hadern. Und ich möchte mich an das Wort (aus dem Buch der Klagelieder) klammern: „Die Huld des HERRN ist nicht erschöpft, sein Erbarmen ist nicht zu Ende.“ (Klgl 3,22)

ANTWORT IM GEBET

Dank und Bitte

V Herr, am Karsamstag bist du hinabgestiegen in das Reich des Todes. Du gehst in deiner Liebe zu allen Menschen, die je gelebt haben. Du rufst sie alle beim Namen:

A die Toten aller Völker und Zeiten, all die vergessenen und versunkenen Namen; die Toten, die niemand beweint, die Vermissten, deren Geschick wir nicht kennen, die Verzweifelten, die sich das Leben nahmen, die von Menschen Entehrten und Gemordeten, all unsere lieben Toten, um die wir trauern. Du holst sie aus der Ferne in die Nähe, du führst sie aus dem Dunkel ins Licht, du rufst sie alle ins Leben.

K/A Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn. (Refrain aus GL 291)

V Herr, du bist hinabgestiegen in die Hölle der Einsamkeit, in unsere tiefste Verlassenheit im Sterben, in das undurchdringliche Dunkel, das kein Licht mehr erhellt, zu dem die Liebe keinen Zutritt mehr hat.

Nun bist du der Gefährte unserer Einsamkeit, nimmst teil an unserer Verlassenheit.

Nun dringt deine Stimme auch in unsere Todesnot, nun erwartet auch uns im Sterben deine Hand, die uns der Macht des Todes entreißt.

A Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

(Fortsetzung nächste Seite)



▲ Heilige Gräber, oft in der Barockzeit entstanden, haben in Bayern eine große Tradition. Das Foto zeigt das Heilige Grab von Höglwörth im Rupertiwinkel, eines der bekanntesten und größten im Freistaat. Es ist nur alle drei Jahre zu sehen. Foto: KNA

A Wir schleppen viel Totes, Unlebendiges mit uns herum. Herr, steig auch hinunter in unsere Gräber: dorthin, wo wir lebendig tot sind, wo wir Leben verdrängen und vernachlässigen, wo Leben in uns erstarrt und erstorben ist und sich nach Auferstehung sehnt. Nimm uns bei der Hand, sprich dein belebendes Wort über uns, erwecke uns zu neuem Leben an diesem Osterfest.

A Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Vaterunser

V Jesus Christus ist hinabgestiegen in das Reich des Todes. Mit ihm verbunden können wir voll Vertrauen beten:

A Vater unser ... Denn dein ist das Reich ...

SEGENSBITTE

V Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.

A Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.

V Im Zeichen des Kreuzes segne uns der barmherzige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

A Amen.

Das Lied „O du hocheilig Kreuz“ – GL 294 – kann die Feier abschließen.

Ostersonntag, 12. April

Am Ostertag feiern wir die Auferstehung Jesu Christi und damit das Fest unserer Erlösung. Da wir leider nicht miteinander in der Kirche die Osterbotschaft hören und das Ostermahl mit dem Aufgestandenen halten können, bietet dieser vorliegende Gottesdienst die Möglichkeit, zuhause im Gebet Ostern zu feiern und mit allen Christen die Osterfreude zu teilen. Sie sind in diesem Gottesdienst eingeladen, Ihre Osterkerze und Speisen aus dem Osterkorb zu segnen als Zeichen, dass der Aufgestandene Ihnen nahe ist.

Wenn Sie möchten, können Sie auch die vorgeschlagenen Lieder singen. Hierzu brauchen Sie das Gotteslob.

ERÖFFNUNG

Zu Beginn kann das Lied „Wir wollen alle fröhlich sein“ – GL 326 gesungen werden.

Kreuzzeichen

V Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A Amen.

Bereitung der Osterkerze – Entzünden des Lichts

Mit diesen Worten können Sie Ihre

Osterkerze segnen:

V Christus, gestern und heute, Anfang und Ende, Alpha und Omega. Sein ist die Zeit und die Ewigkeit. Sein ist die Macht und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit.

A Amen.

Die Osterkerze wird entzündet.

V Christus ist glorreich auferstanden vom Tod.

A Sein Licht vertreibe das Dunkel der Herzen.

V Wir danken dir Gott, allmächtiger Vater. Denn durch die Auferweckung deines Sohnes aus dem Tod hast du uns das österliche Licht geschenkt, das niemals mehr erlischt. Wir bitten dich:

Segne diese brennende Kerze und uns alle, die wir uns im Schein ihres Lichtes versammelt haben.

Lass Christus, deinen auferstandenen Sohn, in unseren Herzen nicht untergehen, damit wir aus dieser Zeit, die überschattet ist von Angst, Zweifel und Not, in das Licht gelangen, in dem du wohnst.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

A Amen.

Wenn die Osterkerze nicht gesegnet wird:

Gebet

V Allmächtiger, ewiger Gott, am heutigen Tag hast du durch deinen Sohn den Tod besiegt und uns den Zugang zum ewigen Leben erschlossen. Darum begehnen wir in Freude das Fest seiner Auferstehung. Schaffe uns neu durch deinen Geist, damit auch wir auferstehen und im Licht des Lebens wandeln.

Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren Herrn.

A Amen.

(MB: Ostersonntag 110)

SCHRIFTLESUNG

L Aus dem Evangelium nach Matthäus (Mt 28, 1-10).

Nach dem Sabbat, beim Anbruch des ersten Tages der Woche, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und siehe, es geschah ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Sein Aussehen war wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee.

Aus Furcht vor ihm erbebten die Wächter und waren wie tot.

Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht euch den Ort an, wo er lag! Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden und siehe, er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Sogleich verließen sie das Grab voll Furcht und großer Freude und sie eilten zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden. Und siehe, Jesus kam ihnen entgegen und sagte: Seid gegrüßt! Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße.

Da sagte Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen.

BILDBETRACHTUNG

Wir betrachten das Bild „Die Frauen am Grabe“ (rechts). Es stammt aus dem Codex Egberti, einem der schönsten Werke ottonischer Buchmalerei.

Die Darstellung ist zweigeteilt: Links nähern sich die Frauen mit ihren Salbgefäßen dem auf der rechten Seite wiedergegebenen Sarkophag, auf dem ein Engel mit weit ausgebreiteten Flügeln sitzt.



▲ So stellt der Codex Egberti die Begegnung der Frauen mit dem Engel dar.

Copyright: Stadtbibliothek Trier

Die Zweiteilung macht deutlich: Zwei Welten begegnen sich, die so leicht nicht zusammenkommen.

Die Botschaft, die der Engel verkündet, kommt bildhaft zum Ausdruck im Sarkophag der nach rechts oben zeigt, ebenso der schräg nach oben zeigende Stab des Engels: Der Herr ist auferstanden. Und die Frauen zeigen mit ihren Händen ebenfalls nach oben und geben so zu verstehen: Wir haben verstanden.

Auffallend ist die große rechte Hand des Engels: Sie zeigt nicht auf die Stelle, wo Jesus Christus im Grab gelegen ist, sondern in die entgegengesetzte Richtung. Der Engel sendet die Frauen segnend zu den Jüngern, um ihnen die frohe Botschaft vom lebenden Christus zu verkünden. Geht und sagt ihnen: „Er ist von den Toten auferstanden und siehe, er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen.“

Der Engel weist weg vom leeren Grab; denn das Grab ist nicht der Grund des Osterglaubens. Der Grund ist die Begegnung mit dem lebendigen Christus. Der Auferstandene geht ihnen voraus nach Galiläa. Galiläa – das ist der Ort, an dem die Jünger der Ruf ihres Meisters erteilte, es ist der Ort, wo sie leben und arbeiten. Auf dem Weg nach Galiläa, auf dem Weg in ihr Leben begegnet der Herr den Frauen. In Galiläa, mitten in ihrem Alltag, zeigt sich der Auferstandene den Jüngern und ruft sie neu. Erst jetzt, in der Begegnung mit dem Auferstandenen, verwandelt sich die Furcht in Freude und die Trauer in neues Leben.

Was bedeutet das für mein Leben?

- „Bleib nicht am Grab stehen.“
- „Sei Zeuge der Auferstehung.“
- „Er begegnet mir in meinem Galiläa.“

ANTWORT IM GEBET

Glaubensbekenntnis

Heute, am Osterfest, bekennen wir mit der ganzen Kirche unseren Glauben an Gott, der seinen Sohn Jesus Christus aus dem Tod gerettet hat und auch uns zum Leben befreien will:

A Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, ...

Lobpreis

V/A Das ist der Tag, den der Herr gemacht; lasst uns frohlocken und seiner uns freuen. (GL 335)

V Wir sind mit Christus auferweckt:

Wir dürfen stehen vor Gott und voreinander als aufrechte Menschen immer wieder aufgerichtet durch ihn, unseren Herrn: durch Vergebung und Barmherzigkeit, durch sein Wort und seine Nähe, durch seinen Frieden und seine Kraft.

A Das ist der Tag, den der Herr gemacht; lasst uns frohlocken und seiner uns freuen.

A Wir sind mit Christus auferweckt: Wir können widerstehen

dem Nein zum Leben, dem, was tödlich ist, unmenschlich und gottlos; dem, was Menschen ins Grab bringt, den Atem nimmt und die Kraft zum Leben.

A Das ist der Tag, den der Herr gemacht; lasst uns frohlocken und seiner uns freuen.

V Wir sind mit Christus auferweckt: Wir dürfen auferstehen jeden neuen Tag, so wie Gott uns gedacht hat; auferstehen als Ebenbild und Kind Gottes, auferstehen im Reich Gottes unter uns, auferstehen in unser Ostern, in das ewige Leben.

A Das ist der Tag, den der Herr gemacht; lasst uns frohlocken und seiner uns freuen.

Fürbitten

V Beten wir zu unserem Herrn Jesus Christus, dem Auferstandenen, den der Vater von den Toten erweckt hat:

V Christus, von den Toten erstanden:

A Wir bitten dich, erhöre uns.

V Segne alle Christen auf dem Erdenrund, die heute das Osterfest feiern. Stärke ihren Glauben an die Auferstehung und lass sie voll Freude darauf vertrauen, dass sie einst in Freude für immer bei dir leben werden.

V Halte deine schützende Hand über alle Menschen auf der weiten Welt. Befreie sie von der Geisel der Pandemie und lass sie gesund und befreit von allen Nöten ihr Leben aus deiner Hand annehmen.

V Sieh auf die Menschen, die schwer erkrankt sind. Steh allen bei, die durch die Pandemie von Sorgen gequält werden. Schenke allen, die deinen Beistand besonders brauchen, Zeichen deiner Nähe.

V Erfülle deine Kirche mit deinem Leben spendenden Geist. Schenke ihr Tatkraft und Mut, sich den Herausforderungen dieser Zeit zu stellen.

Weitere Bitten können hier eingefügt werden.

V Erbarme dich unserer Verstorbenen. Führe sie vom Tod zum Leben, nimm sie auf in deinen ewigen Frieden.

Segnung der Speisen

Hier können Sie nun die Speisen aus Ihrem Osterkorb segnen:

V Gepriesen bist du, Herr, unser Gott. Heute hast du deinen Sohn von den Toten auferweckt und uns so das Tor zum Leben geöffnet. Dein Sohn ist nach seiner Auferstehung den Jüngern erschienen und hat mit ihnen Mahl gehalten.

Wir glauben, dass er auch in unserer Mitte ist und bitten dich: Segne das Brot, die Eier und das Fleisch, segne unser österliches Mahl. Lass uns wachsen in der Liebe zueinander und in der österlichen Freude. Versammle uns alle zu deinem ewigen Ostermahl, der du lebst und herrschest in Ewigkeit.

A Amen.

Vaterunser

V Die Auferstehung Jesu ist unsere Hoffnung. In dieser Hoffnung beten wir, wie er selbst es uns gelehrt hat:

A Vater unser ... Denn dein ist das Reich ...

SEGENSBITTE

V Der allmächtige Gott hat uns durch die Auferstehung seines Sohnes aus Sünde und Tod befreit. Er bewahre in uns die Gnade der Erlösung und schenke uns das verheißene Erbe.

A Amen.

Das Lied „Jesus lebt“ – GL 336 kann die Feier abschließen.

Ostermontag, 13. April

ERÖFFNUNG

Entzünden der (Oster-)Kerze:

V Christus ist glorreich auferstanden vom Tod.

A Sein Licht vertreibe das Dunkel der Herzen.

Lied „Das ist der Tag, den Gott gemacht“ – GL 329 gesungen oder gebetet.

Kreuzzeichen

V Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
A Amen.

Gebet

V Gott, du Herr allen Lebens, durch die Taufe schenkst du deiner Kirche Jahr für Jahr neue Söhne und Töchter. Gib, dass alle Christen in ihrem Leben dem Sakrament treu bleiben, das sie im Glauben empfangen haben. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

A Amen.

(nach MB: Tagesgebet vom Ostermontag)

SCHRIFTLESUNG

L Aus dem Evangelium nach Lukas (Lk 24,13-32).

Am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jüngern Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte.

Und es geschah: Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?

Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen – er hieß Kléopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

Er fragte sie: Was denn?

Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Doch auch einige

Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.

Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt!

Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.

Und es geschah: Als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken.

Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

BETRACHTUNG

Wir tauschen uns über die Bibelstelle aus. Wenn Sie allein für sich feiern, sinnen Sie über den Text nach, vielleicht möchten Sie Ihre Gedanken notieren. Folgende Fragen können Sie leiten:

Zwei machen sich auf den Weg hinaus aus der Stadt Jerusalem, erfüllt von dem, was sie in den Tagen zuvor mit Jesus erlebt hatten. Sie tauschen ihre Gedanken aus – und Jesus geht mit ihnen und hört ihnen zu.

Wir tauschen uns aus, wie wir die zurückliegenden Kar- und Ostertage erlebt haben und was uns bewegt in diesen Tagen.

Miteinander unterwegs sein, in Gemeinschaft versammelt sein und



▲ Mancherorts unternehmen nicht nur die Menschen, sondern auch die Pferde einen Emausgang. In Traunstein ist am Ostermontag traditionell Georgiritt. Bei den Sorben hat der Osterritt Tradition. Beides wird heuer ausfallen. Foto: Ernst Wukits, imago

miteinander Mahl halten sind für die Jünger damals und für uns heute Kraftquellen für unser Leben. Das vermissen wir in diesen Wochen schmerzlich.

Wir tauschen uns aus, welche neuen oder anderen Erfahrungen von Gemeinschaft wir in diesen Tagen machen können.

ANTWORT IM GEBET

Fürbitten

V Jesus Christus, der mit seinen Jüngern auf dem Weg ist, bitten wir:

V Christus, höre uns. **A** Christus, erhöre uns.

V Für alle, die sich in den vergangenen Wochen auf die Feier der Taufe, Erstkommunion, Firmung oder Trauung vorbereitet haben und ihr Fest jetzt nicht feiern können. – Christus, höre uns.

A Christus, erhöre uns.

V Für alle, die jeden Tag arbeiten, um uns mit Lebensmitteln zu versorgen. – Christus, höre uns.

A Christus, erhöre uns.

V Für alle, denen die Mahlgemeinschaft mit anderen fehlt. – Christus, höre uns.

A Christus, erhöre uns.

V Für alle, die um einen lieben Verstorbenen trauern und für alle, die sie auf diesem Weg begleiten. – Christus, höre uns.

A Christus, erhöre uns.

V Für N.N. ... – Nehmen Sie all jene Menschen in Ihr Gebet, denen Sie sich verbunden wissen. – Christus höre uns.

A Christus, erhöre uns.

Vaterunser

V Wir dürfen Gott „Abba“ – Vater nennen und um all das bitten, was wir Menschen brauchen:

A Vater unser ... Denn dein ist das Reich ...

SEGENSBITTE

V Der Segen Gottes, unseres Vaters, begleite uns auf unseren Wegen, die Liebe Jesu, seines Sohnes sei in unseren Begegnungen und die hoffnungsfrohe Kraft seines Geistes stärke uns.

A Amen.

Das Lied „Manchmal feiern wir am Tag“ – GL 474 kann die Feier abschließen.

Herkunft der Texte, Layout:

Die Betrachtung zum Gründonnerstag stammt von Margret Nußbaum, in: Pfarrbriefservice.de.

Herausgegeben wurden die Texte der Gottesdienste vom Bischöflichen Ordinariat Augsburg, FB Liturgie, Fronhof 4, 86152 Augsburg.

Die Ständige Kommission für die Herausgabe der gemeinsamen Liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet erteilt für die aus diesen Büchern entnommenen Texte die Abdruckerlaubnis. Die darin enthaltenen biblischen Texte sind Bestandteile der von den Bischofskonferenzen der deutschen Sprachgebiete approbierten Einheitsübersetzung. Layout: Katholische SonntagsZeitung.



▲ Warehousing-Partner WertaPharm aus Höchstädt beliefert deutschlandweit Apotheken und den pharmazeutischen Großhandel. Fotos (2): cromos visuelle kommunikation

Sichere Lieferketten mit WertaPharm

Höchstädt – Ruth Gun und ihre Mitarbeiter leben derzeit proaktives Krisenmanagement im Dienst von Deutschland. „Wir arbeiten auf Hochtouren“, sagt die Geschäftsführerin. Denn das rund 20-köpfige Team von Pharmazie-Logistiker WertaPharm liefert deutschlandweit

täglich Arzneimittel an rund 8000 Apotheken und den pharmazeutischen Großhandel aus. Mit ausgefeilter Lagerhaltung, Logistik und Distribution läuft die Versorgung der Bevölkerung mit Pharmazeutika und Nahrungsergänzungsmitteln fürs gesunde Immunsystem rund.

ger und 1460 Paletten-Stellplätzen. Das Lager ist temperaturgeführt und vollklimatisiert. Sensible Produkte werden lückenlos überwacht und kontrolliert. „Der Neubau hält strengste Richtlinien und Hygieneanforderungen ein. Das ist unsere Pflicht als zertifizierter Lager- und Distributionslogistiker der Pharmabranche“, erklärt Ruth Gun.



▲ Hans-Jürgen und Ruth Gun von der WertaPharm GmbH: „Wir setzen auf faire und zuverlässige Partnerschaft. Gerne stellen wir unsere Logistikleistungen im persönlichen Gespräch vor.“

anforderungen empfehlen WertaPharm auch als professionellen Warehousing-partner für benachbarte Branchen wie Hygiene und Reinigung.

Information

WertaPharm hat für die Pharmazie und benachbarte Branchen:

- die Herstellungserlaubnis nach § 13 AMG für Verpacken, Umpacken und Kennzeichnen,
- die Großhandelserlaubnis nach § 52 AMG.

Warehousing:

- 11 000 m² inklusive Hochregal und 1460 Paletten-Stellplätzen,
- temperaturgeführt und vollklimatisiert,
- verkehrsgünstig angebunden mitten in Süddeutschland.

Full Service oder einzelne Dienstleistung an 365 Tagen im Jahr:

- Warehousing
- Bestellannahme
- Auftragsbearbeitung
- Versand
- Faktura
- Buchhaltung/Inkasso
- Statistische Auswertungen
- Versand von Werbematerial
- Mailingaktionen
- Unterstützung des Außendienstes von Kunden

Täglich im Einsatz

Zeit für eine Pause bleibt da kaum, auch wenn sonst im Land momentan fast alle Geschäfte ruhen. „Wir sind ein systemrelevanter Dienstleister“, sagt Hans-Jürgen Gun, Qualitäts- und Logistikmanager von WertaPharm. Das bedeutet in der Corona-Pandemie täglichen Einsatz für die Gesellschaft. Damit jede Apotheke und jeder Patient in Deutschland zugelassene Arzneimittel innerhalb weniger Stunden bekommt.

Der Glaube ist mit dabei

Am Ostersonntag hält das Team von WertaPharm kurz inne. Gottesdienste mit den Gläubigen in der Kirche gibt es keine, stattdessen TV-Übertragungen und Internet-Liveschaltungen. Auch Ruth und Hans-Jürgen Gun sind online dabei. Der Glaube ist beiden wichtig. Deshalb segnete vergangenes Frühjahr der Höchstädter Stadtpfarrer Daniel Ertl das Unternehmen. „Damit es rund läuft in der Verwaltung, im Lager und für unsere Kunden“, sagt Ruth Gun.

Anlass der kirchlichen Segnung war das Firmenjubiläum am Standort in Höchstädt. Denn genau fünf Jahre früher, im März 2014, eröffnete WertaPharm seine neue Unternehmenszentrale samt Lager- und Distributionszentrum in der Donau-stadt. Hier ist Platz für 11 000 Quadratmeter Lagerfläche inklusive Hochregalla-

BAMBI und A⁴ Cosmetics

8000 Artikel sind im Warehousing zu finden, von Arzneimitteln über Homöopathika und hochwertiger Nahrungsergänzung bis zu Kosmetika und Körperpflege. Da wird auch schon mal der rote Teppich ausgerollt, wie beim BAMBI: Hier war WertaPharm-Kunde A⁴ Cosmetics als offizieller Partner bei der Verleihung des wichtigsten deutschen Medienpreises dabei.

Höchstädts Bürgermeister Gerrit Maneth, der jüngst mit einer Delegation WertaPharm besuchte, zeigte sich sichtlich beeindruckt: „Ein Vorzeigeunternehmen für unsere Stadt und für die Pharma-Logistik in Schwaben.“ Die hohen Zertifizierungs-

Logistik vom Profi.

- 11.000 m² Platz.
- Full Service auf Wunsch.
- 365 Tage im Jahr.

WertaPharm GmbH
An der Kohlplatte 25
89420 Höchstädt/Donau
Telefon 09074/958280-0
email@wertapharm.de
Facebook: fb.me/WertaPharm



www.wertapharm.de

GRÜNDONNERSTAG VOR RUND 270 JAHREN

Ein „gar schlechtes heiliges Grab“

Bei der ersten Besichtigung durch den Kaplan geschah ein tragischer Unfall

KIRCHHASLACH/WEISSENHORN – Kaplan Johann Baptist Pater erschien das Heilige Grab in der prächtigen Pfarr- und Wallfahrtskirche von Kirchhaslach allzu erbärmlich. So beginnt eine tragische Geschichte, die sich an einem Gründonnerstag Mitte des 18. Jahrhunderts ereignete.

Als Initiator des Auftrages für ein neues Heiliges Grab kann laut einem Schreiben des Fuggerschen Oberamtmanns Johann Anton Zwerger an den Grafen Franz Karl Fugger vom 22. Januar 1752 der damalige Primarius [der erste Kaplan] von Kirchhaslach, Johann Baptist Pater, gelten. Der Kaplan stammte aus dem hohenzollerischen Haigerloch im heutigen Zollernalbkreis. Dieser habe laut Zwerger geäußert, dass die Wallfahrtskirche „mit einem gahr schlechten Heyl: Grab versehen seye, und daher eines neuen umb so mehrer benötigt werde, weilen zur selbigen Zeith die täglich nächtliche anbettung des Sanctissimi [Allerheiligsten] von dem gantzen Greuth [Umgebung] abgehalten werde.“

Darüber hinaus vermerkt der Oberamtmann, „daß der H. Primarius 75 Gulden [zu den Kosten] beizutragen, sich geäußert habe“.



▲ Die dreischiffige Kirchhaslacher Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt ist ein Bau aus der Spätgotik. Fotos: Claudia Bader

Nachdem Graf Fugger den Weissenhorner Maler Franz Martin Kuen bereits kurz vorher mit der Freskierung der Wallfahrtskirche Matzenhofen beauftragt hatte, lag es nahe, diesen Künstler auch für die Arbeit in Kirchhaslach zu verpflichten. Wie aus einem Brief Kuens hervorgeht, gingen diesbezügliche Verhandlungen zwar bereits auf Anfang des Jahres 1751 zurück, der Auftrag selbst wurde aber erst Ende Januar 1752 nicht zuletzt auf Initiative des Primarius an Kuen vergeben.

Als Schreiner bevorzugte Kuen dabei einen Handwerker aus Weissenhorn, da nach seiner Aussage „der allhiesige in dieser Arbeit erfahren und mehr als zwölf Gräber gemacht hatte“. Kuen hatte jedoch nichts dagegen, dass die Schlosserarbeiten in Babenhausen angefertigt würden. Die Gesamtkosten des Heiligen Grabes betragen rund 176 Gulden, wobei 125 Gulden auf die Arbeit Kuens einschließlich der des Schreiners und des Spenglers entfielen.

Aus einigen Rechnungen kann geschlos-

sen werden, dass die Kirche zur Zeit der Aufstellung des Heiligen Grabes verdunkelt war. Den Ausgaben standen Einnahmen von rund 160 Gulden gegenüber, die sich aus den Geldern des Herrn Primarius, der Rosenkranz-Bruderschaft der Filiale Olgishofen sowie Kollekten zusammensetzte. Den Restbetrag dürfte Graf Fugger als Patronatsherr beglichen haben.

„yble Straßen“

Nachdem laut Kuen „das Modell seinen Beyfall gefunden bei seiner Exzellenz H. Grafen sowohl auch bei Ex. H. Dekan“ und er Ende Januar 1752 den Auftrag in der Tasche hatte, ging die Arbeit zügig voran. Kuen klagte allerdings über die „yblen Straßen“, auf denen das Material transportiert werden musste. Wie vereinbart, war zwei Monate später das Heilige Grab rechtzeitig zur Karwoche Ende März fertiggestellt.

Wie es ausgesehen hat, lässt sich heute leider nicht mehr genau sagen. Über den Verbleib von Kuens Modell ist heute nichts mehr bekannt. Auch der Standort des Grabes ist unbekannt, vermutlich hatte es seinen Platz im Chorraum. Es bestand aus einem „Holzgerüst, durch Klammern, Stifte, Bänder zusammengehalten“, bespannt mit „Leinwath“. Die Leinwand war der Träger der leider nicht mehr überlieferten Malereien Kuens aus der Leidens-

geschichte Jesu. Die Figur des toten Christus war von 14 beleuchteten Glaskugeln umgeben. Weiter oben befand sich ein vierarmiger beweglicher Leuchter. Er diente vermutlich zur Beleuchtung der Monstranz, die der Priester nur über eine Treppe erreichen konnte. Und hier nahm wohl das tragische Geschehen seinen Lauf, über das wir aus den „Annalen aus Kirchhaslach“ von Franz Stury, einer Handschrift um 1841, die im Augsburger Bistumsarchiv aufbewahrt wird, folgendes erfahren:

Kaplan Johann Baptist Pater wollte das Heilige Grab in der Kirche begutachten. Allerdings hatten „die Schreiner die Stiege noch nicht genügsam befestigt, Herr Pater wollte selbe besteigen, sie wich, er fiel rückwärts Herunter, brach das Genicke, und blieb auf der Stelle tod, nachdem er nur einmal seines Werkes ansichtig geworden war“. Am Gründonnerstag, 30. März 1752, einen Tag nachdem Johann Baptist Pater vom Gerüst gestürzt war, verstarb er laut Eintrag im Matrikelbuch der Pfarrei Kirchhaslach.

Er wurde in der Kirche gegenüber dem linken Seitenaltar der 14 Nothelfer begraben. Unweit davon befindet sich an einem Pfeiler heute noch eine Erinnerungstafel, aus der hervorgeht, dass der Geistliche 52 Jahre alt war, im 20. Jahr seines Priestertums stand und zwei Jahre in Kirchhaslach gewirkt hatte.

Herbert Huber



▲ Ab 1680 wurde die Kirche innen barockisiert. Der Hochaltar stammt von 1715 mit einem Gemälde von Johann Georg Bergmüller.



▲ Eine Gedenktafel an einem Pfeiler in der Nähe seines Grabes in der Kirche erinnert an den tragisch umgekommenen Kaplan.

Tandem in der Führung

Neue Leiter im Seelsorgeamt und im Haus St. Ulrich

AUGSBURG (pba) – Das Bischöfliche Seelsorgeamt und das Haus St. Ulrich bekommen zum 1. Mai eine neue Leitung. Der Apostolische Administrator Bertram Meier hat die Pastoralreferentin Angelika Maucher (53) zu seiner Nachfolgerin in der Leitung der Hauptabteilung II Seelsorge und Pastoralreferent Christian Öxler (45) zu seinem Nachfolger als Direktor des Tagungshotels Haus St. Ulrich ernannt.

Zugleich übernimmt Öxler die Stellvertretung von Angelika Maucher im Bischöflichen Seelsorgeamt. Der ernannte Bischof Meier freut sich auf die Zusammenarbeit mit dem künftigen Leitungsteam im Seelsorgeamt: „Pastoral ist der Augapfel eines Bischofs als Hirte seines Bistums. Das Seelsorgeamt ist ihm dabei das erste Instrument. Angelika Maucher und Christian Öxler haben sich in den vergangenen Jahren nicht nur in der Führung von hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bewährt, sie zählen für mich als Abteilungsleiter zu wichtigen Stützen bei meiner bisherigen Tätigkeit im Seelsorgeamt“, betont der ernannte Bischof.

Meier ist sich sicher, dass das Seelsorgeamt mit der Nachfolgeregelung gut aufgestellt ist: „Dass eine Frau und ein Mann als Tandem fungieren, ist für mich ein Zeichen für eine geschwisterliche Kirche, in der wir gemeinsam Jesus, dem guten Hirten, dienen. Beiden wird es ein Anliegen sein, auch das sakramentale Leben in unseren Gemeinden zu stützen und zu stärken.“

Gemeinsam bedanken sich die beiden bei ihrem Vorgänger: „Wir freuen uns über das entgegengebrachte Vertrauen von Bischof Bertram, uns die Leitung der Hauptabteilung Seelsorge und des Hauses

St. Ulrich zu übertragen.“ In einer Zeit mit vielen Herausforderungen für Kirche und Gesellschaft komme es auf Zusammenarbeit und Vernetzung an, betonen Maucher und Öxler.

Angelika Maucher ist geboren in Kempten, studierte Theologie, Sozialpädagogik und absolvierte ein Zusatzstudium in Pastoralpsychologie (Lizentiat). Sie ist seit fast 30 Jahren im Dienst des Bistums Augsburg. Zunächst arbeitete sie als Pastoralreferentin in der Pfarreiengemeinschaft Blaichach und als Klinikseelsorgerin in Oberstaufen. Ab 2003 leitete Maucher den Fachbereich „Ausbildung und Personalgewinnung“ und war zugleich als Gemeindeförderin tätig. Derzeit ist sie beim Diözesancharitasverband für religiöse Bildung und Begleitung zuständig sowie seit 2017 Abteilungsleiterin für die Kranken- und Krankenhauspastoral in der Hauptabteilung Seelsorge.

Christian Öxler stammt aus Blindheim, ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Nach dem Studium der Theologie und Sozialpädagogik in Benediktbeuern und München begann er 2004 die Ausbildung zum Pastoralreferenten im Bistum Augsburg. Zudem blickt er auf rund elf Jahre selbständige Tätigkeit in der IT- und Telefonanlagenbetreuung zurück. Nach vier Jahren in der Seelsorge der Pfarreiengemeinschaft Weilheim i. Ob. wurde Öxler 2009 Referent in der Ehe- und Familien-seelsorge an der Außenstelle Schrobenhausen.

Zu Beginn des Jahres 2012 wurde er als Diözesanfamilienseelsorger zum Leiter der Ehe- und Familien-seelsorge (EFS) im Bistum ernannt. Seit 2015 ist er Abteilungsleiter der Abteilung Seelsorge in den Generationen und Fachbereichsleiter der EFS.



▲ Angelika Maucher und Christian Öxler übernehmen Führungsaufgaben in der Nachfolge des designierten Bischofs Bertram Meier.



Fotos: pba/Schnall

Mit den Enkeln „on Tour“



Die Stadt Giengen an der Brenz auf der östlichen Schwäbischen Alb hat viel zu bieten. Auf der A 7 ist die attraktive Stadt mit ihrer sehenswerten Umgebung schnell zu erreichen.

Die Stadt der Teddybären



▲ Die Charlottenhöhle und das Steiff Museum in Giengen an der Brenz mit seinen Teddybären und Stofftieren sind ein Erlebnis für Familien. Fotos: Stadt Giengen (2)

GIENGEN – Die Stadt Giengen an der Brenz ist die Hauptstadt der Teddys. Dort, am östlichen Ausläufer der Schwäbischen Alb, hat Margarete Steiff vor 140 Jahren das erste Stofftier der Welt, das Elefäntle, erschaffen. Auch der erste Teddy stammt von hier. Noch heute können Besucher in der Schaufertigung des Steiff Museums bestaunen, mit wie viel Liebe zum Detail ein Steiff Tier entsteht. Spuren echter Höhlenbären und fantastische Tropfsteine sind in der zu Giengen gehörenden Charlottenhöhle zu entdecken. Sie ist eine der längsten begehbaren Schauhöhlen Süddeutschlands. An ihrem Eingang bietet das Erlebnismuseum Höhlen-Schau-Land eine interaktive Reise durch die Erdgeschichte. Gegenüber lockt das Höhlen-Haus mit spannenden Informationen zum Geopark Schwäbische Alb und einem großen Abenteuer- und Wasserspielplatz. Nur einen Steinwurf entfernt liegt in naturnaher Lage ein voll versorgter Wohnmo-

billstellplatz. Auf dem „Jakobswege“ bei Giengen können Besucher an einem Tag den kompletten Jakobsweg – im Kleinformat – schaffen: Die Strecke von Giengen nach Santiago de Compostela (rund 2500 Kilometer) ist im Verhältnis 1 : 1000 dargestellt. Anfang und Ende des Wegstückes führen auf weiteren 1,7 Kilometern über den tatsächlichen Pilgerpfad. Märchenhaft ist es in der Alten Mühle bei Giengen. Bei dem zur Schäumühle umgestalteten Kulturdenkmal aus dem Jahr 1344 dreht sich noch das Mühlrad.

Infos: Stadt Giengen, Tourist Info, Telefon 073 22/952-2920, www.giengen.de.

Verlosung

Wir verlosen drei Familieneintrittskarten für die Charlottenhöhle und das Höhlen-Schauland. Wer eine dieser Familieneintrittskarten gewinnen möchte, schicke eine Postkarte mit dem Stichwort „Charlottenhöhle“ an die Katholische Sonntagszeitung, Anzeigen, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg oder schreibe eine E-Mail: anzeigen@suv.de. Einsendeschluss ist der 24. April.

Giengen an der Brenz
Das „bärigste“
Ausflugsziel
in der Region

Für Abenteuer und Entdecker

- Steiff Museum
- Charlottenhöhle
- HöhlenErlebnisWelt
- die Alte Mühle von 1344

Für Wanderer und Pilger

Auf dem einzigartigen JAKOBSWEGLE in nur 2,5 Kilometern von Giengen nach Santiago de Compostela „pilgern“.

Folgen Sie auf dem ALBSCHÄFERWEG den Spuren der Wanderschäfer.

... und vieles mehr

T. 07322 9522920 · www.giengen.de

Das gibt's nur bei uns!

IN ZEITEN DER CORONA-KRISE

Im Gebet immer verbunden

Pfarrer Markus Dörre pilgert stellvertretend für seine Pfarreiengemeinschaft



▲ Coloman wird in Schwangau besonders verehrt. Er gilt als Schutzpatron bei Krankheiten von Mensch und Vieh.

SCHWANGAU – Nicht wie gewohnt an der Seite vieler Gläubiger, sondern (fast) allein hat sich der Leiter der Pfarreiengemeinschaft Forggensee, Pfarrer Markus Dörre, auf eine besondere Wallfahrt begeben. Mit auf den Weg zur Colomanskirche nahm der Schwangauer Pfarrer in der schweren Zeit der Corona-Pandemie die Anliegen vieler Gläubiger aus Schwangau und Umgebung.

Ein Aufruf des ernannten Bischofs Bertram Meier, den Freitag vor dem Passionssonntag als besonderen Fasten- und Gebetstag zu begehen, war der Ausgangspunkt. Sich an diesem Tag allein – stellvertretend für all die Menschen aus der Pfarreiengemeinschaft – auf den Weg zur Colomanskirche zu machen, habe sich angeboten, sagt Dörre.

„Das Wallfahren ist bei uns schon immer sehr wichtig und in der Colomanskirche ist das Thema Krankheit durch die Heiligen Cosmas und Damian noch dazu in besonderer Weise präsent.“ Der Legende nach waren die frühchristlichen Zwillingbrüder Heilkundige, die Kranke unentgeltlich behandelten. Und auch der heilige Coloman, der untrennbar mit dem berühmten Kirchlein verbunden ist, werde bis heute bei Krankheit angerufen, sagt Pfarrer Dörre.

Nur Pfarrer Martin Maurer, Priester zur Mitarbeit in der PG, und Pfarrhausfrau Rita Gruber begleiteten Dörre mit großem Abstand auf dem Weg. Über die Internetsei-

te der Pfarreiengemeinschaft, sagt Dörre, hätten aber alle Gläubigen im Gebet an der Wallfahrt teilhaben können. „Auf diese Weise waren wir miteinander verbunden. Als Zeichen dafür habe ich die Kerze mit dem Logo unserer Pfarreiengemeinschaft mitgetragen.“

Für Kranke und Einsame

Dörre freut sich, dass ihn so viele Gläubige gebeten hatten, ihre Anliegen mitzutragen. „Mir war zudem wichtig, besonders an die Kranken und an die alten Menschen in den Heimen zu denken, die jetzt keinen Besuch bekommen können und vielleicht zu vereinsamen drohen“,

sagt Pfarrer Dörre. Auch alle, die in diesen Tagen die medizinische Betreuung aufrechterhalten, wie Ärzte und Pflegekräfte, habe er in seine Gebete eingeschlossen, ebenso die Klinikseelsorger.

Passend zum Freitag vor dem Passionssonntag betete der Pfarrer auf dem Weg den schmerzhaften Rosenkranz. „Es war schön zu wissen, dass zu Hause viele mitbeten“, sagt Dörre. Auf der Webseite der PG habe er zuvor Startzeitpunkt der Wallfahrt bekanntgegeben. „Viele wussten daher, wann ich an ihrem Haus vorbeikommen würde. Sie haben aus dem Fenster geschaut, eine Kerze angezündet und gebetet“, freut sich der Geistliche.



▲ Pfarrer Markus Dörre entzündet in der Wallfahrtskirche die Kerze mit dem Logo der Pfarreiengemeinschaft Forggensee – als Symbol dafür, dass die Gläubigen in Gedanken mit auf dem Weg sind.



▲ Die barocke Colomanskirche bei Schwangau. Jedes Jahr am zweiten Sonntag im Oktober ist sie Ziel des traditionsreichen Colomansritts. Fotos: Gößler

Am Ende fand die Kerze der Pfarreiengemeinschaft in der Kirche ihren Platz neben der Colomansfigur, unterhalb des Bilds der beiden heiligen Ärzte Cosmas und Damian. *Susanne Loreck/Winfried Gößler*

Information

Um mit den Gemeindemitgliedern auch in Corona-Zeiten verbunden zu bleiben, stellt Pfarrer Markus Dörre unter anderem regelmäßig Ansprachen auf Youtube zur Verfügung. Sie können unter www.pg-forggensee.de über einen Klick auf das Logo der Pfarreiengemeinschaft abgerufen werden.

► *Manch erstaunten Blick zog Pfarrer Markus Dörre auf sich, als er sich auf den Weg zur Wallfahrtskirche St. Coloman machte, um für alle von der Corona-Krise besonders Betroffenen zu beten. Ausgangspunkt der Wallfahrt war die Waltenhofener Kirche St. Maria und Florian.*



Hilfswerke nicht vergessen ...



Die Corona-Krise trifft die Menschen am härtesten, die ohnehin schon zu kämpfen haben. Hilfsorganisationen sind deshalb jetzt besonders auf Spenden angewiesen. Peter Betscher vom Dominikus-Ringeisen-Werk hatte dazu noch eine besondere Idee.

Foto: DRW

Fürs Heilige Land

Da alle Gottesdienste bis Ostern abgesagt wurden, konnte heuer keine Palmsonntagskollekte in den Gottesdiensten stattfinden. Mit der Kollekte fördert der Deutsche Verein vom Heiligen Lande seine Einrichtungen wie die Schmidt-Schule, die Dormitio-Abtei und das Alten- und Pflegeheim Beit Emmaus. Deshalb bittet der Deutsche Verein vom Heiligen Lande um Spenden auf die Pax-Bank IBAN: DE13 3706 0193 2020 2020 10, Stichwort: Spende zu Palmsonntag.

Geldspenden besser als Sachspenden

Geldspenden an Hilfsorganisationen sind nach Angaben des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) derzeit besonders wichtig. Wer zum Beispiel eine Absage eines Benefiztermins oder eines Spendenlaufs bekommt, kann die betreffende Organisation dennoch mit einer Spende unterstützen. Geldspenden sind dabei besser als Sachspenden, denn sie können von Hilfsorganisationen oder Einrichtungen konkret auf den Bedarf zugeschnitten werden. Sachgüter sollten nur gespendet werden, wenn seriöse Organisationen gezielt darum bitten. Spendenaufufen von Privatpersonen oder Firmen im Internet sowie in sozialen Netzwerken sollten Verbraucher nur folgen, wenn sie diese kennen und ihnen vertrauen. Misstrauisch sollten Spender werden, wenn Aufrufe stark darauf aus sind, Emotionen zu wecken. Man sollte darauf achten, dass dem Aufruf genau zu entnehmen ist, wie die Spenden eingesetzt werden sollen.

dpa

Schokohase als Dankeschön



▲ Das Dominikus-Ringeisen-Werk sucht Spender, um Bewohnern und Mitarbeitern mit Schokohasen eine Freude machen zu können. Foto: Tim Reckmann/pixelio.de

Das Dominikus-Ringeisen-Werk (DRW) mit über 30 Standorten vom Allgäu bis Unterfranken hat zu Ostern eine besondere Aktion gestartet: Unter dem Motto „Ein Osterhase für Dich“ sammelt das Hilfswerk Spenden für die Menschen mit Behinderung sowie die Mitarbeiter in den Einrichtungen, die in Corona-Zeiten besonders gefordert sind.

Jeder, der drei Euro spendet, kann die Spende mit einem Ostergruß verbinden und sorgt für eine süße Überraschung: Denn mit dem Ostergruß geht auch jeweils ein Schokohase in die Wohngruppen des DRW.

„Für die rund 2000 Menschen in unseren Wohnbereichen fällt aufgrund des Corona-Virus die gewohnte Tagesstruktur weg“, schildert der Mitarbeiterseelsorger des DRW, Peter Betscher: „Die Bewohner sind es gewohnt, Nähe zu suchen, und müssen jetzt plötzlich Distanz halten. Viele können das nicht verstehen.“ Die Mitarbeiter, die die Gruppenbewohner betreuen, tragen eine große Verantwortung und stellen auch hohe Erwartungen an sich selbst. Dabei mache sich der Mitarbeitermangel bemerkbar, erklärt Betscher: „Es wird viel geleistet, von allen Seiten, aber vor allem von unseren Bewohnern und Mitarbeitern.“

Die Idee, für die Geduld und den Einsatz der Klienten und Kollegen zu danken, hatte Betscher bei der Fahrt zur Arbeit: „Die Situation vor Augen, sitze ich Montagfrüh in meinem Auto und fahre in mein Büro nach Ursberg. Im Hintergrund

läuft im Radio: Corona, Corona. Gleichzeitig denke ich an die schwierige Situation für die Kollegen und Klienten. Danke an alle, die die Stellung halten. Und dann steht auch noch Ostern vor der Tür. So ein Ostern hatten wir im DRW noch nie. Keine Gottesdienste, nicht das Gewohnte, das vielen wichtig ist.“

Kleine Aufmerksamkeit

Betscher beschließt: „Jeder bekommt einen Osterhasen! Das wäre doch schön – einfach einen Gruß zu Ostern senden. Eine kleine Aufmerksamkeit. Ein Gruß, nicht nur von mir, nein von Vielen, die draußen sind. Ein Signal von außen hinein in unsere Gruppen, zu unseren Mitarbeitern und Bewohnern, das besagt: Wir denken an euch, wir sehen, was ihr leistet und schicken euch einen Gruß.“ Tausende Schokoladenhasen sind für das Projekt „Osterhase für Dich“ nötig. Mit Barbara Granz, Mitarbeiterin im Religionspädagogischen Fachdienst, und mit Rosa Maria Brückner, die beim DRW unter anderem für Spenden zuständig ist, startet Betscher die Spendenaktion. Eine erste Lieferung Osterhasen ist bestellt. Nun hofft der Seelsorger, dass die Aktion große Resonanz findet.

Spendenaktion

»Ein Osterhase für Dich«

Spenden Sie 3 € und ein Osterhase »hüpft« in eine unserer Einrichtungen! Eine süße Überraschung! So geht's...

Bereiten Sie Menschen mit Behinderung in unseren Einrichtungen an über 30 Standorten in Bayern und unseren Mitarbeiter*innen, die auch in Corona-Zeiten ihren Dienst verrichten, eine Freude!

Vielen Dank für Ihre Überweisung mit dem Verwendungszweck »Ein Osterhase für Dich« auf unser Spendenkonto bei der Liga-Bank
IBAN DE62 7509 0300 0400 1372 00.

Im Verwendungszweck kann auch ein Ostergruß stehen, den wir mit dem Schokohasen weitergeben. Gerne dürfen Sie auch Ihre E-Mail Adresse bzw. Postanschrift angeben.

Die im Verwendungszweck extra angegebene E-Mail Adresse bzw. Postanschrift verwenden wir nur für den Zeitraum dieser Aktion und ausschließlich, um Vergelt's Gott sagen zu können und um gegebenenfalls eine Spendenquittung zu versenden.



Carina Mögele, 10 Jahre

Jeder weitere Euro fließt in eines unserer Projekte:
www.drw.de/spenden

Dominikus-Ringeisen-Werk • Klosterhof 2
86513 Ursberg • 08281 92-2042 • www.drw.de

Dominikus-Ringeisen-Werk
Jeder Mensch ist kostbar





▲ Pfarrer Johannes Netzer (†) leitete bis 2018 die Pfarreiengemeinschaft in Oberstaußen. Dort wirkte er seit 1994. Zuvor war er Pfarrer in Benningen.

Archiv-Foto: Winkler

BELIEBTER SEELSORGER

Trauer um Pfarrer Johannes Netzer

LINDAU/OBERSTAUFEN (pba) – Der ehemalige Pfarrer von Oberstaußen und Benningen, Johannes Netzer, ist im Alter von 76 Jahren verstorben. Der ernannte Bischof Bertram Meier nahm die Todesmeldung mit Bestürzung auf: „Nun hat Corona auch unser Presbyterium erreicht. Pfarrer Netzer war ein physisch und psychisch kraftvoller Mensch, ein waschechter Allgäuer und zugleich der italienischen Lebensart affin. Doch dieser Krankheit musste er sich nun geschlagen geben.“ Pfarrer Netzer wirkte bis 2018 in Oberstaußen. Seinen Ruhestand verbrachte er am Bodensee. *Ein ausführlicher Nachruf folgt.*

DANKBARER BLICK ZURÜCK

Eine Ära geht zu Ende

Pfarrer Gomm wird 75 und tritt im Sommer in den Ruhestand

DURACH (pdk) – Im Sommer geht eine Ära zu Ende: Nach Vollendung seines 75. Lebensjahres am 14. April tritt Pfarrer Josef Gomm in den Ruhestand. Der beliebte Seelsorger war 21 Jahre lang verantwortlich für die Pfarreien Heilig Geist in Durach, St. Josef der Arbeiter in Weidach-Oberkottern und St. Georg Bodelsberg. „Es ist nur eine halbe Trauer und ein halber Abschied“, sagt Pfarrer Gomm.

Denn er könne weiter in seinem bisherigen Domizil wohnen und werde dem Leiter der dann erweiterten Pfarreiengemeinschaft Durach-Sulzberg, Hermann Drischberger, unterstützend zur Seite stehen. „Dann aber nicht mehr zu 100 Prozent“, ist der Senior froh.

Gomm wurde 1945 auf dem mütterlichen Hof zwischen Haldenwang und Heising geboren, wuchs anschließend mit sechs Geschwistern in der Kemptener Zwingerstraße auf. Nicht nur sein Zwillingbruder Gebhard und er entschieden sich für ein Leben als Priester. Auch sein Bruder Konrad (†2014) wurde Geistlicher – er trat den Prämonstratensern bei.

Josef Gomm's Weg zum Priester begann mit der „klassischen Laufbahn“: Ministrant, Sängerknabe, Jugendgruppenleiter. Nach dem Abitur studierte er Theologie. Mit elf Kurskollegen wurde er 1971 in Marktoberdorf zum Priester geweiht. Als Kaplan wirkte er anschließend bis 1974 in Tutzing am Starnberger See. „Eine schöne Zeit. Landschaftlich großartig, mit einer Wohnung am See und einer engagierten Pfarrjugend“, erinnert er sich gern. Nach



▲ „Ich bin gerne Pfarrer“, sagt Josef Gomm. Am 14. April feiert er 75. Geburtstag. Im Sommer tritt der Geistliche in den Ruhestand. Foto: Verspohl-Nitsche

GLAUBEN ZUHAUSE LEBEN

„Nahrung für die Seele“

Ökumenisches Andachtsheft mit Anregungen für jeden Tag

MINDELHEIM (sl) – Die katholischen Pfarreiengemeinschaften Mindelheim und Pfaffenhausen sowie die evangelische Kirchengemeinde Mindelheim haben ein ökumenisches Andachtsheft vorgestellt, das allen Gläubigen die Möglichkeit gibt, zu Hause für sich kurze Andachten zu feiern.

Was nun als kreatives Angebot gut in die Notzeit der Corona-Krise passt, war eigentlich gar nicht so gedacht: „Im Januar, als wir die Idee hatten, ein ökumenisches Andachtsheft für die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten herauszubringen, ahnten wir noch nichts von Corona“, erzählt Mindelheims Stadtpfarrer Dekan Andreas Straub. Nun sei die Initiative aber umso wichtiger.

Sieben mal sieben Andachten mit den sogenannten Ich-Bin-Worten Jesu aus dem Johannesevangelium (zum Beispiel: „Ich bin das Brot des Lebens“, Joh 6,35) umfasst das Andachtsheft. Erarbeitet wurden die Beiträge von Pfarrgemeinderatsmitgliedern aus Mindelheim und Pfaffenhausen, Mitgliedern aus dem evangelischen Kirchenvorstand in Mindelheim, aber auch von Vertretern der Maristenbruderschaft und des Maristenkollegs.

„Unser Andachtsheft soll eine Art Nahrung für die Seele sein“, sagt Dekan Straub, der mit dem evangelischen Pfarrer Erik Herrmanns sowie mit Pfarrer Josef Burger aus Pfaffenhausen als Koordinator hinter dem Projekt steht. In einer Zeit, in der die Menschen keine Gottesdienste besuchen können, biete es eine praktische

Anleitung, um den Glauben zuhause zu leben. Da die Andachten nicht an feste Daten gebunden sind, könne das Heft auch über Pfingsten hinaus genutzt werden.

Derzeit wird das Andachtsheft in und um Mindelheim verteilt und kostenfrei an „systemrelevanten“ Stellen wie Apotheken, Lebensmittelgeschäften, Bäckereien, Arztpraxen und den Kirchen zur Mitnahme ausgelegt. Versehen ist es mit dem Schriftzug „Hauptsache Jesus“. Das Logo knüpft an ein ökumenisches Projekt an, das 2017 in Mindelheim auf die Beine gestellt wurde.

Information:

Das ökumenische Andachtsheft kann auch telefonisch bei den beiden Mindelheimer Pfarrämtern bestellt werden (katholisch: Telefon 082 61/76 28 10, evangelisch: 082 61/14 87). Auf den Homepages der Gemeinden steht das Heft zudem als PDF-Datei zur Verfügung.



▲ Dekan Andreas Straub zündet an der Pietà in der Mindelheimer Stadtpfarrkirche St. Stephan ein Hoffnungslicht an.

Foto: Gaby Schneider

der Kaplanszeit zog es ihn nach Senden. Anschließend wirkte er in Weißenhorn und danach 17 Jahre in Nersingen. „In Senden hatten wir 150 Kommunionkinder und 40 Firmgruppen. 1977 wurde zudem ein neues Pfarrzentrum gebaut.“ In Weißenhorn war er intensiv in der Jugendarbeit beschäftigt, von da ab auch als Dekanatsjugendseelsorger. „In Nersingen gab es eine engagierte Gemeinde“, erzählt Gomm. Es hätte dort interessante Kinder- und Jugendgottesdienste gegeben, Ministrantenfußball, Dritte-Welt-Aktionen und mehr. Durach sei der krönende Abschluss gewesen. „Hier hat alles gestimmt.“

Nun freut sich Gomm auf mehr freie Zeit für seine Hobbies wie das Musizieren mit Mandoline und Mundharmonika oder das Wandern.

Schwäbischer Kunstsommer

Von Literatur bis Tanz – Fortbildung auf hohem Niveau

IRSEE – Bis 20. April läuft die Bewerbungsfrist für die Teilnahme am 33. Schwäbischen Kunstsommer. Die Sommerakademie der Schönen Künste verspricht vom 25. Juli bis 2. August Fortbildung auf hohem Niveau. Die Teilnehmer der Künstlerkolonie auf Zeit verlassen den Alltag und widmen sich ganz der Kunst.

Zehn international renommierte Künstler leiten in interdisziplinärem Rahmen ihre Meisterklassen. Für Malerei und Comic/Graphic Novel stehen Henning Eichinger (Reutlingen), Jaakov Blumas

(Hamburg) und Barbara Yelin (München). Natascha Borowsky (Düsseldorf) und Karina Thompson (Birmingham) unterrichten Fotografie und Textilkunst. Thilo Krause (Zürich) und Tamara Bach (Berlin) vertreten die Literatur, Jochen Heckmann (Zürich) und Adriana Mortelliti (Augsburg) den zeitgenössischen Tanz. Der Kunstsommer-Chor wird von Philipp Amelung (Tübingen) geleitet.

Nähere Informationen zur Bewerbung, zur Teilnahme und Preisen sowie zu Stipendien finden sich im Internet unter www.kunstsommer.info.



Auf dem Kies und in der Sonne

MINDELHEIM – Auf einem Kiesweg sitzt dieser Kleine Fuchs und wärmt sich in der Sonne auf.

Foto: Angelika Müller

WEGEN CORONA

Theaterfeeling für zu Hause

Memminger Ensemble mit Online-Programm und Telefonreihe

MEMMINGEN – Auch die Theater sind von der Corona-Krise betroffen und können momentan ihre Pforten nicht öffnen. Das Landestheater Schwaben (LTS) erweitert daher seine bereits bestehende Reihe „Landestheater@Home“ und bietet eine Telefonreihe an. Ab Ostermontag gibt es zudem ein buntes Online-Programm.

Die Telefonreihe „Reden über das Theater“ ermöglicht es, einem Mitarbeiter des LTS Fragen rund ums Theater zu stellen. Nächste Termine sind der 11. April, 14 bis 16 Uhr (mit Chefdramaturgin Anne Verena Freybott), und der 14. April, 14 bis 16 Uhr (mit Gastspielreferentin Julia Kropf). Interessierte sollen sich jeweils bis zum Vorabend unter Telefon 083 31/94 59 16 bei der Vorverkaufskasse anmelden (montags bis freitags von 11 bis 18 Uhr sowie samstags von 10 bis 14 Uhr).

Über den Youtube-Kanal und die Facebookseite des Landestheaters

lässt sich unter dem Titel „Landestheater@Home“ täglich der Videobeitrag eines Ensemblemitglieds abrufen. Am Ostermontag wird das Angebot erweitert – mit einem großen Auftakt-Tag, bei dem das Programm von „Landestheater@Home“ in allen Facetten erlebbar wird. So sind unter anderem online ein Vormittagsprogramm für Kinder und eine virtuelle Führung zu unbekanntem Orten des Theaters geplant.

So lange das Theater für den Publikumsverkehr geschlossen bleibt, gibt es ein vielfältiges Online-Wochenprogramm. Alle Infos dazu finden sich im Internet unter www.landestheater-schwaben.de.

Information

Mit Bedauern hat das Landestheater Schwaben die 37. Bayerischen Theatertage wegen der Corona-Pandemie abgesagt. Die Theatertage sollten vom 20. bis 31. Mai in Memmingen stattfinden. Nun wird geprüft, ob sie später nachgeholt werden können.

INTERVIEW

Heilige Crescentia als Vorbild

Schwester Martha Lang über das Klosterleben in Corona-Zeiten

KAUFBEUREN – Die Corona-Krise verändert auch das Leben in den Klöstern. Wir haben bei der Oberin des Crescentiaklosters, Schwester Martha Lang, nachgefragt, wie die Franziskanerinnen mit der Situation umgehen.

Schwester Oberin, auch im Kloster ist durch die Corona-Krise vieles momentan nicht möglich, was sonst zum Alltag gehört. Wie gehen Sie und Ihre Mitschwestern mit der schwierigen Situation um?

Es braucht viele Gespräche, Flexibilität, Rücksicht aufeinander und Verantwortung füreinander. Wir müssen verzichten – auf gemeinsame Eucharistiefeiern, auf die wöchentlichen Schriftgespräche, auf die gemeinsame Rekreation, auf die direkten Kontakte mit Menschen, die sonst zu uns an die Pforte oder zu geistlichen Gesprächen kommen. Gleichzeitig wird uns etwas geschenkt: die nachmittägliche eucharistische Anbetung, bei der wir abwechselnd verweilen; viel Stille, Kreativität, Aufmerksamkeiten, Zeit für uns selbst, mehr Zeit für das Gebet. Dazu kommt das Gefühl intensiver Verbundenheit mit unseren Familienangehörigen, unserer Gottesdienstgemeinde, unserer Pfarrei, der Diözese und der Weltkirche.

Das Crescentiakloster ist für viele ein wichtiger Bezugspunkt. Wie versuchen Sie, auch in der Krise für die Menschen da zu sein?

Wir bieten nach wie vor die Essensausgabe an der Klosterpforte an – natürlich unter Einhaltung der Sicherheitsvorkehrungen. Dazu kommen Gespräche am Telefon, der Brief- und E-Mail-Verkehr, der Verkauf von Osterkerzen und Artikeln aus dem Klosterladen, was momen-



▲ Die Oberin des Crescentiaklosters, Schwester Martha Lang. Foto: Seiffert

tan nicht mehr im Laden, sondern nur noch auf Bestellung möglich ist. Die Klosterkirche mit dem Schrein der heiligen Crescentia ist zum persönlichen Gebet geöffnet. Dort liegen auch Opferkerzen und ein Buch bereit, in das Gebetsanliegen eingetragen werden können. Wir Schwestern beten regelmäßig in diesen Anliegen. Selbstverständlich beten wir auch für alle anderen, die in dieser Zeit besonders belastet sind, und für alle, die in den verschiedensten Bereichen täglich planen und entscheiden müssen, sowie für alle, die in finanzielle Schwierigkeiten kommen.

Welche Rolle spielt die heilige Crescentia in dieser Zeit?

Crescentia ist uns in allem Vorbild: Sie war eine vernünftig denkende und handelnde Person, hat zugepackt, wo sie gebraucht wurde, und war gleichzeitig ergeben in Gottes Willen: „Tun Sie in allem, was Sie können und vermögen, alsdann legen Sie es in die Hand Gottes.“

Interview: Susanne Loreck

FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Anregungen und Impulse zu Ostern

OTTOBEUREN (bn) – Oberministrant Benjamin Nägele aus Ottoberen hat für alle Ministranten und weitere interessierte Kinder und Jugendliche ein Paket zur Vorbereitung auf Ostern und für die Osterferien zusammengestellt. Die PDF-Dateien mit (Ausmal-)bildern und Texten zur Karwoche, zum Rosenkranz und zur Osterkerze gibt es unter www.pg-ottoberen.de. Die Lösungen werden nach den Osterferien auf der Webseite veröffentlicht.

Gemeinsam für Menschen in Not.

...weil es jetzt darauf ankommt.

www.caritas-augsburg.de



▲ Eine Crescentia-Darstellung im Kaufbeurer Kloster. Foto: Schlegel

Hilfswerke nicht vergessen ...



Für viele gemeinnützige Organisationen ist die derzeitige Krise eine große Belastung. Sie haben zum einen mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf ihre Beschäftigten zu kämpfen. Zum anderen müssen sie auf Benefizveranstaltungen verzichten. Daher fallen Einnahmen geringer aus. Das Deutsche Sozialinstitut für Soziale Fragen betont deshalb, wie wichtig besonders jetzt Geldspenden für Hilfswerke sind. Damit deren wichtige Arbeit weitergehen kann.

Kirche mahnt zu Solidarität

Die katholische Kirche in Deutschland hat dazu aufgerufen, trotz der Corona-Krise die internationale Solidarität nicht zu vergessen. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, wies darauf hin, dass die Pandemie weltweit die Schwächsten besonders treffe. Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) erklärte, die Verbundenheit mit den Menschen in aller Welt und der Zusammenhalt in Europa dürften nicht in Frage gestellt werden. Die Menschen in den Ländern des Südens würden durch die Krise viel härter getroffen, erklärte ZdK-Präsident Thomas Sternberg. Problematisch sei, dass das riesige Corona-Hilfspaket, das der Bundestag beschlossen habe, sich ausschließlich auf die innere Sicherheit konzentriere. „Es fehlen die Unterstützungsleistungen jenseits der deutschen Grenzen, für die Pandemiebekämpfung in Europa und das solidarische Miteinander weltweit“, bedauerte Sternberg. In den Ländern des Südens fehlten Gesundheitsstationen und Krankenhäuser, Ärzte und Pflegepersonal. „Wohin sollen sich die Millionen von Menschen wenden, die in Slums eng beieinander leben oder auf der Flucht vor Terror und Krieg sind?“ Das ZdK appellierte an die



▲ Menschen in Armut können sich kaum vor einer Ansteckung schützen. Sie brauchen deshalb dringend finanzielle und medizinische Unterstützung. Fotos: gem

Bundesregierung und die EU, in stabile Gesundheitssysteme und kurzfristige Hilfeangebote in Entwicklungsländern zu investieren. Auch dürfe Europa nicht seine Grenzen hochziehen und neue Barrieren aufbauen.

Caritas-Präsident Peter Neher rief dazu auf, die Situation der Flüchtlinge nicht aus dem Blick zu verlieren. Vor allem für die Menschen in den Lagern auf den griechischen Inseln stelle die Pandemie eine enorme Gefahr dar. Die hygienischen Bedingungen seien dort verheerend, medizinische Hilfe werde kaum gewährt. „Jetzt kommt es darauf an, kranke Kinder und ältere Menschen, die bereits

geschwächt sind, schnellstens aus den Lagern zu evakuieren, bevor es dort zu einer unaufhaltsamen Verbreitung der Krankheit kommt“, betonte der Präsident des katholischen Wohlfahrtsverbands.

Auch das katholische Entwicklungshilfswerk Misereor rief dazu auf, die internationale Solidarität nicht zu vergessen. Es stehe Deutschland als reicher Nation sehr gut an, den Ärmsten und etwa den Flüchtlingen in Syrien und in Griechenland weiter zu helfen, unterstrich Misereor-Hauptgeschäftsführer Pirmin Spiegel. Er appellierte an die deutschen Katholiken, durch Spenden Solidarität zu zeigen. KNA

Für Mensch und Schöpfung



Steyler Mission
Für Mensch
und Schöpfung

Steyler Mission
Gemeinnützige Gesellschaft für Auswärtige Missionen mbH
Arnold-Janssen-Str. 32
53757 Sankt Augustin
Tel.: 0 22 41 / 2 57 63 00
E-Mail: info@steyler-mission.de
Internet: www.steyler-mission.de

Für die Ärmsten der Armen

Ein Virus hat derzeit das Leben im Griff. Die meisten Menschen in Deutschland bleiben zu Hause und befolgen die Anweisungen von Politikern und Ärzten. Viele haben Angst – um ihre Lieben, ihre Gesundheit, den Arbeitsplatz. Diese Gefühle angesichts einer Bedrohung, die für alle neu ist, sind völlig verständlich. Doch der Blick in die armen Länder der Welt zeigt, wie gut es den Menschen hier trotz der Krise immer noch geht. In den Slums, wo Menschen kein fließendes Wasser haben, wo sie gezwungen sind, auf engstem Raum zusammenzuleben, wo es an Ärzten und medizinischer Ausrüstung mangelt, sind die Armen dem Virus schutzlos ausgeliefert. Durch die Ausgangssperren haben die

Familien keine Einnahmen. Sie können sich nicht einmal das Lebensnotwendigste kaufen, drohen zu verhungern. Die Steyler Missionare haben sich dem Dienst für Menschen in Not verschrieben. Das gilt besonders in Krisenzeiten wie diesen. Sie sorgen dafür, dass in Asien, Afrika und Lateinamerika Krankenhäuser und -stationen mit Medikamenten, Atemschutzmasken und Schutzanzügen ausgerüstet werden. Sie versorgen Pfarreien und soziale Einrichtungen mit Lebensmitteln. Mit einer Spende kann jeder diese Arbeit unterstützen und den Ärmsten der Armen in dieser schweren Zeit helfen.

Informationen:
www.steyler-nothilfe.eu



◀ In den Slums – wie hier im indischen Bhopal – herrscht qualvolle Enge. Die hygienischen Bedingungen sind katastrophal.

Foto: SVD

Geschenke, die doppelt erfreuen

Wer kennt das nicht? Ein Geburtstag, der Muttertag oder eine Goldhochzeit stehen an, aber die Jubilare haben schon alles, was sie sich wünschen. Mit einem besonderen Spendengeschenk kann man seinen Lieben eine Freude machen und gleichzeitig armen Menschen im Süden eine Impfung, eine Ziege oder ein paar Schulbücher schenken – und so die Welt ein Stückchen besser machen.

Unabhängig von Glauben, Kultur oder Hautfarbe setzt sich Misereor für die Frauen, Männer und Kinder ein, denen das Recht auf ein Leben in Würde, Freiheit sowie ausreichender und gesunder Versorgung verwehrt bleibt. Eine Spende an das Werk für Entwicklungszusammenarbeit ermöglicht das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe: Die ärmsten der Armen können sich dank dieser Unterstützung mit eigener Kraft aus Not und Ungerechtigkeit befreien.

Armut, Hunger, Krieg und Umweltverschmutzung: Gemeinsam mit Projektpartnern vor Ort und Spenden aus Deutschland findet und unterstützt Misereor langfristig Lösungen für die dringlichsten Probleme benachteiligter Menschen im Süden. Dafür erhält Misereor deutschlandweit Unterstützung,



▲ Misereor unterstützt weltweit Menschen durch Hilfe zur Selbsthilfe.

Fotos: Misereor

unter anderem vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Dabei kann jeder helfen: Zum Beispiel, indem er eine Impfung für einen Säugling in Afrika, Hühner für eine Familie oder ein Zirkuszelt für Jugendprojekte in Brasilien verschenkt. Diese Spendengeschenke machen doppelt froh: Die beschenkten Angehörigen oder Freunde und die Menschen, denen mit dieser Spende das Leben leichter gemacht wird.

Spendengeschenke

Astrid Lambertz (Foto rechts) ist beim katholischen Hilfswerk Misereor Ansprechpartnerin für Spenderinnen und Spender. „Auch in Zeiten der Corona-Krise können Sie lieben Menschen mit einem Spendengeschenk eine Freude machen“, sagt Lambertz. „Gerne verschicken wir Ihre personalisierte Karte direkt an den Beschenkten. Dafür brauchen wir nur seine Postadresse und einen kurzen Kartentext.“

Wer sich für diese Form des Spendens interessiert, kann sich auf der Internetseite des Hilfswerks eingehend informieren. „Oder rufen Sie mich einfach an. Ich helfe Ihnen gerne!“, verspricht Lambertz. Spendengeschenke stehen beispielhaft für die Arbeit von Misereor in Afrika, Asien und Lateinamerika.

„Wenn Sie das Geschenk lieber selbst versenden, erhalten Sie von uns eine Geschenkkarte per Post sowie eine Geschenk-Urkunde zum Ausdrucken“, erklärt die Spenderbetreuerin. Das sei



wie ein Gutschein, nur schöner. „Sie können das Spendengeschenk gerne auch als verspäteten Ostergruß oder zum Muttertag verschicken – mit einem passenden Motiv.“

Informationen:

Internet: www.misereor.de/geschenke

E-Mail: Astrid.Lambertz@misereor.de

Telefon: 0241/442119

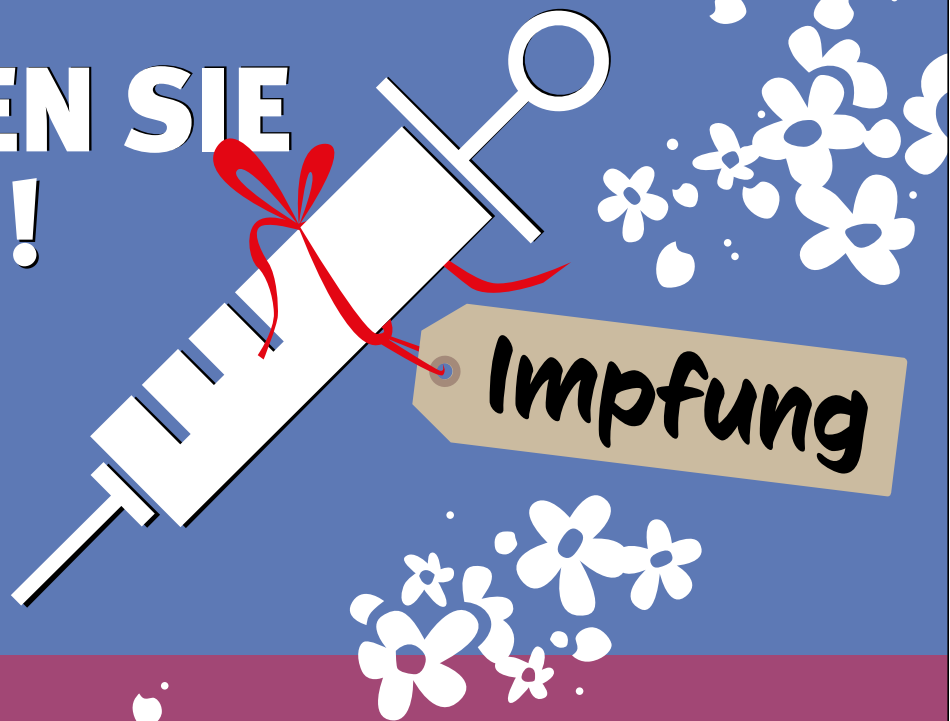
Spendenkonto:

IBAN DE75 3706 0193 0000 1010 10

VERSCHENKEN SIE EINE SPENDE!

Ein Geschenk von Herzen:
Für 10 Euro erhält ein Säugling
in Afrika Impfschutz.

www.misereor.de/geschenke



MISEREOR
IHR HILFSWERK

Hilfe in christlichem Sinne

Die derzeitige Entwicklung im Zusammenhang mit dem Corona-Virus trifft auch die Björn-Schulz-Stiftung in einem noch nicht absehbaren Ausmaß. Der Schutz unheilbar und lebensverkürzend erkrankter Kinder und Jugendlicher, sowohl im stationären Hospiz Sonnenhof als auch im häuslichen Umfeld, hat ungeachtet dessen absolute Priorität.

Die Björn-Schulz-Stiftung reagiert mit hohen Sicherheitsmaßnahmen auf die Coronavirus-Krise, um das Leben der schwerstkranken Kinder nicht zusätzlich zu gefährden. Dies geht allerdings mit hohen finanziellen Einbußen einher, deren Höhe derzeit nicht vorhersehbar ist. Geplante Spendenaktionen und viele andere Veranstaltungen mussten abgesagt werden, eine Durchführung in diesen Zeiten wäre nicht zu verantworten. Auch eigene Veranstaltungen der Björn-Schulz-Stiftung werden in den kommenden Wochen nicht stattfinden. Damit gehen der Stiftung Spendeneinnahmen in großem Maße verloren. Gelder, die sie dringend zur Erfüllung ihrer Arbeit benötigt.

„Die Björn-Schulz-Stiftung dient in christlichem Sinne, hilft betroffenen Familien schnell und unbürokratisch. Für diese mildtätige und gemeinnützige Arbeit sind wir dringend auf Spenden angewiesen“, betont Bärbel Mangels-Keil,

Vorständin der Björn-Schulz-Stiftung. Seit fast 25 Jahren ist die Stiftung beispielgebend in der Kinderhospizarbeit tätig. Mit einem umfassenden Unterstützungs- und Hilfsangebot begleitet sie die gesamte Familie. Denn wenn ein Kind schwerst- und lebensverkürzend erkrankt ist, gerät das Familienleben aus dem Gleichgewicht.

Intensive Zuwendung

Die Björn-Schulz-Stiftung unterstützt und entlastet betroffene Familien bereits ab Diagnosestellung, während des meist langjährigen Krankheitsverlaufs und auch in der Zeit des Abschiednehmens und der Trauer: stationär im Sonnenhof, dem Hospiz für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, und mit verschiedenen ambulanten Diensten zuhause in den Familien.

Das ganzheitliche Konzept des Ambulanten Kinderhospizdienstes der Stiftung umfasst die medizinische und pflegerische Unterstützung, verbunden mit intensiver menschlicher und seelsorgerischer Zuwendung. Als erster Ambulanter Kinderhospizdienst in Deutschland entlastet die Stiftung, die Trägerin des DZI Spendensiegels ist, bereits seit 1997 betroffene Familien mit ehrenamtlichen Familienbegleitern. bss



▲ Starke Frauen setzen sich bei medica mondiale weltweit für die Rechte und den Schutz von Frauen und Mädchen ein. Diese Hilfe ist besonders in der derzeitigen Krise wichtig. Foto: Medica Liberia

Starke Frauen gegen Corona

Millionen mutige Frauen weltweit setzen sich aktuell für die Eindämmung der Corona-Pandemie ein. Sie erhalten die Gesellschaft am Leben – durch ihre Arbeit in zivilgesellschaftlichen Initiativen und Organisationen, ihre Tätigkeit in systemrelevanten Berufsfeldern wie Pflege oder Einzelhandel und nicht zuletzt durch ihre vitale Rolle in der Familie. Gleichzeitig verstärken sich in Krisen bestehende Ungleichheiten und damit die Benachteiligung von Frauen.

Die durch Ausgangssperren zusätzlich anfallenden Fürsorgearbeiten werden zum Großteil von Frauen übernommen. Das gilt für den Unterricht zu Hause für die Kinder, Einkäufe für ältere Verwandte genauso wie für die Pflege von Menschen in Quarantäne. Auch Ausgangssperren selbst bergen für Frauen Gefahr: Sorgen, Stress und Alkoholkonsum sind bekannte Auslöser für familiäre Gewalt. Fachberatungsstellen gehen von steigenden Fallzahlen aus. Zufluchtsorte sind für Frauen nicht zu erreichen oder bereits jetzt überlastet.

Die Auswirkungen von Krisen auf Frauen potenzieren sich, wenn sie schon vorher stärker von Ungerechtigkeit, Gewalt und Armut betroffen waren. medica mondiale unterstützt seit mehr als 25 Jahren Betroffene sexualisierter Gewalt in Krisengebieten weltweit. Die Hilfsorganisation weiß, welche Gefahren für Frauen

bestehen und wie eine Krise ihre Situation verschlechtern kann.

Aus der Ebola-Epidemie in Westafrika hat die Frauenrechtsorganisation gelernt: Es ist jetzt wichtig, Schutzmechanismen aufzubauen, die nicht nur wirksam gegen das Virus sind, sondern die Frauen auch vor Gewalt bewahren.

Die Arbeit geht weiter

So sind in den Projektländern jetzt zwar Aufklärungsmaßnahmen über Hygiene wichtig. Aber auch die Unterstützung für Frauen geht weiter: Wo früher psychosoziale Einzelberatung durchgeführt wurde, wollen die Mitarbeiterinnen Betroffenen jetzt per Telefon, Videotelefonie oder Chat zur Seite stehen. Selbsthilfegruppen sollen ebenfalls in digitale Kanäle verlegt werden. Anstatt regelmäßiger Besuche sollen Nachbarn ins Vertrauen gezogen und gebeten werden, Unterstützung zu holen, wenn sie Zeugen familiärer Gewalt werden.

Unter diesen Bedingungen heißt es: flexibel bleiben, die Arbeit dem Bedarf anpassen und wenn notwendig reorganisieren und improvisieren. Denn eins ist für die Mitarbeiterinnen von medica mondiale klar: „Wir bleiben an der Seite von Frauen und Mädchen weltweit und machen uns für ihre Rechte stark – trotz oder gerade in der Krise.“



Björn Schulz
STIFTUNG
Für eine Zeit voller Leben

CICELY SAUNDERS

Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.



Wir sind für euch da

Die Björn Schulz Stiftung begleitet seit 1996 Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

- im Sonnenhof, unserem stationären Hospiz
- mit unseren Ambulanten Diensten zuhause in den Familien.

Helfen Sie Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern!

Björn Schulz Stiftung
Wilhelm-Wolff-Straße 38
13156 Berlin
Tel.: 030 398 998 50
info@bjoern-schulz-stiftung.de
www.bjoern-schulz-stiftung.de
Vorstand: Bärbel Mangels-Keil

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE34 1002 0500 0001 1456 00
BIC: BFSWDE33BER

Spenden sind steuerabzugsfähig. Erbschaften und Vermächtnisse an die Björn Schulz Stiftung sind erbschaftsteuerbefreit.




DZI
Spendensiegel
Geprüft • Empfohlen

Wir unterstützen Mädchen und Frauen in Krisengebieten weltweit.

medica mondiale e.V. · Hülchrather Straße 4 · 50670 Köln
Tel.: + 49 (0) 221 - 93 18 98 0 · info@medicamondiale.org

SPENDENKONTO:

Sparkasse Köln-Bonn
IBAN: DE92 3705 0198 0045 0001 63
BIC: COLSDE33

www.medicamondiale.org
www.facebook.com/medicamondiale 
www.instagram.com/medicamondiale



Wenn ein Zufluchtsort fehlt

Ein liebevolles Zuhause, das Wärme und Geborgenheit bietet, ist zurzeit wichtiger als je zuvor. Doch die häusliche Isolation, wie sie die Menschen mit der Ausbreitung des Coronavirus derzeit erleben, kann für viele Familien zur Krise werden. Leidtragende sind oft die Kinder.

Wenn Geschrei und Streit schon immer zum Alltag einer Familie gehörten, kann die häusliche Isolation schnell zu einer explosiven Mischung führen. Der zehnjährige Ferdinand (Name geändert) ist beispielsweise ein Kind, das daheim Gewalt statt Schutz erfährt. Er lebt in einer scheinbaren Vorzeigefamilie, nach außen wirkt alles perfekt. Niemand ahnt, was der Junge für ein Leid aushalten muss. Denn sein Vater ist gewalttätig, entlädt seinen Ärger und seine Sorgen in Schlägen, die Ferdinands Mutter ertragen muss.

Die Spannung zwischen seinen Eltern und das Leid der Mutter sind für den Jungen kaum zu ertragen. Schon normale Stresssituationen führen zu Streit und Aggression. Wenn beruflicher Druck und drohende Arbeitslosigkeit, räumliche Enge und Zukunftsorgen dazukommen, eskaliert der Stress schnell in Gewalt. Kinder wie Ferdinand haben jetzt kei-



▲ *Besonders Kinder, die daheim keine Geborgenheit, Sicherheit und liebevolle Zuwendung erfahren, leiden unter den derzeitigen Ausgangsbeschränkungen. Deshalb setzt sich SOS-Kinderdorf weiterhin intensiv für Kinder und Familien ein, die sich in Not befinden.*
Foto: SOS-Kinderdorf e. V./Sebastian Pfütze

ne Möglichkeit auszuweichen, sich bei Freunden zurückzuziehen oder in der Schule ein Stück Normalität zu erleben. Sie sind in einem Zuhause isoliert, das von Spannung und Angst geprägt ist. Laut Familienministerin Franziska Giffey könnten sich die Fälle häuslicher Gewalt durch die soziale Isolation in Deutsch-

land häufen. Die Ministerin bekräftigte, dass die Arbeit von Schutzeinrichtungen bestmöglich aufrechterhalten werden muss. Möglichst viele Angebote der Kinder- und Jugendnothilfe sollen weiterlaufen. Denn das Drama spielt sich oft hinter verschlossenen Türen ab. Auch Vernachlässigung ist schlimm für betrof-

fene Kinder. Konflikte, eine chaotische, verschmutzte Wohnung und mangelnde Körperpflege sind für diese Kinder traurige Normalität. Häufig fehlen auch eine gesunde Ernährung, ein Frühstück oder ein warmes Mittagessen. Struktur im Alltag, regelmäßiges Essen und emotionale Stabilität bieten oftmals nur Kindergärten oder Schule. Aber diese Konstanten brechen nun weg.

Bei der Hilfsorganisation SOS-Kinderdorf weiß man, wie es ist, wenn Familien unter Stress geraten. Damit der Verein Eltern und ihren Kindern auch in diesen schwierigen Zeiten effektiv helfen kann, erhält er seine Angebote so weit wie möglich aufrecht und tut alles dafür, sie noch zu verstärken. Einen Großteil der Beratungs- und Hilfsangebote hat das unabhängige Sozialwerk auf Telefonsprechstunden und Online-Hilfen umgestellt und wird diese Möglichkeiten kontinuierlich ausbauen. Denn Familien in Not brauchen nun dringend Unterstützung, damit die häusliche Isolation nicht zur nächsten Katastrophe führt. SOS-Kinderdorf bittet deshalb: „Helfen Sie uns, weiter für diese Familien da zu sein – gerade jetzt! Denn jedes Kind verdient ein sicheres und gutes Zuhause.“

Wir sind da für Familien in Not. Gerade jetzt.

Online unter sos-kinderdorf.de oder als Überweisung:

IBAN DE72 7007 0010 0700 0383 01
BIC DEUTDEMMXXX (Deutsche Bank)

Herzlichen Dank!

Kollekte für das Heilige Land

Aufgrund der Corona-Pandemie findet die traditionelle Kollekte für das Heilige Land in diesem Jahr zu unterschiedlichen Terminen statt. Auf Ebene der Weltkirche wurde die Kollekte auf den 13. September verschoben. Es handelt sich dabei um den Sonntag vor dem Fest Kreuzerhöhung, das wiederum thematisch eng mit dem Karfreitag verbunden ist. Die deutschen Bischöfe hatten dagegen bereits für Palmsonntag und Karfreitag zu Spenden aufgerufen. Gerade jetzt, in Zeiten der Corona-Pandemie, bräuchten die Christen in Israel, Jordanien und den Palästinensischen Autonomiegebieten die Solidarität der Christen in anderen Teilen der Welt, hieß es.

Weil die Sammlung nicht wie sonst üblich in den Gottesdiensten stattfinden konnte, sollte das Geld direkt dem Deutschen Verein vom Heiligen Lande und dem Kommissariat des Heiligen Landes der Deutschen Franziskanerprovinz überwiesen werden. Das ist auch weiterhin möglich. Nähere Informationen und die Bankverbindung stehen auf der Internetseite www.palmsonntagskollekte.de.

KNA/red



▲ *Wer eine Münze über die Schulter in den Trevi-Brunnen wirft, kommt irgendwann in seinem Leben wieder nach Rom – so die Legende. Pro Jahr landen Münzen im Wert von über einer Million Euro im Brunnen. Ohne Touristen fehlt dieses Geld. Foto: gem*

Kein Geld im Trevi-Brunnen

Durch das Ausbleiben von Touristen aufgrund der Corona-Krise entgehen der Stadt Rom beträchtliche Spenden für die Wohlfahrtspflege. Darauf machte Bürgermeisterin Virginia Raggi aufmerksam. Sie bezog sich auf den Brauch von Besuchern, eine Münze in den Trevi-Brunnen zu werfen. Das Geld wird regelmäßig eingesammelt und der katholischen Caritas übergeben, die damit Notleidende unterstützt. Im vergangenen Jahr seien

dies 1,4 Millionen Euro zur Hilfe für Familien in Schwierigkeiten, Obdachlose und Migranten gewesen, betonte Raggi auf ihrer Facebook-Seite.

Ohne die vielen Besucher fehle diese Summe, schrieb die Politikerin. Es handle sich um „einen der vielen Kollateralschäden“ der Pandemie. Raggi warb dafür, die römische Caritas mit einer Online-Spende auf einer eigens eingerichteten Internetseite zu unterstützen. KNA

Resolution

Aufruf zu Solidarität in der Corona-Krise

Die Uno-Vollversammlung hat zu mehr internationaler Zusammenarbeit im Kampf gegen Corona aufgerufen. Vor allem die ärmsten Länder der Welt würden von den Folgen der Pandemie getroffen, heißt es in einer Entschliebung der 193 Mitgliedsstaaten. Die Resolution wurde ohne Gegenstimmen verabschiedet.

Uno-Generalsekretär António Guterres bezeichnete die Corona-Pandemie als die „schlimmste globale Krise seit dem Zweiten Weltkrieg“. Sie sei eine „Bedrohung für jeden Menschen auf der Welt“ und werde zu einer beispiellosen wirtschaftlichen Rezession führen. Zudem könne sie politische Instabilität und Konflikte in der Welt verstärken. Politische Akteure müssten daher auf Machtspiele verzichten; das Schicksal der Menschheit stehe auf dem Spiel. KNA

Corona: Malteser helfen vor Ort

Besonders im Notfall, bei Katastrophen, Krisen und jetzt auch in der Corona-Pandemie engagieren sich die Malteser gemäß ihrem Leitspruch „Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“. Not lindern, Menschlichkeit und soziales Engagement leben: Das prägt die Arbeit der Malteser seit mehr als 900 Jahren. Entstanden aus einem Krankenpflegeorden, ist auch heute die medizinische und pflegerische Versorgung von Menschen in Not eine ihrer Kernkompetenzen.

Die Malteser sind Tag und Nacht in mehr als 280 Rettungswachen im Einsatz, an 500 Standorten sind sie aktiv: mit Hausnotruf, Essen auf Rädern oder ambulanten Pflegediensten. Auch während der Corona-Pandemie können die

Menschen auf die Hilfe der Malteser vertrauen. Sie packen mit an beim Aufbau und Betrieb von Behelfskrankenhäusern, bauen Corona-Teststationen aus und betreuen Quarantäne-Einrichtungen. An über 250 Stellen in Deutschland haben sie Telefonbesuchsdienste und Einkaufshilfen für Senioren eingerichtet. Ehrenamtliche besorgen Lebensmittel und Medikamente und bringen diese älteren Menschen nach Hause.

Hilfe in Abstrichzentren

Der ehrenamtlich geprägte Katastrophenschutz der Malteser ist durch die örtlichen Gesundheitsbehörden eingebunden: Er baut zum Beispiel Zelte vor Kranken-

häusern auf, in denen – außerhalb des Krankenhauses – eine Schnell-Diagnostik durchgeführt wird.

Unter anderem auch im durch die bundesweite Berichterstattung bekannten Abstrichzentrum, dem „Corona-Drive-In“ in Nürtingen in Baden-Württemberg, das von den Maltesern betrieben wird. Dort müssen Autofahrer ihr Fahrzeug nicht verlassen. Das Personal kann durch das Autofenster in wenigen Minuten einen Abstrich vornehmen. Wenige Tage später erfahren die Getesteten ihr Ergebnis.

Malteser Einkaufsservice

Einen Einkaufsservice bieten die Malteser derzeit an mehr als 120 Orten an, Tendenz steigend. Sie nehmen telefonisch Bestellungen entgegen, kaufen im Supermarkt oder in der Apotheke

ein und bringen die Waren bis an die Tür. Selbstverständlich werden dabei die derzeitigen Hygienevorgaben wie etwa Händedesinfektion und das Einhalten eines Abstands von mindestens eineinhalb Metern berücksichtigt.

Diese Lieferungen sollen der Grundversorgung dienen und umfassen Lebensmittel, Hygieneartikel, Tierbedarf und Medikamente sowie das Abholen von Rezepten beim Arzt. Um schnell Kontakt zum örtlichen Einkaufsservice oder telefonischen Besuchsdienst zu bekommen, haben die Malteser eine bundesweite Telefon-Hotline eingerichtet: 02 21/98 22 95 06.

Die Krise bedeutet jedoch auch für die Malteser eine wirtschaftliche Herausforderung. Für ihr vielfältiges und verlässliches Engagement benötigen sie besonders jetzt finanzielle Unterstützung. oh



▲ *Um ältere Menschen vor Ansteckung zu schützen, bringen die Malteser Lebensmittel oder Medikamente an die Tür. Foto: Michaela de Clerque/Malteser*

So können Sie uns helfen:

Spendenhotline: 0800-330 30 07

Online: www.malteser.de/online-spenden

Spendenkonto:

PAX Bank, Köln

IBAN: DE10 3706 0120 1201 2000 12

Stichwort: Corona-Hilfe Inland

BIC: GENODED1PA7



Malteser

...weil Nähe zählt.

Damit Träume wahr werden

Wie ein Fisch bewegte sich Jule in ihrem glitzernden Kostüm mit Monoflosse durchs Wasser. Ihr großer Traum, sich einmal wie eine Meerjungfrau zu fühlen, wurde wahr – dank Herzenswünsche e.V. „Das war der schönste Tag in meinem Leben“, rief die Achtjährige danach begeistert aus.

Seit 25 Jahren setzt der Verein Herzenswünsche alles daran, schwer erkrankten Kindern und Jugendlichen solche Momente zu bescheren. Denn die Erfüllung eines großen Wunsches kann entscheidend dazu beitragen, dass Kinder den oft sehr belastenden Klinikalltag besser bewältigen.

Promis, Ponys, Party

Ob ein Treffen mit Prominenten, ein Aufenthalt auf einem Ponyhof, eine Heißluftballonfahrt oder eine schön ausgerichtete Geburtstagsfeier – jeder Wunsch wird individuell und mit viel Engagement verwirklicht. Auch Arthurs großer Wunsch wurde erfüllt. Nach seiner Zeppelinfahrt über Friedrichshafen sagte er glücklich: „Es war noch viel schöner, als ich es mir vorgestellt habe.“ Besondere Momente erleben Kinder auch bei einem



▲ Auch Arthurs großer Wunsch konnte erfüllt werden. Bei einer Zeppelinfahrt über Friedrichshafen genoss er die spektakuläre Aussicht. Foto: Herzenswünsche e. V.

Treffen mit der Deutschen Fußballnationalmannschaft. Die Spieler nehmen sich viel Zeit für ihre Fans.

Neben den Wunscherfüllungen macht sich der Verein für nachhaltige Projekte

stark. Dazu zählen beispielsweise Klinik-Clowns, tiergestützte Therapie, Musiktherapie und Klima-Kuren für mukoviszidosekranke Kinder auf Gran Canaria. Herzenswünsche e.V. ist bundesweit in

vielen Kliniken aktiv und arbeitet dort eng mit Ärzten und Therapeuten zusammen. Rund 60 ehrenamtliche Helfer und drei hauptamtliche Mitarbeiter bauen zu den erkrankten Kindern und ihren Eltern sowie zu Ärzten und Therapeuten einen engen Kontakt auf.

Ohne die Hilfe von Spendern und Sponsoren wäre dieses Engagement nicht möglich. „Jede Form der Unterstützung ist herzlich willkommen“, sagt Vereinsgründerin Wera Röttgering.

Zeichen des Vertrauens

Seit 1995 hat Herzenswünsche e.V. jedes Jahr das Spendensiegel des Deutschen Instituts für soziale Fragen (DZI), Berlin, mit Bestnote erhalten. Röttgering betont: „Das Siegel dokumentiert, dass wir satzungsgemäß arbeiten, verantwortungsvoll mit unseren Spenden umgehen und unsere Finanzen transparent machen. Es ist ein Zeichen des Vertrauens.“ oh

Mehr Informationen:

Herzenswünsche e. V.

Telefon: 0251/20202224

www.herzenswuensche.de

Herzenswünsche e.V.
Verein für schwer erkrankte Kinder & Jugendliche



Unser Spendenkonto:

Sparkasse Münsterland Ost

IBAN: DE 45 4005 0150 0000 3700 80

SWIFT-BIC: WELADED1MST

www.herzenswuensche.de

www.facebook.com/herzenswuensche

Herzenswünsche e.V. ist ein bundesweit tätiger Verein, der schwer erkrankten Kindern und Jugendlichen lang ersehnte Wünsche erfüllt.

Rund 60 ehrenamtliche Helfer und drei hauptamtliche Mitarbeiter bauen zu den erkrankten Kindern und ihren Eltern sowie zu Ärzten und Therapeuten einen intensiven Kontakt auf. Wir möchten so herausfinden, welcher Wunsch einem Kind neuen Mut und neue Kraft geben kann.

Die Erfüllung eines lang gehegten Traumes trägt entscheidend dazu bei, den oft sehr belastenden Klinikalltag besser bewältigen zu können. Ob ein Treffen mit Prominenten, ein Aufenthalt auf einem Ponyhof, eine Heißluftballonfahrt oder aber eine schön ausgerichtete Geburtstagsfeier – jeder Wunsch wird ganz individuell und mit viel Engagement verwirklicht. Hierbei helfen uns viele Spender und Sponsoren. Für jede Form der Unterstützung sind wir von Herzen dankbar und beantworten gern jede Frage. Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung.



Geprüft + Empfohlen!



32 Bei der Beerdigung ihres Vaters gestand Sanna der Mutter ihren „Fehltritt“ und auch, welche Probleme sich einer Heirat in den Weg stellten. Zu ihrer großen Verwunderung reagierte die Mama völlig anders als erwartet: „Das passt ja ausgezeichnet. Wie sagte meine Mutter schon immer: Ist die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten.“

„Wie meinst du das?“, fragte die Tochter verblüfft. „Du heiratest deinen Klaus so bald wie möglich, und ihr zieht zu mir auf den Hof. Deine Kammer steht eh leer. Dann haben wir für die schweren Arbeiten wieder ein Mannsbild im Haus, und euch beiden ist geholfen.“ Das war die menschliche Hilfe, die Zenta zuteil wurde. Bald erfuhr sie aber auch finanzielle Unterstützung.

In Zentas Fall reagierten das Land Tirol und die Schweiz sehr vorbildlich: Sie boten der jungen Witwe schnelle und unbürokratische Unterstützung. Damit Zenta den Stall erweitern konnte, bewilligte das Land entsprechende Mittel. Gleich nach der Schneeschmelze wurde damit begonnen.

Zusätzlich erhielt die Witwe aus dem Nothilfefond der Schweiz 100 000 Schilling. Davon verwendeten sie in etwa die Hälfte für eine Wiese, die sie von einem Nachbarn erwerben konnte, sodass sie genug Futter für sämtliche Kühe hatte. Von der Restsumme erhielt sie eine monatliche Halbwasenrente für die beiden Kinder Vroni und Paul, die noch bei ihr lebten.

Noch am Tag der Beerdigung nahm Zenta ihren Sohn zu sich in die Schlafkammer. Es wäre schrecklich für sie gewesen, das Bett neben sich leer zu wissen. Zum anderen sah sie darin die einzige Möglichkeit, ihren Sohn beschützen zu können, denn in ihren Augen war er das Wichtigste, was ihr Mann ihr hinterlassen hatte.

In der Folgezeit machte man sich allenthalben Gedanken, wie es zu dem Unglück hatte kommen können. Es musste an den unterschiedlichen Schneeschichten gelegen haben, dass der Schnee sich löste. Auf den festen Altschnee hatte sich lockerer Pulverschnee gelegt. Der unschuldige Auslöser waren dann die beiden Kühe gewesen. Im wahren Sinne des Wortes hatten sie eine Lawine losgetreten, und der Neuschnee war ins Rutschen geraten.

Warum waren die fünf anderen Kühe ihnen nicht gefolgt? Dafür hatte man unterschiedliche Erklärungen. Die einen meinten, die älteren Tiere hätten schon mehr Erfahrung, andere meinten, sie verfügten über ein besonders feines Gehör. Einige waren gar der Ansicht, die Kühe hätten eine Art sechsten Sinn besessen.

Der Fluch der Altbäuerin



Das Lawinenglück ist ein schwerer Schlag für Zenta. Neben der großen Trauer um ihren geliebten Hans muss sie sich auch um die eigene Zukunft und die ihrer Kinder sorgen. Wie sollen sie die schweren Arbeiten auf dem Hof ohne die Hilfe eines kräftigen Mannes verrichten? Ihre älteste Tochter Sanna, die bei einem Großbauern in Dienst steht, hat derweil eigene Sorgen: Sie ist schwanger.

Zenta verlor jedoch nicht nur diese Tiere durch die Lawine, was sich aber erst einige Monate später herausstellte. Ihr Mann hatte neben dem Stall ein Bienenhaus mit zehn Völkern besessen, die er jahrelang liebevoll gepflegt hatte. Sie waren nicht nur sein ganzer Stolz gewesen, sondern brachten alljährlich auch einen ansehnlichen Honigertrag. Mit dem Verkauf hatte Pauls Vater beachtliche Nebeneinnahmen erzielt.

Als nun nach dem Unglück Tochter und Schwiegersohn auf den Hof zogen, dachte niemand mehr an die Bienen. Wie nun Klaus im Mai endlich auf die Idee kam, ins Bienenhaus zu schauen, fand er nur tote Bienen vor. Man war sich nicht sicher, ob sie verhungert, erstickt oder erfroren waren.

Da Zentas Kinder beim Tod ihres Vaters alle noch minderjährig waren, wurde von Amts wegen ein Vormund bestellt, auch für die Töchter, die sich bereits in Stellung befanden. Dazu wählte man den amtierenden Bürgermeister des Dorfes.

EINE WITWE SCHLÄGT SICH DURCH

In den folgenden Jahren leistete Zenta Übermenschliches. Unter primitiven Verhältnissen – es gab ja noch immer keine Elektrizität auf dem Hof und das Wasser musste Eimer für Eimer vom Brunnentrog ins Haus getragen werden – hat sie mit ihrer ältesten Tochter und deren Mann den Betrieb nicht nur

erhalten, sondern ihn sogar aufwärts gebracht. Selbst die junge Vroni trug ihren Anteil dazu bei. An Nahrungsmitteln gab der Hof fast alles her, was man zum Leben brauchte. Damit sie aber Geld in die Hände bekam für Dinge, die sie selbst nicht erzeugen konnte, ging Zenta im Sommer trotz ihrer vielen Arbeit mit Vroni zum Beerensammeln.

Nicht weit von ihrem Anwesen entfernt, kannte sie gute Plätze mit Heidel- und Preiselbeeren, die bei den Stadtbewohnern sehr begehrt waren. Deshalb kam während der Beerenzzeit täglich ein Auto ins Dorf, dessen Besitzer die von den Dorfbewohnern gesammelten Früchte aufkaufte. Auch Vroni musste an jedem Spätnachmittag mit dem Buckelkorb hinunter ins Dorf.

Im Herbst waren es Schwammerl (Pilze), die Zenta mit ihrer Jüngsten suchte. Die begehrtesten waren natürlich Eierschwammerl (Pfifferlinge) und Steinpilze. Diese musste Vroni ebenfalls regelmäßig zum Verkauf ins Dorf tragen. Mit den weniger beliebten Sorten wie Parasol, Herrenpilzen, Braun- und Rotkappen bereicherte man den eigenen Speisezettel.

Paul hatte sein erstes Schuljahr noch nicht ganz hinter sich, da wusste er schon so gut mit Geld umzugehen, dass man es wagen konnte, ihn mit den Früchten des Waldes ins Dorf zu schicken. Außerdem war er bereits kräftig genug, um den kleinen Buckelkorb zu tragen. Nun hatte also er die Aufgabe, am Spät-

nachmittag zu dem Händlerrauto zu marschieren, um die Tagesausbeute abzuliefern.

Den Luxus, ihn mit leerem Korb nach Hause wandern zu lassen, leistete man sich nicht. Für das Geld, das er durch den Verkauf ihrer Ware erzielte, musste er Zucker, Margarine, Gewürze, Waschpulver oder andere Bedarfsartikel heimbringen. Den Zucker benötigte die Mutter unter anderem, um die schwarzen und roten Ribisel (Johannisbeeren) aus dem Garten zu Marmelade oder Saft zu verarbeiten. Statt Butter strich man sich Margarine aufs Brot. In diesen Jahren butterte man schon nicht mehr selbst. Man lieferte die meiste Vollmilch ab, weil es dafür gutes Geld gab.

Tochter Sanna konnte nicht mit, um die Früchte des Waldes zu ernten. Sie musste ihre Kinder hüten, denn ihre Familie vergrößerte sich zusehends. Fünf Monate nach der Hochzeit brachte sie ihr erstes Kind zur Welt, Hanna. In dieser kleinen Nichte fand Paul bald eine Spießgefährtin. Georg, der Stammhalter, erblickte 1956 das Licht der Welt, Rosa 1957 und Klein-Zenta 1959.

Es ergab sich, dass Zentas Schwiegersohn Klaus nicht so viel auf dem Hof arbeiten konnte wie zunächst erwartet. Bereits nach wenigen Monaten hatte er eine zusätzliche Arbeit angenommen. Die kleine Landwirtschaft hätte vielleicht mit Mühe die wachsende Familie ernährt, doch für die steigenden Ansprüche wäre es nicht ausreichend gewesen.

Klaus hatte das Glück, dass man ihm bereits im ersten Sommer, den er im Haus der Schwiegermutter wohnte, eine Stelle anbot, die Geld ins Haus brachte. Für den dringend notwendigen Wildbach- und Lawinenverbau suchte man tüchtige Leute. Wie viele Männer der Umgebung meldete sich auch Klaus.

Da sich diese Arbeiten über ein weites Gebiet erstreckten, bedeutete das für den jungen Familienvater, dass er jeden Montag in der Früh das Haus verließ und erst am Freitagnachmittag zurückkehrte. Obwohl er ziemlich abgekämpft nach Hause kam, war an Ausruhen nicht zu denken. Auf ihn warteten die schweren Aufgaben, mit denen die Weiberleut nicht zurechtkamen.

► Fortsetzung folgt

Der Fluch der Altbäuerin
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG
ISBN:
978-3-475-54804-8



SAMSTAG 11.4.

▼ Fernsehen

- 15.15 **BR: Zur Passion.** Volksmusik aus der Pfarrkirche in Oberammergau.
 15.45 **BibelTV: Jesus – Zufall oder Vorsehung?** Ist Jesus der von den Propheten angekündigte Messias und Retter der Welt? Dokumentation.
 23.00 **ZDF: Osternacht** live aus der Gotthard-Kapelle des Mainzer Doms. Mit Bischof Peter Kohlgraf.

▼ Radio

- 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Spirit. Weil das, was ist, nicht alles ist. Die Sehnsucht nach Spiritualität ist ungebrochen. DLF Kultur 2018.
 21.00 **Radio Horeb: Live aus Rom.** Auferstehungsfeier mit Papst Franziskus.

SONNTAG 12.4.

▼ Fernsehen

- 9.03 **ZDF: Sonntags.** Anfang – Aufbruch – Auferstehung.
 11.00 **BR: Gottesdienst mit Papst Franziskus** und Segen „Urbi et Orbi“.
 12.15 **SWR: Himmel auf Erden – unsere wunderbaren Kirchen.**
 19.15 **ARD: 100 Jahre Kicker – Ein Sportmagazin schreibt Geschichte.** Doku.

▼ Radio

- 6.05 **Deutschlandfunk: Geistliche Musik.** Johann Sebastian Bach: Kantate „Der Himmel lacht! Die Erde jubelt“ u.a.
 10.00 **BR1: Katholischer Gottesdienst** aus der Frauenkirche in Nürnberg. Zelebrant: Stadtdekan Hubertus Förster.
 11.00 **Radio Horeb: Live aus Rom.** Ostermesse mit Papst Franziskus, anschließend Segen „Urbi et Orbi“.
 15.05 **Deutschlandfunk Kultur: Interpretationen.** „Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du!“ Die Zweite Sinfonie von Gustav Mahler.

MONTAG 13.4.

▼ Fernsehen

- 10.00 **ARD: Evangelischer Gottesdienst** zum Ostermontag aus der St. Nicolai-Kirche in Lemgo. Predigt: Superintendent Andreas Lange.
 19.30 **ZDF: Terra X.** Magellans Reise um die Erde. Dokumentation.
 20.15 **Arte: Ludwig van Beethovens Fidelio.** Regie: Christoph Waltz.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Kapelle des Bischofshauses, Augsburg, Zelebrant: Apostolischer Administrator Bertram Meier.

DIENSTAG 14.4.

▼ Fernsehen

- 8.00 **BibelTV: Heilige Messe** aus dem Kölner Dom.
 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Zwei Quadratkilometer Stress – Hilfe für einen Stadtteil.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Pfarrer Hans-Peter Weigel, Nürnberg (kath.). Täglich bis Samstag, 18. April.
 20.10 **Deutschlandfunk: Hörspiel.** Jenseits der Null. Das Hörspielprojekt Thomas Pynchon: „Die Enden der Parabel / Gravity's Rainbow“.

MITTWOCH 15.4.

▼ Fernsehen

- 18.00 **ARD: Wer weiß denn sowas?** Rateshow mit Kai Pflaume.
 19.00 **BR: Stationen.** Was der Frühling alles kann.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Generalaudienz beim Papst.**
 17.35 **Deutschlandfunk: Kultur heute.** Berichte, Meinungen, Rezensionen.

DONNERSTAG 16.4.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Wem gehört das Heilige Land?** Reportage über deutsche Siedler im Westjordanland.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Tierische Liebe. Der Hund und wir – eine ganz besondere Familiengeschichte.
 22.05 **Deutschlandfunk: Historische Aufnahmen.** Elisabeth Schwarzkopf singt Hugo Wolf: „Italienisches Liederbuch“ für Singstimme und Klavier.

FREITAG 17.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Das Adlon – Eine Familiensage.** Als Sonja Schadt 1904 in Berlin zur Welt kommt, baut Lorenz Adlon gerade sein Luxushotel. Drama.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Verfolgung, Flucht, Leid – An der Seite der Menschen in Nigeria. Dr. Emmanuel Ogbunwezeh, Menschenrechtler.
 20.05 **Deutschlandfunk: Feature.** Station Sehnsucht. Eine Ortskundung an der Autobahnraststätte. Von Annette Scheld. DLF Kultur 2020.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Flüchtlingsdrama, nacherzählt

Die Bilder haben sich eingebrennt: Flüchtlinge machen sich zu Fuß auf den Weg vom Budapester Hauptbahnhof Richtung Österreich und Deutschland. Das Drama „**Die Getriebenen**“ (ARD, 15.4., 20.15 Uhr) wirft einen Blick zurück auf die Ereignisse im Sommer 2015. Entstanden ist ein packender Film, der auch als Porträt von Kanzlerin Angela Merkel (Imogen Kogge, mit Timo Dierkes als Sigmar Gabriel und Walter Sittler als Frank-Walter Steinmeier) gesehen werden kann. Die Handlung beginnt im Juli 2015 und beleuchtet auch die Konsequenzen der Entscheidung Merkels, die Migranten nicht zurückzuweisen. *Foto: rbb/carte blanche/Volker Roloff*



Eine Hausgeburt mit Folgen

Der 39-jährige Entbindungspfleger Toni (Leo Reisinger) ist einer der ersten Männer unter Bayerns Hebammen. Nachdem er seinen Job in einem Krankenhaus verlor, gibt ihm Gynäkologin Luise Fuchs (Wolke Hegenbarth) eine zweite Chance. In dem Drama „**Toni, männlich, Hebamme – Sündenbock**“ (ARD, 17.4., 20.15 Uhr) wird die Hausgeburt bei Fanny Brandstetter zu einer nervlichen Zerreißprobe. An deren Ende weist der von Toni auf die Welt gebrachte Säugling mehrere Rippenbrüche auf. Der Geburtshelfer gerät ins Visier der Staatsanwaltschaft. *Foto: ARD Degeto/Raymond Roemke*

Taiga, Seen und Legenden

Wilde, endlose Weiten, eine grandiose Natur, lebendige Traditionen und Legenden. Die fünfteilige Dokumentationsreihe „**Unterwegs im hohen Norden**“ (Arte, 14.4., ab 17.50 Uhr) führt durch Schweden, Norwegen, Finnland und Island. Zu entdecken gibt es hier die Samen in Lappland, die raue Taiga, die schwedische Küche, norwegische Holzhäuser und Finnlands Tierwelt. In Finnland, am nordöstlichen Rand Europas, startet die erste Folge. Die Entstehung der finnischen Identität hängt eng mit der besonderen Landschaft, den unzähligen Seen und dem kräftigen Grün der Wälder zusammen. Weitere Folgen am 15. und 16. April.

Aus dem Bischofshaus

katholisch1.tv überträgt derzeit im Internet (www.katholisch1.tv) an Werktagen um 19 Uhr eine Heilige Messe mit dem ernannten Bischof Bertram Meier. Auch die Ostergottesdienste werden aus der Kapelle des Bischofshauses übertragen. Am **Karsamstag** beginnt die Feier der Osternacht um 21 Uhr. An **Ostersonntag und Ostermontag** finden die Ostermessen um 10 Uhr statt.



Aufklappen und Entdecken

Wie steigen Heißluftballons auf und ab? Wie funktioniert ein Auto? Und wo kommt warmes Duschwasser her? In diesem Buch vom Usborne Verlag entdecken Kinder die Welt um sich herum. Unter mehr als 70 Klappen verbergen sich kindgerechte Antworten auf viele spannende Fragen rund um die alltäglichen Dinge im persönlichen Umfeld.

Fast alle Bücher, die bei Usborne erscheinen, werden direkt im Verlag von einem Team aus über 35 Lektoren und Autoren sowie über 50 Designern kreiert.

Wir verlosen vier Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzwortsäuels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
 Rätselredaktion
 Henisiusstraße 1
 86152 Augsburg
 E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 15. April

Über das Buch „Mein Garten fürs Leben“ aus Heft Nr. 13 freuen sich:

Elisabeth Soyer,
 82362 Weilheim,
Maria Neher,
 86694 Feldheim,
Herbert Konrad,
 95643 Tirschenreuth.

Den Gewinner aus Heft Nr. 14 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

österr. Autor, † 1966 (von ...)	▽	musikalisch: Ende	dichter Nebel in England	▽	norwegische Münze	Figur bei Wilhelm Busch	▽	Nachbarstaat von Babylon	Bewohner eines Erdteils	▽	Symbol des Judentums	▽
unverschlossen	▷					schmale Holzverkleidung	▷				2	
franz. Modeschöpfer, † 1957	▷				Vorname d. Schauspielers Brynner				veraltet: Predigt		Weinpresser	
himmlicher Bote	▷					Kaiserin von Japan	▷					
				6								
	▷		Kopfschutz d. Zweiradfahrer									
Insel-europäer		aus großer Not helfen		▽				ein Längenmaß		weiblicher franz. Artikel	▷	
Segelkommando: Wendet!	▷							Präposition	▷			Schellfisch-art
amerikanischer Bauernhof		roter Farbstoff								1		
	▷							Gesetzgeber im A.T.		Ratgeber		
Zupf-instrument			Hunderasse	▽	▽	Fremdwortteil: vor	Zeit-alter	int. Kfz-K. Sri Lanka	Präposition: in der Nähe	▷		4
	▷				7	Getreide-anbau-fläche						dt. Handels-bund im MA.
ätzende Flüssigkeit			Komponist von ‚Bolero‘	▷					großer Hühner-vogel		Fabel-name des Bären	
	▷					franz. Mehrzahl-artikel		kirchl. Bezeichnung d. Papstes				
	▷		Abk.: Haupt-untersuchung		Glocken-klang							
süd-deutsch: Haus-flur		5						dauernd	▷		3	
see-lische Krank-heit	▷						8	stark metall-haltige Minerale	▷			

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Versteckter Süßigkeitenkorb
 Auflösung aus Heft 14: **HOCHBEET**



„Chef, die Aushilfs-Osterhasen vom Arbeitsamt sind da!“

Illustration:
Jakoby



Erzählung Eine neue Aufgabe



Wie viele Jahre hatten sie Tisch und Bett miteinander geteilt, wie lange waren sie gemeinsam durch Dick und Dünn gegangen! Die Zeiten, die sie durchstehen mussten, waren nicht immer angenehm gewesen. Es war nicht immer einfach gewesen, die Kinder großzuziehen und auf den Weg ins Leben zu begleiten.

Als diese dann das Haus verließen und ihr eigenes Leben lebten, waren Walter und Else auf einmal mehr oder weniger für sich allein. Ein neuer Lebensabschnitt begann, in dem sich das Paar neu finden musste. Aber es war auch eine Zeit, in der sich beide eine andere Form der Aufmerksamkeit geben konnten. Es war geschenkte Zeit, die sie durch Kindererziehung und die sonstigen Verpflichtungen des Alltags vorher in dem Maße nicht füreinander besessen hatten.

Eines Morgens wachte Else neben Walter nicht mehr auf. Für die Betroffenen kennt der Tod weder Zeit noch Stunde. Der Verlust traf Walter tief. Die Erinnerung insbesondere an die gemeinsamen letzten Jahre, in der sie einander mit viel Einfühlbarkeit und Liebe begegnet waren, hinterließ in Walter eine schmerzliche Wunde, die einfach nicht heilen wollte.

Der tägliche Gang zu Elses Grab, wo er das Zwiegespräch mit seiner Else suchte, trug auch nicht unbe-

dingt dazu bei. Der Schmerz über den Verlust seiner Frau ließ Walter nicht los, nichts konnte ihn trösten. So erging es ihm über ein Jahr.

An einem sonnigen Frühlingstag hatte sich Walter wieder einmal auf den Weg zum Friedhof begeben, um seine Else zu besuchen. Die wärmende Sonne, die zwitschernden Vögel und das Frühlingserwachen, die mit Macht aufbegehrende Natur – das alles nahm Walter nur wie in Trance wahr. Ihm war nicht der Sinn danach.

Auf dem Heimweg hörte er plötzlich aus dem angrenzenden Gebüsch ein jammerndes Jaulen, das er nicht genau lokalisieren konnte. Mit den Händen bog er das Strauchwerk auseinander und erblickte einen kleinen Hundewelpen, einen Mischling, dessen Schnauze mit Isolierband umwickelt und verklebt war. Mit einer kurzen Leine war das Tier zudem an einen Baum angebunden – ein schreckliches Szenario menschlicher Grausamkeit.

Mit seinem Taschenmesser, das er Gott sei Dank immer bei sich trug, befreite Walter den Hund aus seiner misslichen Lage. Vorsichtig löste er Stück für Stück das Isolierband, das um die Schnauze des kleinen Hundewelpen gewickelt worden war.

Zitternd und geradezu dankbar blickend schmiegte sich das kleine, völlig entkräftete Hundebaby an seinen Retter. Wenn Hundeblicke



sprechen könnten, hätten sie in diesem Moment ihre Sprache gefunden. Walter drückte den kleinen Hund sanft an seine Brust, um dem armen Tier durch seine Körperwärme Schutz zu geben.

Zu Hause angekommen gab Walter dem Hund erst einmal etwas zu trinken, zerkleinerte ein Paar Würstchen, die er noch im Kühlschrank hatte, und gab sie dem kleinen Kerl zu fressen. Begierig und dankbar machte sich der Welpe darüber her.

Danach wickelte Walter den kleinen Hund in eine Decke und legte ihn in den Weidenkorb, den Else immer für den Einkauf auf den Wochenmarkt genommen hatte. Bald darauf schon schlief der erschöpfte,

aber nun gut versorgte kleine Hund ein und an seinem manchmal im Schlaf zu vernehmenden Grunzen konnte man erahnen, dass er sich bei seinem Retter inzwischen wohl aufgehoben wusste.

Walter spürte auf einmal, wie ihn ein warmes Glücksgefühl durchströmte. Sein Leben hatte wieder einen Sinn bekommen und machte ihn bereit für die neue Aufgabe, die ihm so unverhofft zugefallen war.

Morgen wollte er wieder Else besuchen. Aber er würde einen Begleiter mitbringen, Otto. So hatte er nämlich vor, den Hund zu nennen. Und vielleicht würde Otto Else sogar mit einem kurzen Bellen begrüßen. *Text: Alfred Plischka; Foto: gem*

Sudoku

1			9	7	8	4		
5					2	7		
9	7		4	2	3	6		
2	9	6	8	1		3	7	
6			5			2	8	
	1	2	7	3			4	
1	2	9		5	7		3	
6	8		3		9		2	
9	5			8	4		6	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 14.

	5			8	9	7		
7	8		3			6		
	2			1	6	3		
	9	6	5					
1		5	8					4
			6	3			9	8
2		8			3			
5						4	3	2
				5	4		1	7





Hingesehen

Ostia, die Hafenstadt des antiken Rom, hat das Europäische Kulturerbe-Siegel erhalten. Die EU-Kommission hat dem Archäologischen Park Ostia Antica diese Auszeichnung verliehen und ihn so als europäisch bedeutend gewürdigt. Der Park liegt im Gebiet der Tiber-Mündung, heute etwa fünf Kilometer von der Küste entfernt. Über Jahrhunderte war das antike Ostia neben Alexandria und Karthago die wichtigste Hafenstadt des Mittelmeerraums.

KNA; Foto: Imago images/Pacific Press Agency

Wirklich wahr

Toilettenpapier ausverkauft? Kein Problem für die Dominikanerinnen aus Bad Wörishofen im Unterallgäu. Die Nonnen haben seit Jahrzehnten einen Riesenvorrat. Dafür gibt es zwei Gründe, erklärt Priorin Franziska Brenner (58). Erstens hätten die Ordensfrauen vor 15 Jahren ihr Kurheim aufgegeben, „und davon sind tatsächlich noch bis heute jede Menge Rollen übrig“. Zweitens habe in den 1970er Jah-



ren mal ein Lieferant bei einer Bestellung eine Null zu viel notiert. Daher stünden bis dato auf dem Klosterspeicher unterm Dach zwei Paletten mit einer vierstelligen Anzahl an Rollen herum. Jetzt wollen die Dominikanerinnen ihre Vorräte an die Tafeln spenden, die wegen der Corona-Krise Versorgungsengpässe haben. Dort freut man sich sehr – obwohl das Klopapier nur zweilagig ist.

Text/Foto: KNA

Zahl der Woche

850

Millionen junge Menschen weltweit dürfen laut UN als Folge der Corona-Pandemie nicht in ihre Lehreinrichtungen gehen. Das sind rund die Hälfte aller Schüler und Studenten, teilte die UN-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (Unesco) vorige Woche in Paris mit.

In 102 Staaten seien landesweit die Schulen und Universitäten geschlossen, in elf Staaten seien lokale Einrichtungen nicht mehr geöffnet. Die Unesco geht von weiteren Schließungen aus und sprach von einer beispiellosen Herausforderung für die Bildungssysteme.

Die Organisation wies darauf hin, dass viele Einrichtungen die Wissensvermittlung nun online gestalten. Auch würden verschiedene Radio- und Fernsehprogramme für Schüler und Studenten ausgestrahlt. Regierungen könnten sich bei der Unesco Rat und technische Hilfe für die Umstellung holen, hieß es.

epd

Impressum

Katholische Sonntagszeitung für das Bistum Augsburg

Herausgeber und Verlag (zugleich Anschrift aller Verantwortlichen): Sankt Ulrich Verlag GmbH im Auftrag des Bischofs von Augsburg, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Postanschrift: Sankt Ulrich Verlag GmbH Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg, Telefon: 08 21/5 02 42-0 (Zentrale), Telefax: 08 21/5 02 42-41 www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Redaktion

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Regionales: Gerhard Buck, Barbara Lang, Susanne Loreck
Überregionales: Dr. Peter Paul Bornhausen, Victoria Fels (Nachrichten), Ulrich Schwab, Simone Sitta

Telefon: 08 21/5 02 42-0 (Zentrale)
Telefax: 08 21/5 02 42-81

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),
Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83

Gültig ist zurzeit die Anzeigenpreisliste Nr. 39 vom 1.1.2019. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck und Repro: Presse-Druck- und Verlags-GmbH, Curt-Frenzel-Straße 2, 86167 Augsburg.



Leserservice und Vertrieb

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-13,
08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 33,30. Einzelnummer EUR 2,60. Bestellungen direkt beim Verlag, Abonnenten-Service.

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Was bedeutet der Name Ostia ursprünglich?

- A. Hafen
- B. Brücke
- C. Schiff
- D. Mündung

2. Welche Epidemie suchte die Region um Ostia ab der Spätantike immer wieder heim?

- A. Corona
- B. Tuberkulose
- C. Malaria
- D. Pest

0 2 1 :uns01

Das Osterlicht erlischt nicht mehr

Die Feier der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus in außergewöhnlicher Zeit

Das Evangelium vom Ostertag zeichnet den Weg vom Dunkel zum Licht nach: „Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab“ (Joh 20,1 – siehe Seite 10).

Tagesanbruch - Aufbruch

- Als es noch dunkel war ... Vieles liegt gerade im Dunkeln. Niemand hat im Moment eine Ahnung, wie sich die Corona-Pandemie weiter verbreitet. Noch nie habe ich das Fest der Auferstehung hinter verschlossenen Türen gefeiert.

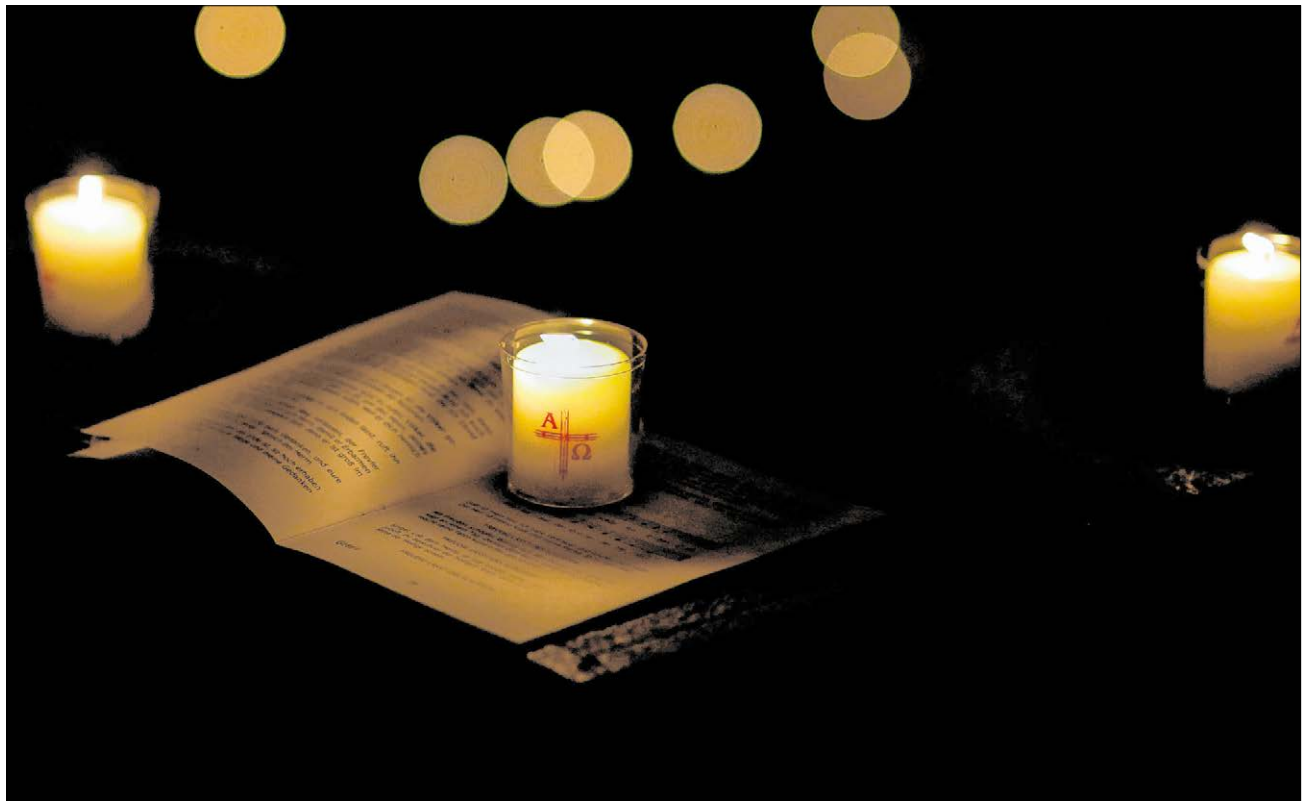
- Als es noch dunkel war ... Jede Art von Krankheit ist hart und eine Einschränkung der Lebensqualität. Die Krankheit kann aber auch einem höheren Ziel dienen. Indem sie mich einschränkt, zwingt sie mich zu mehr Tiefgang. Sie kann mich daran hindern, mein Leben oberflächlichen Zielen wie Ansehen und Erfolg zu opfern.

- Als es noch dunkel war ... ließen Menschen, welche in ihrem Herzen verhärtet waren, gebunden an Buchstaben und nicht an den Geist, einen Unschuldigen ans Kreuz schlagen.

Im „Exsultet“, dem Lichtgesang der Osternacht, singen wir: „Dies ist die selige Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach.“ Bei aller Ohnmacht in der gegenwärtigen Zeit dürfen wir erleben, wie kostbar in dieser beängstigenden und dunklen Zeit Solidarität



Kontakt:
Wolfgang Öxler OSB ist der siebte Erzbischof von St. Ottilien. Seine Adresse: Erzabtei 1, 86941 St. Ottilien, Telefon 08193/71-211, E-Mail: wolfgang@ottilien.de



▲ Die Osterkerze kann klein sein und ist doch das Zeichen für den Auferstandenen.

Foto: Br. Cassian Jakobs OSB

und Freundschaft sind. Trotz des Abstandhaltens rücken Menschen einander näher, sorgen füreinander, finden Wege und Zeichen, einander Mut zuzusprechen.

Ostern ist nicht abgesagt

Mit Ostern wurde es heller in der Welt. Wir alle erwarten, dass es wieder heller wird und wir von diesem Virus befreit werden. So wie das Licht durch die Ritzen der Türen dringt, so kommt Jesus, der Auferstandene, durch verschlossene Türen. Die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus macht die Welt heller und sagt dem glaubenden Menschen: Leid wird tragbar und Trauer getröstet. Die Lebenshoffnung der Christen gründet sich nicht auf menschliche Erregenschaften.

- Licht gibt Orientierung: Als es heller wurde, ging zunächst dem Apostel Johannes ein Licht auf: „Er sah und glaubte.“ Der Glaube an die Auferstehung erhellt mein Leben und gibt ihm Zuversicht. Auch heute dürfen wir glauben, dass die Knechtschaft der äußeren Verhältnisse, der inneren Zwänge, der eigenen Ängste nicht das letzte Wort hat.

- Licht strahlt nach allen Seiten: Es wurde heller, als der Auferstan-

dene den immer noch verängstigten Jüngern erschien. Er konnte ihnen seine Hände und Füße zeigen, die immer noch von den Wundmalen gezeichnet waren. Jesus ist für alle gestorben und auferstanden.

Wer Ostern kennt, braucht nicht zu verzweifeln. Da werden wir erfahren, was im Exsultet besungen wird: „Wenn auch das Licht der kostbaren Osterkerze sich in die Runde verteilt hat, so verlor es doch nichts von der Kraft seines Glanzes.“ Im Gegenteil: Jesus Christus strahlt aus, wenn wir ihn weitergeben.

Kraft des kleinsten Lichts

- Die kleinste Flamme hat die Kraft, die ganze Welt in Brand zu setzen. Ich darf mich jeden Tag an der Liebe Gottes entzünden. Die Osterkerze ist das Zeichen für Jesus selbst. Sie hat einen Ehrenplatz in der Kirche. An ihr soll sich auch unser Leben anstecken, brennen und anderen leuchten. Deshalb wird bei besonderen Gelegenheiten am Licht der Osterkerze das kleine private Licht der Gläubigen entzündet: bei Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit, Totengedenken.

In unserer Klosterkirche steht jetzt eine Osterkerze im Atrium. Die Menschen sind eingeladen, ihr Osterlicht an dieser Osterkerze zu entzünden und mit nach Hause

zu nehmen. Heller wurde die Welt durch die Botschaft Christi. Lassen wir nicht zu, dass es wieder dunkler wird!

*Wir wollen immer vorher wissen,
was hernach kommt;
wir wollen auferstehen,
aber nicht sterben.
Dass mich der Tod nicht tötet,
werde ich erst erleben,
wenn ich selbst gestorben bin.
Im Osterlicht keimt neue Hoffnung,
in der wir den Tod
nicht schauen – in Ewigkeit.*

(Elmar Gruber)

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Förderkreis für die Schwestern Maria e.V., Ettlingen. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Booklet „Bischofsstadt Regensburg“. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Das Geheimnisvolle an der Heiligen Schrift ist, dass sie redet.
Paul Claudel

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Ostersonntag, 12. April
Hochfest der Auferstehung Jesu Christi
Da ging auch der andere Jünger hinein; er sah und glaubte. (aus Joh 20,8)

Keiner der Freunde Jesu war damals live dabei, als Jesus vom Tod erstehend die Endgültigkeit des Todes überwand. Doch das leere Grab und die Begegnung mit dem Auferstandenen öffnen ihre Augen und Herzen für den Glauben an das Menschen-Unmögliche. Den Lebendigen Jesus bezeugen – die Mitte des Christseins bis heute.

Ostermontag, 13. April
Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? (Lk 24,32)

Die beiden Emmaus-Jünger sind auf dem Rückzug in ihren Alltag. Die unerwartete Begegnung mit dem zunächst unerkannten österlichen Jesus macht ihre Herzen brennen. So werden sie Osterboten. Brenne ich für den Herrn? Sehne ich mich nach seinem Wort?

Dienstag, 14. April
Die nun, die sein Wort annahmen, ließen sich taufen. (Apg 2,41)

In den Osterwochen hören wir aus der Apostelgeschichte, vom Anfang der Kirche. Die Osterdynamik bricht sich Bahn. Die Apostel schweigen nicht; sie stehen für ihre Erfahrung mit dem Auferstandenen und für ihre Hoffnung ein. So soll und muss es auch heute sein. Heute sind wir – Sie und ich – Apostel, Apostelinnen, Botschafter Jesu.

Mittwoch, 15. April
Er fasste ihn an der rechten Hand und richtete ihn auf. (Apg 3,7)

Osterkraft wirkt in den Aposteln und durch sie. Lebenskraft geht von ihnen aus, die aufrichtet und befreit, wie jenen Gelähmten damals in Jerusalem.

Nicht irgendeine Sache geben sie weiter, sondern Leben in Christus. Was geht von meinen Händen, von meinem Mund aus?

Donnerstag, 16. April
Darauf öffnete er ihren Sinn für das Verständnis der Schrift. (Lk 24,45)

Wieder gibt der auferstandene Jesus seinen Freunden eine Lehrstunde in „Bibelkunde“. Sie sollen verstehen lernen, dass in Jesu Tod und Auferstehung eingelöst ist, was seit jeher von Gott verheißen war: Vergebung, Leben, Zukunft. Und wieder die Ansage: Ihr seid Zeugen dafür!

Freitag, 17. April
Es ist der Herr! (aus Joh 21,7)

Nach und nach begreifen die Apostel die Wirklichkeit von Ostern. Jesus hilft ihnen dabei. Er begegnet ihnen; er motiviert sie, dem größeren Leben Gottes zu trauen. Sie essen mit ihrem Herrn und erfahren: Er gibt

mehr als Brot und Fisch. Er gibt das Leben. Er ist das Leben.

Samstag, 18. April
Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung. (Mk 16,15)

Die Verkündigung der Botschaft Jesu gehört zur DNA der Kirche. Das ist ihr Auftrag, ihre Sendung; dazu ist sie da. Der Auferstandene selbst sendet zu jeder Zeit seine Jüngerinnen und Jünger. Wo und für wen kann ich heute lebensförderliches Sprachrohr Jesu sein?



Pallottinerpater Sascha-Philipp Geißler (Foto: Pallottiner) ist Direktor der Wallfahrtskirche Herrgottsruh in Friedberg und Prodekan des Dekanats Aichach-Friedberg (Bistum Augsburg).

Den Glauben leben – Freude schenken

Sie möchten einem lieben Menschen gerade in dieser schweren Zeit etwas Nachhaltiges schenken und damit wöchentlich Lesefreude bereiten?

Schenken Sie ein Jahresabo der Katholischen Sonntagszeitung zu Ostern, zum Geburtstag oder zu einem besonderen Anlass!

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung:
Sankt Ulrich Verlag GmbH · Henisiusstr. 1 · 86152 Augsburg
Tel. 0821/50242-53 · E-Mail: vertrieb@suv.de

www.katholische-sonntagszeitung.de



Als Dankeschön für ein Jahresabo erhalten Sie das Büchlein „Wunderbare Kräuterküche“ mit Rezepten, Tipps und Wissenswertem rund um Kräuter. 32 Seiten, 24 x 17 cm



KATHOLISCHE

Sonntags*Zeitung*

SPEZIAL

Den Glauben leben, die Welt entdecken

Sonntags
Zeitung

www.katholische-sonntagszeitung.de



Interview mit
Bischof Bertram Meier

▶ 10:59



Digitale
Unterricht

3:40



Schulwerk-
gottesdienst

3:00



Ethische Fragen in der
Corona-Krise

11:57



Eucharistiefeier
vom 08.04.2020

36:56

Den Glauben leben, seine Wurzeln pflegen

Sonntags
Zeitung

www.katholische-sonntagszeitung.de



Palmsonntagspredigt:
„Halbherzigkeiten
wieder ganz machen“

▶ 14:33



Gottesdienst zum
Palmsonntag

1:17:02



Eucharistiefeier
vom 07.04.2020

30:20



Eucharistiefeier
vom 06.04.2020

31:22



Eucharistiefeier
vom 04.04.2020

33:00

Den Glauben leben, die Welt entdecken

Sonntags
Zeitung

www.katholische-sonntagszeitung.de



Live-Gottesdienst
für die katholischen Schulen

▶ 48:40



Eucharistiefeier
vom 03.04.2020

32:45



Eucharistiefeier
vom 02.04.2020

33:50



Meier und Piper:
Ökumenischer
Gebetsspaziergang

6:34



RADIO **DAB+** AUGSBURG

Die beste Musik aus vier Jahrzehnten



**Große Chance –
Ostern wird wesentlicher**
Ostern ist das höchste Fest für Christen. Nicht Weihnachten, nein. Ostern! Weil da Jesus von den Toten auferstanden ist – das ist der Urgrund des christlichen Glaubens. Bei vielen fällt Ostern dieses Jahr ein bisschen anders aus. Oma und Opa können zum Beispiel nicht kommen und der gemeinsame Brunch fällt aus. Gleichzeitig birgt aber gerade dieses Ostern 2020 auch eine große Chance, sagt Bertram Meier, der ernannte Bischof des Bistums Augsburg. Susanne Bosch berichtet.

Mittlerweile werden viele Gottesdienste im Internet übertragen – vielleicht ja auch schon in Ihrer Gemeinde? Und der Ostergottesdienst mit Bischof Bertram beginnt am Ostersonntag um 10 Uhr. Sie können ihn auf der Homepage des Bistums Augsburg oder auf der Internetseite von katholisch1.tv verfolgen.



Bedeutung von Karfreitag
Alle sprechen vom „Osterwochenende“. Wobei Ostern ja eigentlich erst am Sonntag ist, wenn wir Christen die Auferstehung Jesu feiern. Am Karfreitag, ist Jesus am Kreuz gestorben. Das „Kar“ kommt übrigens von dem alten deutschen Wort „kara“, was „Klage bzw. Kummer“ bedeutet hat. Susanne Bosch über die Bedeutung dieses Tages.



www.radio-augsburg.de



Die beste **Musik** aus vier Jahrzehnten



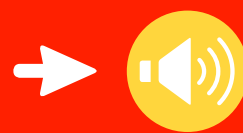
Warum die Osterzeit bis Pfingsten dauert

Ehe Sie die Tage Ihre ganze Osterdeko schon wieder wegpacken – Ostern ist noch nicht vorbei, es hat gerade erst angefangen. Mit dem Ostersonntag hat Osterzeit im kirchlichen Sinne erst begonnen. Sie dauert bis Pfingsten! Warum so lange? Das hat natürlich einen Grund. Eva Fischer berichtet.



Bedeutung und Hintergrund von Ostern

Weihnachten feiern wir mit viel mehr Brimborium und Glitzer, dabei ist Ostern für die Kirche das noch größere Fest! Und was feiern wir jetzt da nochmal genau? Susanne Bosch hat nachgefragt.



Ostereier, Osterhase, Osterlämmchen

Der Hase legt natürlich nicht die Ostereier. Hasen legen ja bekanntlich keine Eier. Aber was hat es denn dann mit dem Osterhasen auf sich und mit dem Osterei? Was haben die mit Ostern zu tun? Ach und das Osterlämmchen gibt es ja auch noch ... Eva Fischer von Radio Augsburg sagt Ihnen jetzt, was es mit diesen Symbolen auf sich hat.



**Das aktuelle katholische
Nachrichten-Magazin**

Katholisch1.tv – das Magazin (KW 14/2020)

Live-Gottesdienst vom Mi., 01.04.2020



01.04.2020

31:02 Min

Sehen Sie hier die Aufzeichnung des Live-Gottesdienstes mit dem Apostolischen Administrator der Diözese Augsburg Bertram Meier aus dem Bischofshaus vom Dienstag, den 31.03.2020.

22:15

**u. a.
Live-Gottesdienste an Ostern,
Interview mit Prälat Bertram Meier zur Karwoche,
digitaler Unterricht, Schulwerks-Gottesdienst,
Bestattungen während der Corona-Krise**

➔ www.katholisch1.tv

Helfer in vielen Nöten

Der Augsburger Bistumspatron ist nicht nur Schutzheiliger von Stadt und Diözese Augsburg.

Er wird auch als Patron der Fischer, Weber, Winzer und Reisenden verehrt.

Wofür der heilige Ulrich sonst noch angerufen wird, erfahren Sie unter:
www.heiliger-ulrich.de



Der heilige Ulrich

MultimediaReportage

www.heiliger-ulrich.de

